

ACADEMIA



ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2026 ■ 119. JAHRGANG

Verbindung, was nun? Wo wir in Zukunft stehen

„An der Saale hellem Strande, stehen Burgen stolz und kühn“



Rudelsburg

Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Cartellbrüder

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll –
zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll
nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.



Cove

DIE MAßSCHNEIDER

www.cove.de

Baden-Baden • Berlin • Bochum • Bremen • Dortmund • Düsseldorf • Essen • Frankfurt • Hamburg • Hannover • Köln • München • Münster • Stuttgart • Wiesbaden

Termin vereinbaren unter cartellverband@cove.de • 0800 0268326

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Das Verzeichnis der im vergangenen Jahr verstorbenen Cartellbrüder (S. 54-55) kündigt bereits den Totenmonat November an. So viele CVer sind es, die von uns gegangen sind! Manche davon kennt man namentlich, einige dann jeweils auch persönlich. In unseren Kreisen ist wiederholt zu hören, dass sie am „himmlischen Festkommers“ teilnehmen. Das ist eine schöne Vorstellung.

Der Tod als Geheimnis. Wie soll man sich darauf vorbereiten, außer dass man ein „gutes Leben“ führt? Wie geht das eigentlich, und: Was ist das, ein „gutes Leben“? Genug in den Jahren macht man ohnehin falsch. Falsche Entscheidungen sind nicht mehr rückgängig zu machen; das Sündhafte, das man verantwortet, ist zu beichten und eventuell wiedergutzumachen.



Foto: privat

Die namentlichen Aufzählungen der Verstorbenen werden immer länger, die mir beim Abschluss des Abendgebets jeweils in den Sinn kommen. Und unter „Kontakte“ im Handy müsste ich immer mehr Telefonnummern und

Adressen löschen. Es sperrt sich etwas in mir dagegen.

Es sei ein kleiner Hinübertritt, heißt es. Das Problem sei nicht der Tod, sondern das Sterben. Ob es wirklich eine Kunst des Sterbens gibt, da man das Sterben nicht vorwegnehmen kann, sei dahingestellt. Es gibt jedoch das Einschließen der Toten in Gebet und gute Gedanken. Wer es regelmäßig tut, kann ansatzweise ein leichteres Verhältnis zum Sterben bekommen. ■

Bischof im Bild

Um die katholischen Bischöfe in Deutschland wird es insgesamt stiller und stiller. Das hat verschiedene Gründe. Mit Abnahme der Bedeutung der Kirche sind sie als von Medienmachern wahrgenommene Spitzenleute nicht mehr so interessant wie sie es früher waren. Sie haben an Relevanz eingebüßt, übrigens auch das, was sie sagen. Die gesellschaftliche Wirklichkeit ist in manchen Punkten tatsächlich sehr komplex geworden.

Man braucht eigentlich Fachwissen, um sich verantwortlich zu äußern und von damit angesprochenen Kreisen ernstgenommen zu werden. Sonst bliebe Bischöfen in vielen Branchen ja allein ein alles beredender, aber wenig bis nichts sagender Populismus, der, wenn er auftritt, bald durchschaut ist.

Leicht hat man es als Bischof nicht. In „Lumen Gentium“ (25) des geschätzten Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) heißt es: „Die Laien sollen wie alle Christen den Entscheidungen ihrer geistlichen Hirten bereitwillig in christlichem Gehorsam folgen, insofern sie deren Stellvertreter Christi als Lehrer und Leiter in der Kirche sind.“ Das ist ebenfalls eine Herausforderung. Nicht alle Berater, die Bischöfe für komplexe Materie heranziehen, sind dafür geeignet. Man wundert sich auch, dass Priester überhaupt noch für das Bischofsamt bereitstehen. Einige müssen deutlich dazu angehalten werden, es anzunehmen. Andere legen ihr Episkopat vor Ablauf der geregelten Zeit in die Hände des „Auftraggebers“ zurück.

Einige Cartellbrüder haben dies unlängst getan, Bischof Gregor Maria Hanke (Alm) in Eichstätt, Bischof Karl-Heinz Wiesemann (G-S) in Speyer. Auch dafür sind die Gründe vielfältig. In der stets aufgewiegelten und „bereit zum Sprung“ sich befindenden Mediengesellschaft ist es schwierig, das kirchliche Lehramt im Sinne Jesu Christi ehrlich auszufüllen. Es braucht Mut und die Bereitschaft, von vielen Seiten einzustecken. Erzbischof Johannes Dyba (Fre) wusste das nur allzu gut. Nicht jeder ist fürs intelligente Austeilen gut wie er dies war. Und es gibt das Beispiel eines Bischofs em. Heinz Josef Algermissen (G-S), der am 27. September 30jähriges Bischofsweihejubiläum in Fulda feierte. Er hat sein Amt gut bestanden. Wir gratulieren! (Bericht folgt demnächst).

Foto: Bistum Fulda/Marzeno Seidel



Dom St. Salvator zu Fulda.

Foto: Bistum Fulda/Ralph Leupolt



Bischof Heinz Josef Algermissen (G-S)

6

Derzeit geht es politisch unübersichtlich zu. Das liegt nicht vor allem an der Art, wie berichtet wird; das wäre ein eigenes betrachtenswertes Thema. Vielmehr brechen bewährte Gewissheiten weg, sozusagen am laufenden Band. Europapolitiker Bernd Posselt erklärt deshalb im Interview, was er von Bundeskanzler Merz (BvBo) hält.

7

Ebenfalls in kirchlicher Hinsicht gerät manches ins Rutschen. Angesprochen sind die Bischofsweihen, die die Priesterbruderschaft Hl. Pius X. unlängst durchgeführt hat. Kirchenrechtler Prof. Dr. Yves Kingata (Ae) ordnet sie einstweilen ein, wobei er sich an einer Stelle auf Matthias Pulte (Ale), an anderer auf Benedikt XVI. (Rup) bezieht.

16-21

Wie man Philistersenior wird? Prof. Dr. Sven-Joachim Otto (Cpf) hat dies im vergangenen Jahr bei der KDStV Churpfalz Mannheim erfahren. Darüber, aber auch über noch weit mehr: über Zusammenhalt, BWL und die Geschicke einer Verbindung spricht der Churpfälzer. Witzig: Seine Wahl vergleicht er mit einem Konklave.

36-37

Heinz Christmann (Ae) geht mehreren Funktionen im Cartellverband nach. So hat der Philisterconsenior, Beisitzer „Region Süd“ und das Mitglied im CV-Rat bestimmt lesenswerte Aussagen über den Stand „der“ Verbindungen im CV zu treffen. Tatsächlich nimmt Christmann abgewogene und doch klare Einordnungen vor.

44

ACADEMIA hat bereits kurz nach dem Tod Gerhard Meinls (Tfs) von seinem Ableben berichtet. Nun folgt eine ausführliche Würdigung des besonderen, ja: durchaus auch großen Trifelsers. Ihm war die Verbindung Leben. Sie unterstützte er stets und mit ganzer Kraft. Auch im Verband zeigte er sich lange Jahre tätig. Eine Würdigung.

50-51

Geschichten mit und von Menschen sind die besten oder die, die am meisten gelesen werden und die auch Eindruck hinterlassen. Deshalb ist es tatsächlich von Gewinn, im ausführlichen Beitrag Mattias Petrys (Nm) zu erfahren, wie es sich zugetragen hat, dass er unter großer Zustimmung den „Normannen-Bierdeckel“ unterschrieb.

Rubriken

Foto: privat



Prof. Dr. Udo Margedant (Gf) ist verstorben. Als Präsident stand er jahrelang an der Spitze der CV-Akademie. Sein Nachfolger, Prof. Dr. Markus Thiel (RI), würdigt ihn (S. 42).

Das aktuelle Interview	6
Diskussion	7
Titel: Verbindungen: wohin damit?	8
Cartellverband	42
Brief aus Wien	42
Einwurf	47
ABC der Wirtschaft	48
CV-Termine	49
Warum ich CVer geworden bin	50
Wir gedenken unserer verstorbenen Cartellbrüder	54
Interview	56
Verbum peto	60
Bücher	61
Impressum	61
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne	62

28. September 2026

Die Cartellversammlung 2026 in Rom war außergewöhnlich, und das war auch die Berichterstattung über sie. Was soll man in der Folgeausgabe, der jetzt vorliegenden, dann noch verbandsjournalistisch auf die Waage bringen? Ist ein Thema nicht zu top-pen, liegt es nahe, sich mit etwas ganz anderem abzugeben: damit, wie es unseren Verbindungen und uns als Verbindungen geht. Ist das wiederholt Diskussionspunkt auf den Cartellversammlungen, haben wir für diese Ausgabe diverse Verbindungen gebeten, umfassend über ihren Stand, ihr Wesen und ihr (neudeutsch!) Performen Auskunft zu geben. Drei Kenner innerer und äußerer Zustände von Korporationen im CV haben sodann Einordnungen gegeben, wie jenen unter den Verbindungen zu helfen ist, die Nachwuchsprobleme haben. Zwischenstück ist das Schlaglicht auf den ältesten CV-Zirkel: Confluentia Koblenz, der eigene Farben trägt und da gegründet wurde, wo mangels Universität einst kein CV sein konnte.

Die politisch bewegten Verhältnisse – die CDU fällt aus einem Landtag! – haben wir thematisch aufgefangen, indem wir Dr. h.c. Bernd Posselt ums Wort baten. Posselt verkörpert die Kombination aus geschichtlichem Wissen, „zünftigen“ Journalisten und tiefgehenden Kenntnissen Europas in Politik, Kultur und Glaube. Außerdem ist er mutig. Wer würde heute schreiben, dass er Bundeskanzler Friedrich Merz (BvBo) für einen sehr klugen Politiker hält?

Dass ACADEMIA nie alles berichten kann, ist klar. Aber ein Netz aus vielen einzelnen Punkten und Perspektiven ermöglicht die Gesamtsicht mit Ausgewogenheit per Vielfalt bei stringenter Richtung. Dem trägt die auch in dieser Ausgabe erhebliche Zahl an geführten Interviews Rechnung. In der kommenden „Nr. 6“ Richtung Jahresende wird es daran ebenso nicht fehlen. Doch erst einmal wünschen wir Euch allen nach dem wirklich schönen Sommer einen vielfarbigen Herbst und eine ebenso vielfarbige Lektüre. Und etwas von dem Glaubensschwung, den Leo XIV. durch seine bedächtige und nachhaltig starke Art bei seinem Besuch in Frankreich derzeit verbreitet.

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion



Foto: privat

12-15 Bei Vindelicia München ist derzeit viel geboten: Nicht nur gibt es in akademischer Hinsicht bemerkenswerte Verbindungen zu fördernden Stiftungen, sondern auch die eigene Fußballmannschaft für das Kicken an der Uni, gemeinsames Kulinarisches und den Dauerlauf mit den Bundesbrüdern – davon und von noch viel mehr berichten mehrere Vindeliker im Rahmen des diesmaligen Hauptthemas. Und sie freuen sich schon jetzt auf die Cartellversammlung 2027 in München und darauf, dass Ihr sie besucht.

30-35 Ingo Ignatzi (Sv) ist Zentrum einer Gruppe von Cartellbrüdern, die sich mit ihrem Knowhow um Verbindungen kümmern, bei denen es „keilmäßig“ derzeit nicht rund läuft. Im Interview berichtet der Unternehmensberater, wie ein solcher Beratungsprozess am besten geschieht, wie Ideen umgesetzt gehören („Lösungen“) und was Verbindungen überhaupt anziehend macht. Klar ist seine Botschaft: Nichtstun führt in den Abgrund, über kurz oder lang!



Foto: privat



Foto: privat

43 Auf dem Guestfaltenhaus in Tübingen hat erneut eine Veranstaltung im Format des „Barcamps“ stattgefunden. Waren es 2025 die Juristen, die sich im genannten Rahmen zusammentaten, waren es dieses Mal nun die Mediziner. Der Tag 2026 diente auch in professioneller Hinsicht zum Aufnehmen neuer Erkenntnisse und, nicht weniger, zur Vernetzung. Ein Barcamp ist 2027 ebenfalls schon in Sicht, insofern es dann um das Thema Künstliche Intelligenz im Beruf gehen soll. Wobei nächstes Mal jedoch keine spezifische Berufsgruppe angesprochen sein dürfte.

Halte Friedrich Merz für einen sehr klugen Politiker

Europapolitiker Posselt: Gefährdung der EU durch Mélenchon und Le Pen / AfD Teil des hybriden Krieges gegen Deutschland

Dr. h.c. Bernd Posselt spricht mit Veit Neumann (Alm)

Bernd Posselt, Europapolitiker, Vorsitzender der Paneuropa-Union Deutschland, Katholik und Sympathisant des Cartellverbands (und regelmäßiger aufmerksamer Leser der ACADEMIA), hat mit Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) über die aktuelle politische Lage gesprochen. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe sagt, die Kräfte zur Erneuerung der Volksparteien und der politischen Mitte sind „stark genug“.

Lieber Bernd Posselt, die CDU ist erstmals überhaupt aus einem Landesparlament gefallen. Anfang vom Ende der CDU?

CDU und CSU haben nicht nur eine deutschlandweite, sondern vor allem eine europaweite Dimension, ohne die es die europäische Integration in der Form nicht länger gäbe. Deshalb ist es in meinen Augen nicht nur für CDU-Anhänger, sondern auch für die Anhänger der anderen demokratischen Parteien existenziell, dass die CDU weiter stark bleibt und weiter existiert.

Ist die CDU dauerhaft zwischen dem linken Teil des Parteienspektrums und der AfD „eingeklemmt“?

Die Links-Rechts-Schemata sind längst veraltet. Ich bin gegen das Lagerdenken, wir müssen es überwinden. Mir steht eine der Tradition nach gemäßigt linke Partei, die für europäische Einigung, demokratischen Rechtsstaat und Soziale Marktwirtschaft eintritt, näher als eine angeblich rechte Partei, wie die AfD, die Europa zerstören will und alles vernichten will, was unsere Eltern und Großeltern nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut haben, nämlich: Westorientierung, Europäische Union, Soziale Marktwirtschaft mit großem S, demokratisch-föderalistischer Rechtsstaat. Das sind für mich die Kriterien, nach denen ich eine Partei beurteile. Die extremen Ränder sind gegen alle diese Punkte.

Löst sich unsere innenpolitische Nachkriegsordnung auf?

Ich glaube nicht. Es will doch kein vernünftiger Mensch, ich betone: kein vernünftiger Mensch die europäische Integration – zu der sich laut Eurobarometer fast drei Viertel der Deutschen bekennen – oder auch unsere repräsentative Demokratie oder unsere Soziale Markt-

wirtschaft bekämpfen. Das will so gut wie niemand. Deshalb glaube ich nicht, dass sich dies auflöst. Es ist existenziell gefährdet. Aber ich glaube, dass die Kräfte zur Erneuerung der politischen Mitte und zur Erneuerung der Volksparteien stark genug sind, wenn wir Demokraten der Mitte uns parteiübergreifend anstrengen.

Wird die CSU in Bayern in eine ähnliche problematische Situation schlittern wie die CDU?

Ich glaube das nicht, denn die CSU ist stärker in der Gesellschaft verwurzelt, und war es von Anfang an, als die CDU. Man hat die CDU oft als eine Honoratiorenpartei bezeichnet, während die CSU immer auch eine Arbeiterpartei war. Das ist zwar zum Teil durch die AfD angegriffen, aber ich glaube, dass die CSU mit ihrem harten Kurs gegen die AfD und gleichzeitig mit ihrer festen Verankerung in der Bevölkerung nicht in diese Gefahr kommen wird. Und dann gibt es noch ein Spezifikum in Bayern, dass die, die im Moment aus irgendeinem Grund über die CSU verärgert sind, zu den Freien Wählern gehen, einer nur in Bayern in dieser Form existenten Partei. Sie sind für die CSU zurückzugewinnen, während jemand, der einmal in der, in meinen Augen, revolutionären und systemfeindlichen Partei AfD gelandet ist, viel schwerer zurückzugewinnen ist.

Mit welchen Attributen würdest Du die AfD noch bezeichnen?

In meinen Augen ist die AfD Teil der hybriden Kriegsführung gegen Europa und gegen das stärkste und stabilisierende Land in der Mitte Europas, gegen Deutschland.

AFD, BSW, Linke: Fällt die klare Unterstützung der Ukraine durch Deutschland weg?

Nein! Viel gefährdeter ist die Europäische Union und die Unterstützung der Ukraine durch die Präsidentenwahlen in Frankreich im März nächsten Jahres. Dort besteht die Gefahr, dass zwei meiner ehemaligen Kollegen im Europaparlament, ein linker Nationalist, der Kommunist Mélenchon, und eine rechte Nationalistin, die faschistische Frau Le Pen, in die Stichwahl kommen. Das wäre wirklich brandgefährlich.

Welche Perspektiven haben das transatlantische Bündnis und die Westbindung bei uns?

Sowohl Franz Josef Strauß (TsM) als auch Otto von Habsburg (Alf), mit denen beiden ich sehr eng zusammengearbeitet habe, sagten in den 1950er Jahren (Strauß nicht zuletzt als erster deutscher Verteidigungsminister), dass die NATO nur dann eine Dauerhaftigkeit haben wird, wenn sie aus zwei gleich starken Säulen besteht: aus den Vereinigten Staaten von Amerika und den Vereinigten Staaten von Europa, die als Partner auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

(Fortsetzung Seite 60 ►)



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Dr. h.c. Bernd Posselt**, geboren 1956 in Pforzheim, Historiker, Journalist, CSU-Politiker und Präsident der Paneuropa-Union Deutschland. Von 1994 bis 2014 war er Mitglied des Europäischen Parlaments; dort hat er weiterhin großen Einfluss. Seit 2008 Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe. Er war von 2000 bis 2008 und ist wieder seit 2014 außerdem Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Mitglied im Kuratorium des Forums deutscher Katholiken.

Der neue Bruch mit der Kirche

Bruderschaft Hl. Pius X.: Déjà-vu von Verschleierungstaktiken?

von Prof. Dr. Yves Kingata (Ae)

Aufgrund der Anfrage aus einer Pfarrei hat der Kirchenrechtler der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg, Cbr Prof. Dr. Yves Kingata (Ae), in einem Text eine Untersuchung zum Thema der Bruderschaft Hl. Pius X. und des Bruchs mit der Kirche vorgelegt. Wir veröffentlichen diese Untersuchung in Auszügen:

Am 29. Juni 2026 wandte sich Papst Leo XIV. im Zusammenhang mit der in Ecône am 1. Juli 2026 geplanten Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat an den hochwürdigen Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X., Pater Davide Pagliarani, wie folgt: „Väterlich und im Bewusstsein der Verantwortung, die mir der Herr als Nachfolger des Apostels Petrus anvertraut hat, wende ich mich an Sie und über Sie an die Bischöfe, Priester, Seminaristen und Gläubigen, die mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. verbunden sind. Die Kirche anerkennt die Liebe zur Liturgie, den Einsatz in der Priesterausbildung, den apostolischen Eifer und das Streben nach Treue zur Tradition, die viele Menschen und Gemeinschaften auszeichnen, die mit dieser Bruderschaft verbunden sind. Das war der Grund für die aufmerksame und wohlwollende Haltung, die meine Vorgänger euch gegenüber stets gezeigt haben. In diesem Geist und erfüllt von christlicher Zuneigung bitte ich euch und fordere euch von ganzem Herzen auf: Kehrt um! Ich ermahne euch, das geistliche Wohl der Gläubigen sorgfältig zu bedenken, weil der schismatische Akt, den ihr begehen würdet, sie des erlaubten und in manchen Fällen auch des gültigen Empfangs des Sakraments berauben würde, welches sie lieben und zu ihrer Heiligung suchen.“ Die Priesterbruderschaft Hl. Pius X. setzte sich über den Weg des Dialogs und der Verständigung hinweg, dem die Kirche aufgeschlossen gegenübersteht, und weihte am 1. Juli 2026 gegen den oben dargelegten ausdrücklichen Willen des Papstes vier Bischöfe. Darauf reagierte das Dikasterium für die Glaubenslehre am 2. Juli 2026 mit einem Exkommunikationsdekret und einer erklärenden Note. In beiden Schreiben geht es um die Feststellung einer bereits eingetretenen Selbstausschließung der Spender der Bischofsweihe und der vier geweihten Bischöfe sowie aller Piusbrüder aus der vollen Gemeinschaft. Gegen das Exkommunikationsdekret hat die Piusbruderschaft am 14. Juli 2026 Rechtsmittel beim Glaubensdikasterium eingelegt und die Rücknahme der bereits eingetretenen sowie festgestellten Strafmaßnahme beantragt.

Zweck des vorliegenden Beitrags ist weder eine vollständige Zusammenschau der Lehrdifferenzen zwischen der Piusbruderschaft Hl. Pius X. und der katholischen Kirche noch eine kirchenrechtliche Bewertung aller Phasen der Entwicklung der Bruderschaft. Vielmehr wird der Fokus zunächst auf einen kurzen Überblick über die Anfänge bis zum ersten Bruch nach der Bischofsweihe von 1988 gelegt. In einem zweiten Schritt wird



die von Papst Leo angesprochene aufmerksame und wohlwollende Haltung seiner Vorgänger behandelt, bevor der Akzent auf die zufällige Parallele in der Rechtfertigung des am 1. Juli 2026 erfolgten zweiten Bruchs gesetzt wird. Mit Überlegungen zur rechtlichen Natur des Schismas und der Exkommunikation sowie zur Rechtsstellung der Bruderschaft wird die vorliegende Untersuchung abgerundet.

(Hier gibt Prof. Kingata einen Überblick über die Anfänge der Priesterbruderschaft und geht in einem nächsten Kapitel auf „Dialogbemühungen und wohlwollende Haltung von Benedikt XVI. und Franziskus“ ein. Das haben wir gekürzt.) Dann schreibt Cbr Kingata:

Der schismatische Akt von 2026

Die Kirche muss grundsätzlich auf Abweichungen reagieren und hat ausgehend von der in den Heiligen Schriften (vgl. Mt 18,15-18. 1 Kor 5,1-8) enthaltenen Lehre zur correctio fraterna seit der Antike unter anderem das Verfahren des Ausschlusses aus der Gemeinde entwickelt. Zu den relevanten Abweichungen von der Einheit des Glaubens gehören Häresie und Schisma. Libero Gerosa ist zuzustimmen, wenn er erklärt: „Die jahrhundertealte Tradition, Häresie und Schisma mit der Exkommunikation ‚latae sententiae‘, d.h. der von selbst eintretenden Exkommunikation, zu sanktionieren, unterstreicht sehr gut, dass die Kirche gerade in Bezug auf diese Delikte nichts anderes tut, als anzuerkennen bzw. zur Kenntnis zu nehmen, was bereits geschehen ist, nämlich, dass der Bruch vollzogen worden ist.“ Schismatiker können daher nur Menschen sein, die in der plena communio gestanden haben und diese communio in regimine aufgeben. In einem formalen Akt trennen sie sich von der Kirchengemeinschaft. Der Gesetzgeber bestimmt in Canon 751 CIC eine Legaldefinition des Schismas und sieht darin die Verweigerung der Unterordnung unter den Papst oder der Gemeinschaft mit den diesem untergebenen Gliedern der Kirche.

(Fortsetzung Seite 52 ►)

Wir leben unsere Werte in Leipzig

Germania ist eher klein,
hat eine Gründerzeitetage
und hält zusammen

von **Arthur Gutmann (GrL)**





Oben: Daniel Schier (GrL) feiert am 9. Juni 2025 Primiz in Bad Soden-Salmünster in der Diözese Fulda, nachdem er am Pfingstsonntag, 7. Juni, zum Priester geweiht wurde.

Unten: die Chargia der KDStV Germania Leipzig im kommenden Wintersemester. Die Aufnahme entstand im Erker des Kneipsaals auf der Etage in Leipzig-Gohlis.



Gegründet wurde die KDStV Germania Leipzig am 8. Februar 1986 in Wermsdorf, einem rund 40 Kilometer von Leipzig entfernt gelegenen Dorf. Die Gründung unserer Verbindung fällt damit noch in die Zeit der DDR, in der Verbindungen offiziell verboten waren. Wer trotzdem Mitglied einer Verbindung war, dem drohte u.a. die Relegation, also der Ausschluss von der Universität. Bedingt durch unsere Geschichte weist Germania einige Besonderheiten auf, so z.B. die zahlreichen Salamander, die auf unseren Kneipen und Kommersen gerne gerieben werden. Außerdem ist unsere Verbindung Mitglied der „Rudelsburger Allianz“, eines dachverbandübergreifenden Zusammenschlusses von Verbindungen, die eine Tradition in der DDR haben (siehe Titelbild). Den Weg in den CV fand unsere Verbindung nach der Wende: Auf der Cartellversammlung 1990 wurde Germania zunächst als freie Verbindung in den CV aufgenommen, drei Jahre später erfolgte dann die vollwertige Aufnahme.

Im Januar dieses Jahres konnten wir im Rahmen eines dank des großen Engagements zahlreicher Bundesbrüder rundum gelungenen Gründungsfestes unser 40-jähriges Bestehen feiern. Zum Festkommers, der im Leipziger Ringcafé geschlagen wurde, kamen neben Damen und Gästen zahlreiche Bundes-, Cartell- und Farbenbrüder zusammen, sodass die Festcorona um die 150 Personen zählte. Die Festrede hielt der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burkhard Jung (SPD).

Doch wie geht es der KDStV Germania im mittlerweile 81. Couleursementer, über 40 Jahre nach ihrer Gründung? Unsere Altherrenschaft zählt im Moment um die 80 Bundesbrüder, dazu kommen 15 aktive Bundesbrüder. Davon sind acht vor Ort in Leipzig, darunter zwei Füchse. Für „Leipzi-

- 1 Burkhard Jung, Oberbürgermeister von Leipzig, spricht beim Kommers des 40-jährigen Gründungsfestes der Germania im Januar 2026 im Ring-Café Leipzig.
- 2 Die Corona hat sich während des Kommerses beim Gründungsfest im Ring-Café erhoben.
- 3 Weinkonvent zum Abschluss des Wintersemesters 2025/26.
- 4 Gruppenbild zum 40-Jährigen im Ring-Café. Auch der Vorort war dabei.

ger Verhältnisse“ ist das durchaus gesund, trotzdem sind wir damit, gemessen am CV-Durchschnitt, eine eher kleinere Verbindung. Im Positiven führt das aber auch dazu, dass die meisten Bundesbrüder sich untereinander gut kennen und so der Zusammenhalt innerhalb der Verbindung gestärkt wird. Im Hinblick auf die Entwicklung der Aktivitas ist ein starker Trend in die eine oder andere Richtung aktuell nicht absehbar.

Trotzdem ist uns sehr bewusst, dass sich das auch schnell ändern kann, zumal die meisten Aktiven im Studium schon recht weit fortgeschritten sind. Die Fachrichtungen reichen dabei von Jura über Geschichte, Theologie und BWL bis hin zu Musik. Das Keilen ist und bleibt eine Daueraufgabe, es funktioniert bei uns zum einen über

die Zimmer, zum anderen über persönliche Kontakte. Als erschwerender Faktor kommt hinzu, dass Leipzig nun nicht gerade als katholisch bezeichnet werden kann. Die Katholikenquote in der Stadt liegt bei etwas mehr als vier Prozent (Stand 2022), die im Bistum Dresden-Meißen bei knapp dreieinhalb Prozent. Aber: Das kann auch unsere Stärke sein, so haben in der Vergangenheit nicht wenige heutige Bundesbrüder auch explizit aufgrund ihres Glaubens und – damit verbunden – unseres Religio-Prinzips zu uns gefunden. Neben den „klassischen“ Verbindungsaktivitäten wie Kneipen oder Kommersen, zu denen Gäste und Interessenten natürlich auch immer herzlich eingeladen sind, versuchen wir vor allem, über niedrigschwellige Veranstaltungen wie Vortrags- oder Barabende zu keilen. So ha-



1



2

Fotos: privat

ben wir z.B. im Rahmen der diesjährigen Fußball-WM ein gemeinsames Public-Vie-wing auf dem Haus veranstaltet. Apropos Haus: 2018 war es uns durch das große finanzielle Engagement unserer Altherrenschaft möglich, von der alten Konstante in eine stilvolle und großzügige Gründerzeitetage in toller Lage im Norden von Leipzig (Gohlis) umzuziehen. Unsere Etage verfügt über acht vermietbare Zimmer. Diese waren bzw. sind in der Regel, bis auf eine kleine „Durststrecke“ vor zwei Jahren, alle vermietet.

Wie sieht es generell mit dem Leipziger Verbindungsleben aus? Leipzig ist, obwohl eine traditionsreiche Stadt, nicht zuletzt

aufgrund seiner DDR-Vergangenheit heute in Bezug auf das Couleurstudententum nicht mit Städten wie etwa Bonn, Göttingen oder Heidelberg vergleichbar, Germania ist die einzige CV-Verbindung am Ort. Neben uns gibt es in Leipzig mehrere Burschenschaften, drei Corps, ein Jagdcorps, eine Turnerverbindung, den Wingolf und zwei Damenverbindungen.

Vor Ort haben wir ein Freundschaftsverhältnis mit der Turnerschaft Frisia, die derzeit leider keine Aktivitas hat und einmal im Jahr ihren Festkommers auf unserer Etage schlägt. Mit dem Leipziger Wingolf haben wir einen Duzcomment vereinbart. Auch mit den Damenverbindungen gibt es hin

und wieder eine Veranstaltung. Zudem pflegen wir ein Freundschaftsverhältnis mit unseren Cartellbrüdern von der Chur-sachsen (Cs) aus Dresden. Gemeinsam mit Dresden und den CV-Verbindungen aus Jena (Sld), Halle (R-S) und Magdeburg (Nor) haben wir in den vergangenen Jahren öfter gemeinsame Kneipen geschlagen und Veranstaltungen unternommen.

Alles in allem blickt Germania optimistisch in die Zukunft, wobei entscheidend sein wird, die eigenen Werte sowohl heute als auch zukünftig attraktiv nach außen zu tragen. Mit unserer geschichtsträchtigen, schnell wachsenden und (nicht nur) für Studenten interessanten Stadt Leipzig und unseren vier Prinzipien als Grundlage können wir sicher nicht unbegründet auf weitere 40 Jahre Germania hoffen. ■

GRÜNDUNG FÄLLT IN ZEIT DER DDR



3



3



Und immer wieder neue Ideen

Vindelicia München hat derzeit eine Aktivitas, die engagiert und ehrgeizig ist



Mitten in der Münchner Altstadt, nur wenige Gehminuten vom Münchner Rathaus entfernt, steht in der Marienstraße ein Haus, das den Wandel der Stadt seit rund 1000 Jahren miterlebt hat: das Vindelikerhaus. Hinter seinen historischen Mauern lebt die 1897 gegründete Vindelicia bis heute ihre couleurstudentische Tradition. Wie es um den Bund bestellt ist, zeigt dieser Einblick in die KDStV Vindelicia:

Die Verbindung in Zahlen

Mit derzeit rund 350 Mitgliedern zählt Vindelicia zu den größeren Verbindungen im CV und mit 72 Bundesbrüdern stellt unsere Aktivitas derzeit sogar die drittgrößte im gesamten Verband. Im Wintersemester 2025/2026 war unser Fuxenstall über 15 Füxe stark. Diese Größenordnung hat seit einigen Jahren Bestand und sorgt dafür, dass alle 23 Buden auf dem Vindelikerhaus nahezu ganzjährig belegt sind. Um unseren Nachwuchs müssen wir uns derzeit also keine Sorgen machen. Hinzu kommt, dass viele Cartellbrüder aus ganz Deutschland und Österreich, die vor allem für ihr Masterstudium nach München kommen, zunächst als zeitweilige Mitglieder und später mit einem Zweitband auf Lebenszeit bei uns bleiben. Ein enges Verhältnis pflegen wir zudem zu unserer Freundschaftsverbinding AV Vindelicia Innsbruck, und seit einigen Semestern hat sich auch eine besondere Beziehung zur KÖHV Mercuria Wien entwickelt, bei der sechs vor allem aktive Bundesbrüder ebenfalls ein Band haben.

Engagement und Keilen

Wie so oft ändern sich die Dynamiken innerhalb der Aktivitas von Generation zu Generation. Es sind stets die Hausbewohner, die die aktuelle Generation der Aktivitas repräsentieren, und diese lässt sich als ehrgeizig und engagiert beschreiben. Von den 23 Hausbewohnern ist derzeit weit mehr als die Hälfte Stipendiat einer der großen Stiftungen wie der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Hanns-Seidl-Stiftung,

der Studienstiftung oder des Cusanuswerks. Außerhalb der Verbindung engagieren sich fast alle Hausbewohner ehrenamtlich, sei es in der Heimatpfarrei, über politisches Engagement in Jugendorganisationen, Gemeinderäten und der Hochschulpolitik oder in sozial-karitativen Einrichtungen. Dieses vielfältige Engagement zahlt sich auch beim Keilen aus. Den Weg zu uns finden viele Interessenten nach wie vor über die Online-Inserate unserer günstigen Buden im teuren München sowie über unsere Website. Ein beachtlicher Teil der Füchse stammt inzwischen jedoch aus dem persönlichen Umfeld der Aktiven, aus den Reihen der Mitstipendiaten, Parteifreunde und Kommilitonen.

Tradition und Innovation

Ehrgeiz und Engagement machen vor den Türen des Verbindungshauses nicht Halt. Derzeit ist Vindelicia in prominenter Rolle im Vorort vertreten: Neben dem Vorortspräsidenten stellen wir drei weitere Referenten und besetzen damit vier der sieben Vorortsposten. Neben unserer bereits erwähnten Website legen wir Wert auf einen gepflegten Instagram-Auftritt. Unsere Kurzvideos erreichen regelmäßig mehrere zehntausend Aufrufe und machen so auch junge Menschen auf uns aufmerksam, die mit dem Verbindungsleben bislang keine Berührung hatten. Seit dem vergangenen Jahr sind wir zudem einen Schritt in Richtung digitaler Professionalisierung gegangen und haben eine eigene „Vindeliker-App“ entwickelt. Ursprünglich vom Fuchsmajor für die An- und Abmeldung von Fuchsenstunden programmiert, wurde die App schnell auf alle Veranstaltungen des Semesters ausgeweitet und dient inzwischen allen, insbesondere aber den jüngeren Bundesbrüdern als bequeme Möglichkeit, sich und Gäste für Veranstaltungen an- und abzumelden.

Auch abseits des Digitalen probieren wir immer wieder neue Ideen aus: So existieren außerhalb des Semesterprogramms institutionalisierte Freizeitangebote für die Aktiven, die Freundschaften vertiefen und den Mannschaftsgeist stärken. Seit geraumer Zeit stellen wir eine Fußballmannschaft mit dem Namen „Ballerbär-sche“ in der Münchner Uniliga. Jüngst wurde zudem das „Vc-Abendessen“ (Vindelicia-Abendessen) ins Leben gerufen, bei dem abwechselnd ein Aktiver kocht

← **Gemeinsames Fußballschauen bei der Weltmeisterschaft im neu eingerichteten Billardzimmer der Vindelicia.**

Foto: privat



Fotos: privat

und 10 bis 15 Bundesbrüder teilnehmen. Dazu sei erwähnt, dass Vindelicia traditionell keinen wöchentlichen Barabend hat wie andere Verbindungen. Zu guter Letzt wurde in diesem Jahr der „Vc-Runclub“ gegründet, bei dem zu festen Terminen Bundesbrüder gemeinsam joggen gehen. Ehrlicherweise ist zu sagen, dass beide Formate etwas Anlaufzeit brauchten, ehe sie angenommen wurden. Dass solche Ideen dennoch immer wieder aus der Mitte der Aktivitas entstehen, werten wir als gutes Zeichen.

Neben diesen Neuerungen haben wir als Aktivitas in den vergangenen Jahren auch versucht, unsere geselligen Veranstaltungen hochwertiger zu gestalten. Es wird mittlerweile aufwendiger gekocht und dekoriert, mit dem Ziel, die Anwesenheit von Alten Herren und deren Begleitungen zu erhöhen sowie allgemein attraktivere Verbindungsveranstaltungen für Damen und (Keil)Gäste anzubieten. Diese Bemühungen haben sich ausgezahlt.

Nachdem der traditionsreiche „Akademische Neujahrsempfang“ der Vindelicia nach der Corona-Pandemie nicht wieder eingeführt wurde, haben wir mit dem „Forum Vindelicorum“ eine hochkarätige neue Veranstaltung etabliert, die einmal im Semester stattfindet. Das Forum Vindelicorum ist eine Vortragsreihe, zu der wir jedes Semester herausragende Gäste einladen. Zuletzt sprach dort unser Bundesbruder Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Herrmann (Vc), langjähriger Präsident der Technischen Universität München (TUM), der die Universität über zwei Jahrzehnte hinweg zu einer der besten der Welt weiterentwickelt hat. Darauf sind wir als ursprünglich technische Verbindung besonders stolz. Im kommenden Semester begrüßen wir mit Andreas Pecher den Vorstandsvorsitzenden der „ZEISS Gruppe“ bei uns in der Marienstraße.

Bei aller Ambition kommt die Geselligkeit in der Aktivitas nicht zu kurz. Schließlich ist Vindelicia nach wie vor der größte private Abnehmer des „Augustiner Bräu“ in ganz München.

Das Vindelikerhaus

Ein Bericht über die Vindelicia wäre nicht vollständig ohne die Erwähnung unseres Verbindungshauses, denn wir Vindeliker sind besonders stolz auf unser Haus. Es ist,



2



3



4



Fotos: privat

5

6

abgesehen von den vier Prinzipien, ohne Zweifel der wichtigste Kohäsionsfaktor unserer Korporation. Das Vindelikerhaus in der Marienstraße 21 zählt zu den zehn ältesten Gebäuden Münchens; Teile der spätmittelalterlichen Stadtmauer Münchens sind bis heute in ihm verbaut. In den 1970er Jahren gewann es nach seiner Renovierung den Fassadenpreis der Landeshauptstadt. Als einzige katholische Verbindung Münchens residieren wir bis heute in dem Haus, das bereits vor dem Zweiten Weltkrieg in unserem Besitz war. Während andere Verbindungen ihr Haus in der NS-Zeit verkauften, wurden wir enteignet. Obwohl dies ein schweres Unrecht war, erwies es sich im Nachhinein als glückliche Fügung. Nach dem Krieg wurden die Eigentumsverhältnisse restituiert, und wir bekamen unser Haus zurück. Ein verkauftes wäre für immer verloren gewesen.

Ein solches Erbe verpflichtet. Feuchtigkeits- und Bewegung im historischen Mauerwerk machen in den kommenden Jahren umfassende Renovierungen unumgänglich. So soll etwa der Kneipsaal in den nächsten Semestern erneuert werden. Derzeit ist die Verbindung schulden-

frei, und die Altherrenschaft hat in den vergangenen Jahren solide Rücklagen aufbauen können. Bereits im vergangenen Jahr hat eine Handvoll Aktive die Renovierung des Billardzimmers angestoßen und mit Finanzierung des Philisteriums in Eigenregie vollständig umgesetzt – vom ersten Pinselstrich bis zur letzten Schraube.

Das besondere Jahr 2027

Gleich zwei große Ereignisse stehen Vindelicia im kommenden Jahr bevor: Einerseits feiern wir unser 130. Stiftungsfest, dessen Kommers am 25. Juni 2027 geschlagen wird. Andererseits findet zwei Wochen zuvor über Fronleichnam die Cartellversammlung in München statt. Wir laden schon jetzt alle Cartellbrüder herzlich ein, uns „adH“ zu besuchen! Wir sind stolz, Vindeliker und CVer zu sein, und freuen uns, Euch im kommenden Jahr anlässlich dieser großen Ereignisse unsere Verbindung vorstellen zu dürfen. Vivat, crescat, floreat! Vindelicia ad multos annos!

**Lukas Knoll v/o Slippy (Vc),
Luis Hettrich v/o Weasley (Vc),
Dominikus Berg (Vc)**

- 1 Nach der Fronleichnamprozession 2025.
- 2 Die „Ballerbärsche“ im Rahmen der Uniliga.
- 3 Chargieren beim 100. Stiftungsfest der LAV Rheinmark Liechtenstein.
- 4 Fuxia im Wintersemester 2025/26.
- 5 Aktivenfahrt nach Rom im WS 2025/26 während des Vororts Rom.
- 6 Rückweg vom 125-jährigen Stiftungsfest der AV Vindelicia Innsbruck.

Ich bin da reingestolpert

Wie Philistersenior
Prof. Sven-Joachim Otto (Cpf)
seine Churpfalz Mannheim sieht



Foto privat

- 1 Semesterparty im Mai 2026 auf dem Haus.
- 2 Beim Fahrenhissen Anfang September 2026.
- 3 Die Aktivitas der KDStV Churpfalz zu Beginn des Sommersemesters.

Prof. Dr. Sven-Joachim Otto (Cpf) ist seit 2025 Philistersenior der KDStV Churpfalz Mannheim. Mit Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) sprach er im Interview über Entwicklungen der Verbindung, für die er Verantwortung trägt. Er sprach über positive Seiten, aber auch über das, was verbesserungswürdig ist. Schließlich ist zu erfahren, was auf das „Konklave“ (als welches er seine Wahl zum Philistersenior bezeichnet) konkret folgte.

Lieber Cartellbruder Otto, das Hauptthema dieser unserer derzeit entstehenden Ausgabe der ACADEMIA lautet schlicht „Verbindungen“, natürlich sind damit die Verbindungen in unserem Cartellverband gemeint. Wo stehen aus Deiner Sicht die Verbindungen?

In dieser Allgemeinheit lässt sich diese Frage nicht beantworten. Es hängt stark von der einzelnen Verbindung ab. Und doch: Es gibt Verbindungen, die sehr gut dastehen und die sich positiv entwickeln. Dann gibt es andere Verbindungen, die nachhaltige Nachwuchssorgen und Probleme haben. Insbesondere kann das für Verbindungen zutreffen, die untereinander auch im Wettbewerb am Hochschulort stehen.

Um es konkreter zu machen: Wie läuft es bei Euch?

Unsere Verbindung steht hervorragend da. Auch im anstehenden Semester erwarten

wir sieben oder acht, vielleicht sogar noch mehr Füchse. Was natürlich viel damit zu tun hat, dass wir ein schönes Haus mit vielen Zimmern haben, sodass wir uns beim Keilen nicht so schwer tun. Aber auch das hängt stark von individuellen Gegebenheiten ab: Ist man an einem Hochschulort mit mehreren CV-Verbindungen oder an einem Hochschulort wie bei uns in Mannheim, wo es nur eine CV-Verbindung gibt? Wir haben sozusagen das Glück des Monopols. Eine wichtige Rolle spielt, ob die Aktivitas tatsächlich aktiv ist und aus welchen Studenten sie besteht. Natürlich kommt es nicht zuletzt, aber auch nicht zuerst auf die Beschaffenheit der Altherrenschaft an.

Ich bringe Euch, also Eure Churpfalz, mit BWL in Verbindung. Ist das an der Universität Mannheim ein Schwerpunkt?

Ja. Man kann allgemein sagen, BWL war bei uns schon immer dominierend. Als ich aktiv war, ab dem Wintersemester 1989/90, hat man immer davon gesprochen, Churpfalz ist eine BWL-Verbindung. Das war sie und ist sie heute. Aber auch darin ist eine gewisse Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten enthalten. Mannheim hatte als Universität schon immer einen guten bis sehr guten Ruf. Als ich studierte, nannte man Mannheim stets in einem Atemzug mit Köln. Heute, würde ich sagen, ist es umgekehrt: Köln ist in einem Atemzug mit Mannheim zu nennen. Mannheim ist als



Universität für Betriebswirtschaftslehre, was die internationale Anerkennung, aber auch die Anerkennung in Deutschland betrifft, in der Wissenschaft und in der Praxis die Kaderschmiede für BWL in Deutschland schlechthin.

Aha. Was bedeutet das für Eure Churpfalz?

Das spielt uns in die Karten. Es hat zu einer Veränderung der Zusammensetzung unserer Verbindung geführt. Während wir früher und damit auch in meiner Generation noch stark von Studenten geprägt waren, die aus Mannheim und aus der Region kamen, haben wir jetzt einen viel stärkeren nationalen, aber zum Teil auch internationalen Fokus, was der Verbindung sehr genützt hat. Ich würde sagen, dass Churpfalz über die letzten Jahre und Jahrzehnte eine echte Erfolgsstory ist. Das will ich betonen:

Es sind die exogenen Bedingungen, die das vor allem ausgemacht haben.

Welche Studienfächer sind bei Euch ebenfalls stark?

Wir haben aber inzwischen auch, und das hat sich verstärkt, Mediziner und Juristen. So haben wir Vertreter anderer Fakultäten. Da spielt es eine Rolle, dass sich in Mannheim die frühere Berufsakademie und heutige duale Hochschule Baden-Württemberg positiv entwickelt hat. Früher sagte man: Mannheim hat eine Universität, aber Heidelberg ist eine Universität. Nun ist Mannheim immer mehr auch zu einer Universitäts- und Hochschulstadt geworden.

Zurück zu Eurer Verbindung: Was ist noch zu verbessern? Was ist zu tun?



2



Fotos: privat

Was bei uns stets ein gewisses Defizit war: die zu geringe Anteilnahme der Altherrenschaft am Verbindungsleben mit Blick auf die Präsenz der Alten Herren bei den Veranstaltungen, bei Kneipe oder Stiftungsfest. Da bedarf es immer echter Anstrengungen, um die Alten Herren zusammenzutrommeln. Insbesondere die jetzigen jüngeren Alten Herren sind weit weg von Mannheim zu Hause. Daran muss man auch künftig arbeiten, denn der Austausch zwischen der Altherrenschaft und der Aktivitas ist das Salz in der Suppe.

Und das Thema des Katholischseins?

In der Churpfalz war dies immer schon gemischt, was das Konkrete angeht. Einige Bundesbrüder haben sich sehr in der Kirche engagiert, regelmäßig den Gottesdienst besucht und versucht, auch im Privaten ein katholisches Leben zu führen. Andere haben dies weniger getan. Im Lichte der zunehmenden Verdunstung des Glaubens innerhalb und außerhalb der Kirche sehe ich natürlich erheblichen Verbesserungsbedarf. An Diskussionen im CV um die Frage, wie man mit Menschen umgeht, die aus der Kirche austreten, ob Protestanten aufgenommen werden sollten etc., daran haben wir uns früher schon



- 1 Alte Herren der Churpfalz mit ihren Familien während der 140. C.V. auf dem Petersplatz in Rom.
- 2 Begrüßungsabend beim 106. Stiftungsfest im Sommersemester 2026.
- 3 Pflege der Amicitia vor dem Haus.
- 4 Beim Weihnachtstreffen der Churpfalz im Dezember 2025 in Köln. Fürs Treffen 2026 in Köln werden 30 bis 40 Churpfälzer erwartet.

nicht beteiligt, und jetzt beteiligen wir uns auch nicht.

Wie bist Du eigentlich Philistersenior geworden?

Tatsächlich bin ich „da“ reingestolpert. Ich hatte es nicht beabsichtigt. Ich war 2025 nach zahlreichen Jahren wieder beim Stiftungsfest. Die Altherrenschaft hat mich erfolgreich überzeugt, das Amt zu übernehmen.

Und dann?

Als erstes hatte ich ein schlechtes Gewissen meiner Frau gegenüber, weil ich mit ihr nicht darüber gesprochen hatte. Sie hat sich mit unserer Tochter getroffen und war mit ihr Shopping, während wir auf dem Haus saßen und unser „Konklave“ abhielten. Abends erfuhr sie durch Zufall, dass ich Altherrensenior geworden war. Sie war überhaupt nicht begeistert, aber inzwischen hat sie es akzeptiert, zumal ich ein sehr gutes Altherren-Chargenkabinett an der Seite habe, allen voran meinen Vorgänger als Philistersenior. Dr. Florian Nebel (BvBl) hält mir in Mannheim sozusagen den Rücken frei. Junge Bundesbrüder suchen allerdings auch meine Nähe. In



- 1 Chargia der KDStV Churpfalz im vergangenen Sommersemester im Kneipsaal auf dem Haus.
- 2 Stiftungsfestkommers beim 106. Stiftungsfest, Ignatiussaal in Mannheim.
- 3 Der Pokerabend im Sommersemester 2026 im Keller des Hauses der Churpfalz.

den Jahren zuvor habe ich traditionell einmal im Jahr die Fuchsia zu uns nach Hause eingeladen, die mich besucht hat und mit meiner Frau und meinen Kindern gegrillt hat. Am Sonntag sind wir dann jeweils nach Benrath in den Gottesdienst gegangen und haben das Schloss besichtigt. An der ein oder anderen Stelle kann ich jetzt auch „segensreich“ wirken. Wir veranstalten im Januar 2027, um nur ein Beispiel zu geben, Altherrentage in Wien, wo unsere Freundschaftsverbinding, die KÖStV Mercuria Wien, ist. Es war mir wichtig, dieses Ansinnen zu unterstützen.

Wie kommuniziert Ihr miteinander?

Wir haben funktionsfähige, moderne Kommunikationsstrukturen per WhatsApp und per Zoom. Der Altherrenausschuss tagt traditionell per Teams. Man kann an unseren Konventen auch digital teilnehmen. Das vermindert natürlich die Entfernungen enorm.

Mit welchen drei Begriffen beschreibst Du Eure Verbindung?

Erstens: ganz klar „Wirtschaftsverbinding“. Das ist ein ganz wichtiger Eckpfeiler der Identität. Zweitens: „starke Traditionen“. Das bezeichnet eine hohe Identifikation mit der Kurpfalz. Und drittens: „starker Zusammenhalt“. Der drittgenannte Punkt zeigt sich auch im „Kölner Weihnachts-treffen“ der Churpfälzer, die im Rheinland leben. Dieses Treffen ist außerhalb der





3

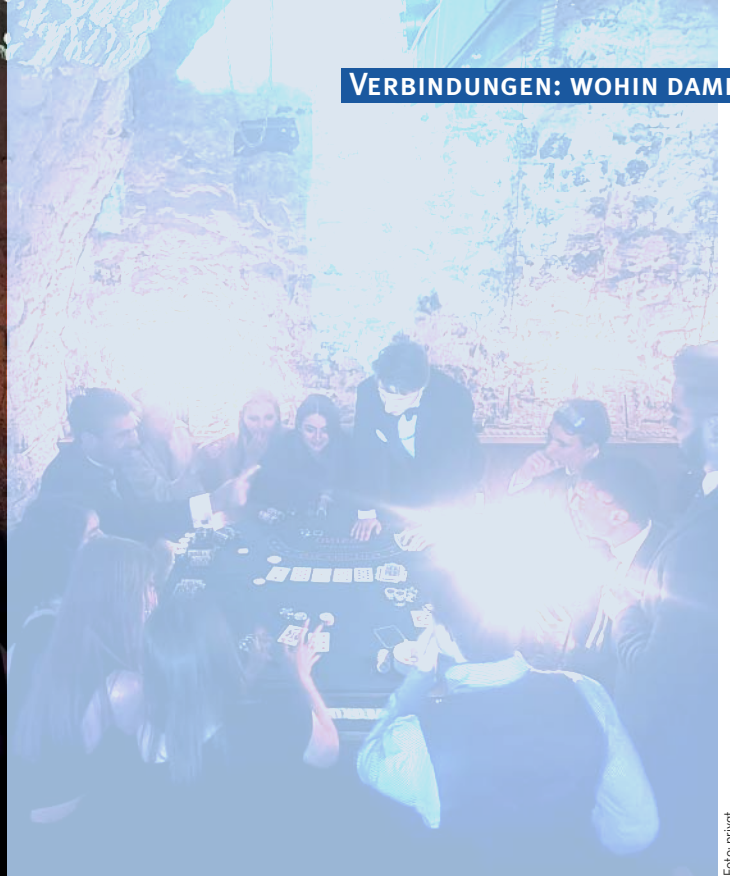


Foto: privat

Verbindungsveranstaltungen in Mannheim die größte Zusammenkunft der Bundesbrüder. Mit jedem Jahr haben sich mehr Bundesbrüder getroffen. Corona war da nur ein Dämpfer: Kaum konnten wir uns wieder treffen, haben wir das Weihnachtstreffen fortgeführt, übrigens auch in diesem Jahr.

Wie hat man sich das genauer vorzustellen? Geht es auch gemütlich zu?

Schon jetzt ist abzusehen: Wir werden 30 oder sogar 40 Bundesbrüder sein, die sich in Köln zum Weihnachtsmarkt für ein Kulturprogramm und für ein schönes Gläschen Kölsch oder mehrere in einem Brauhaus in Köln treffen. Du siehst: Das Thema Zusammenhalt ist für uns von eminent hoher Bedeutung.

Zuvor hast Du Heidelberg erwähnt, wo es zwei maßgebliche CV-Verbindungen, Arminia und Ferdinanda, gibt. Wie ist Eurer Verhältnis zueinander?

Zunächst einmal: Es gibt zwischen unseren Verbindungen immer wieder Freundschaften, also Freundschaften zwischen Cartellbrüdern in Heidelberg und in Mannheim. Früher gab es eine größere Nähe zu Ferdinanda. Wir haben in den 90er Jahren immerhin gemeinsam eine Cartellversammlung bestritten. Die wohl etwas nähere Beziehung zwischen unserer Churpfalz und Ferdinanda hat sich inzwischen allerdings ein wenig relativiert.

Es ist vielmehr so: Das Dreieck Arminia, Ferdinanda und Churpfalz ist sehr gut.

Du bist beruflich mit dem Thema Energie eng verbunden, sowohl juristisch als auch politisch. Erst in einer Ausgabe der ACADEMIA 2025 hast Du dazu thematisch einen profunden Beitrag geleistet. Welche Rolle spielt das Thema Energie für Dich?

Energiewirtschaft und Energieverbrauch, überhaupt Energie ist ein Thema mit hoher Aktualität. Es ist quasi eine „Tageschauwissenschaft“: jeden Tag in der Zeitung, jeden Tag in der Tagesschau. Es ist auch ein ideologisch sehr umkämpftes Feld, traditionell besonders in Deutschland. Man denke an die Debatten um Kernkraft in der Vergangenheit, an erneuerbare Energien, Windenergie in Bayern oder in den östlichen Bundesländern, was nach wie vor in der Bevölkerung sehr umstritten ist. Und es ist ein Thema mit einer extrem hohen Auswirkung auf Wohl und Wehe unserer Wirtschaft. Deswegen ist es für mich ein spannendes wie faszinierendes Thema.

Was hat sich seit Deinem Aufsatz in ACADEMIA in diesem Feld getan, das erwähnenswert ist?

Katherina Reiche arbeitet stark daran, die Energiewende wieder vom Kopf aufzustellen. Dabei erntet sie naturgemäß erheblichen Widerstand. Von unserem Cartellbruder Bundeskanzler Friedrich Merz

(BvBo) erhält sie meines Erachtens zu wenig Unterstützung. Es könnte mehr sein, weil sie das, wie ich finde, gut macht. Ich kenne sie persönlich gut und schätze sie. Sie hat eine harte Aufgabe übernommen, für die ich sie nicht beneide. Sie muss viel ertragen, nicht zuletzt in den öffentlichen Auseinandersetzungen. Aber sie stellt sich der Sache. Das unterstütze ich. Insoweit ist Energieversorgung nicht nur ökonomisch oder juristisch in meiner täglichen Arbeit tragend, egal ob als Rechtsanwalt, Berater oder als Wissenschaftler, sondern für mich als politischen Menschen ist Energieversorgung ein zentrales Thema. Ich habe mich sehr gefreut, dass mich der Philisterzirkel Düsseldorf für kommenden November eingeladen hat, bei ihm einen Vortrag zum Stand der Energiewende zu halten.



Foto: privat

Der Gesprächspartner: Rechtsanwalt **Prof. Dr. Sven-Joachim Otto (Cpf)** ist Gründungspartner und Geschäftsführer der Energieso-

zietät in Düsseldorf, Mannheim und Hamburg sowie Professor für Energierecht und Direktor des Instituts für Berg- und Energierecht an der Ruhr-Universität Bochum und als Sachverständiger in Gesetzgebungsverfahren des Deutschen Bundestages zur Energie- und Wasserstoffpolitik tätig..

Wir finden das sehr spannend



von **Christoph Herbolt-von Loeper (B-S)**

Borusso-Saxonia: als katholische Verbindung aktiv in Diaspora und Weltgeschichte

Auch wenn wir im „Berliner Burschenlied“ davon singen, als Bursche stolz durch das alte Spreeathen zu ziehen, ist Berlin doch bei Weitem nicht das, was man sich unter einer klassischen Muse- und Studentenstadt vorstellt. Selbst wenn Berlin mit etwa 200.000 Studenten Deutschlands größter Hochschulstandort mit vier Universitäten, der Hochschulmedizin Charité und weiteren staatlichen, privaten und kirchlichen Hochschulen ist, spielen die mehr als 30 Studentenverbindungen im Alltag keine große Rolle. Zumal für katholische Verbindungen – in Berlin gibt es drei im CV, eine im KV und eine im UV – ist die Situation in unserer säkularen Hauptstadt mit einem Katholikenanteil von etwa sieben Prozent eine Herausforderung. Das war aber schon immer so. Dennoch ist der Cartellverband seit über 150 Jahren hier präsent und schlägt sich wacker.

Bei Borusso-Saxonia zählt unsere Aktivitas aktuell 18 Aktive, von denen sechs den Status eines Inaktiven erreicht haben und vier zum Fuchsenstall gehören. Bei den Nachwuchszahlen erleben wir seit vielen Jahren ein immer wiederkehrendes Auf und Ab; wer bei uns ist und bleibt, entscheidet sich bewusst für eine katholische Studentenverbindung im Diasporaumfeld. Die zunehmende Internationalisierung hat dazu geführt, dass auch unsere Aktivitas internationaler geworden ist und Bundesbrüder aus allen Kontinenten zu uns gehören. Und nicht zu vergessen tragen seit jeher auch die Zeitweiligen Mitglieder und Bandinhhaber unser Verbindungsleben. Der Zusammenhalt in der Aktivitas ist gut. Viele sind deutlich mehr als „nur“ Bundesbrüder, und gemeinsame Unternehmungen, Reisen etc. sind auch jenseits des offiziellen Verbindungsprogramms an der Tagesordnung. Dazu gehört auch, dass Freundinnen und Schwestern der Aktiven, aber auch Frauen und Kinder unserer Alten Herren am Ver-

bindungsleben Anteil haben. Generell gibt es einen harten Kern an Alten Herren, der sehr regelmäßig auf dem Haus ist, und ganz allgemein ist die Beteiligung unserer Philister recht rege.

Bei der Nachwuchsgewinnung setzen wir zum einen auf unser Verbindungshaus mit seinen zehn Zimmern in WGs und vier

Linke Seite: katholisch in Berlin: Fronleichnamsprozession Unter den Linden.
Unten: Bei der Fasspartie sitzt nur das Boot auf dem Trockenen.



Foto: privat



- 1 Grenzkontrolle durch die Volkspolizei. „BoSa“-Chargen auf dem Weg nach Ost-Berlin, kurz nach dem Mauerfall 1989.
- 2 Fasspartie: Ein leeres Fass wird „bestattet“.



1



2



Fotos: privat

- 3 Kneipe auf dem Verbindungshaus.
- 4 Lagerfeuer im Garten des Verbindungshauses der Borusso-Saxonia.



4

Appartements im beschaulichen Südwesten der Stadt nahe der Freien Universität. Trotz der knappen Wohnungen für Studenten bzw. des beträchtlichen Preisniveaus ist die „Budenkeile“ nicht immer einfach, weil viele Anfragende zwar an günstigem Wohnraum, aber nicht an Studentenverbindungen interessiert sind. Einen weiteren Fokus richten wir auf Keilaktivitäten im katholischen bzw. kirchlichen Kontext. Wir veranstalten Info-Abende für ältere Ministranten der umliegenden Gemeinden, und einige Bundesbrüder sind zudem in katholischen Gruppen gut vernetzt.

Im Berliner Ortskartell haben wir vor zwei Jahren als drei örtliche CV-Verbindungen gemeinsam den Vorort des CV gestellt, was naturgemäß eine intensive Zusammenarbeit mit sich brachte. Aktuell pflegen wir im Alltag mit unserer Mutterverbindung Suevia ein gutes Verhältnis mit gelegentlichen, aber regelmäßigen gemeinsamen Veranstaltungen, aber auch Kontakten der studentischen Brauchtumspflege.

Was zeichnet die Borusso-Saxonia als Berliner Verbindung aus? Wir sind mit etwa 170 Bundesbrüdern im Vergleich zu ande-

ren CV-Korporationen keine sehr große Verbindung und haben deshalb einen durchaus familiären Charakter. Im Kartellverband sind wir seit jeher engagiert: Mehrere Bundesbrüder bekleiden Funktionen im CV; aktuell sind auch zwei Ur-Borusso-Saxonen Philisterseniores ihrer Bandverbindungen. Als Diaspora-Verbindung haben wir vor zwei Jahren nach 1926, 1966 und 1992/93 zum vierten Mal den Vorortspräsidenten des CV gestellt. Die letzten beiden Vororte zeichneten sich durch inhaltliche programmatische Impulse hinsichtlich der Prinzipien des CV aus, die zu teils heftigen Debatten innerhalb des Ver-



5 Aktivenfahrt
der „Bo-Sa“
nach Stock-
holm, vor
Schloss
Gripsholm.

6 Sommerfest
im Garten
der ecuatoria-
nischen
Botschaft.

5



6



bands führten; aber eben auch zu einer Selbstvergewisserung, wofür der CV inhaltlich steht und was wir unter unseren Prinzipien verstehen. Angst vor Polarisierungen in Diskussionen haben wir nicht. Generell stehen wir bewusst und mit Überzeugung hinter allen vier Prinzipien des CV, ohne ein einzelnes dabei überzubetonen. Unsere Aktiven-Chargen sorgen dabei aber durchaus für unterschiedliche semesterweise Schwerpunktsetzungen, denn die inhaltliche Bandbreite der Interessen und Ansichten unserer Aktiven und Alten Herren ist traditionell groß, so dass jeder zu seinem Recht kommen soll.

Was wir an Berlin als Studienort besonders schätzen, ist die Tuchfühlung zur deutschen Politik und (Welt)Geschichte, deren Epizentrum unsere Hauptstadt nun einmal ist. Am 9. November 1989 zum Beispiel sind Bundesbrüder direkt vom Verbindungshaus an die fallende Mauer gefahren und haben in Couleur auf der Krone der Mauer dieses historische Ereignis gefeiert. Auch bei zwei Papstbesuchen von Johannes Paul II. 1996 und Benedikt XVI. (Rup) 2011 waren wir hautnah dabei und zum Teil sogar als Verbindung eingebunden. Das – zusammen mit dem riesigen Angebot an akademischen, kulturellen, gesell-

schaftlichen und Freizeit-Aktivitäten – macht Berlin für Studenten attraktiv. In einer der faszinierendsten Weltstädte das traditionelle Verbindungsstudent-Sein aus katholischer Perspektive zu leben – wir finden das sehr spannend. Und weil der CV in Berlin seit jeher auch durch ZMer aus dem Cartell geprägt und mitgetragen wurde, sind wir traditionell offen für Cartellbrüder, die es für kurz oder länger nach Berlin verschlägt. Denn auch so heißt es im Berliner Burschenlied: „Ja und wenn die Linden blühen, Kinder nein! Was ist das schön, dann als Bursche stolz zu ziehen durch das alte Spreeathen.“

Vom Kaiserreich



Am Sonntag kam es nach dem Festgottesdienst in der Basilika St. Kastor Koblenz zum Gruppenbild.

Der CV-Philisterzirkel Confluentia Koblenz
feierte seine 150 Jahre

ins digitale Zeitalter



Foto: Ingo Hillenbrand (BvBl)

Koblenz. Für die Stadt Koblenz als jungen Hochschulstandort sind langjährige akademische Traditionen eher selten. Eine Ausnahme bildet seit 150 Jahren der katholische CV-Philisterzirkel Confluentia. Im Sommersemester 2026 feierte die 150-jährige Confluentia mit nahezu 300 Gästen ihr großes Jubiläum, gemeinsam mit den CV-Verbindungen Churtrier, Nordgau-Prag zu Koblenz und Nordgau Wien. Insgesamt 20 Chargenabordnungen, darunter der Vorort Rom, gaben trotz quälender Hitze ein begeistertes und begeisterndes Bild für den CV ab. Der Generalsekretär der Görresgesellschaft, Dr. Martin Barth aus Bonn,

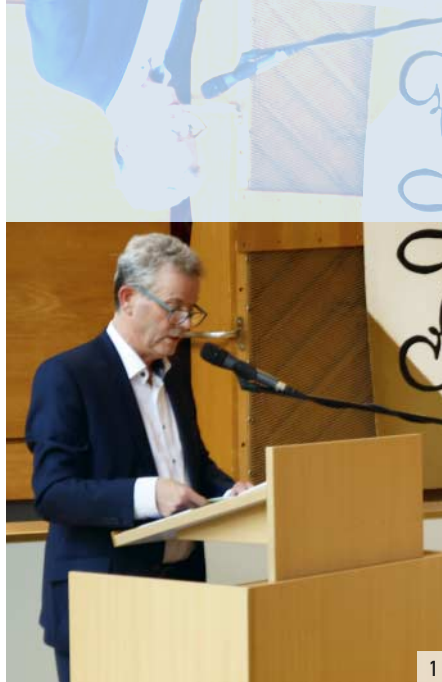
hielt die Festrede, die nachdrücklich auf eine klare und feste christliche Grundhaltung der katholischen Studenten im Geiste von Joseph Görres verwies.

Die 1876 auf dem 100. Geburtstag des Koblenzers Joseph Görres im Kaiserreich gegründete Confluentia ist die älteste unter den über 200 Ortsvereinigungen im Cartellverband. Aus dem Zusammenfluss von Mosel und Rhein ist der Ortsname Koblenz hervorgegangen, lateinisch: confluentia. Ziele der Confluentia waren es, auf lokaler Ebene einen auf katholischer und wissenschaftlicher Basis ruhenden, lebenslangen

freundschaftlichen Verbund der ehemaligen CV-Studenten zu begründen. Bereits 1875 hatte in Koblenz die 11. Cartellversammlung stattgefunden, sodass hier das Terrain für den CV quasi vorbereitet war.

Damals lebten in Koblenz nur sechs Cartellbrüder. Sie gehörten alle als Ur- oder Bandmitglieder der KDStV Bavaria Bonn an, die schon 1844 gegründet worden war und die auch die Festkommerse in Koblenz schlug. In der politisch heißen Phase des Kulturkampfes zwischen 1872 und 1887, als viele von der preußischen Verfassung von 1850 garantierte kirchliche Rech-

- 1 Dr. Martin Barth, Generalsekretär der Görresgesellschaft, hielt die Festrede.
- 2 Hauptzelebrant war P. Prof. Dr. Heribert Niederschlag SAC (F-Rt), im Messgewand.



freierung hier die Cartellversammlungen statt. 1986 übernahm beim Übergabekommerz vor über 500 Teilnehmern Martin Apfel (H-Na) den Vorort. Große Confluentia-Jubiläen in den Jahren 2001, 2011 und jetzt 2026 folgten. Koblenz ist eine echte CV-Stadt geworden. Am 6. August 1900 begründete man hier sogar eine Ferienverbindung (eingestellt 1962), deren Bandfarben rot-weiß-gold bis heute von den Mitgliedern der Confluentia stolz getragen werden.

Rund 100 Mitglieder zählt Confluentia, darunter auch den AHB-Vorsitzenden Dr. Claus-Michael Lommer (Tt). Neue Mitglieder zu gewinnen wird allerdings immer schwerer. Familie, Beruf und „Freizeit“-Belastungen scheinen heute mehr denn je ein Hindernis für alle Mitgliedschaften zu sein. Um das zu ändern, will man in Koblenz neue Wege gehen: aktive Mitarbeit in der Politik, in der Kirche, in Umwelteinrichtungen, an den Hochschulen.

Aus der Landeshauptstadt Stuttgart ist im Jahr 2002 die jetzt nahe der Universität in Koblenz-Metternich residierende KDStV Nordgau-Prag nach Koblenz gekommen. Sie verfügt über ein eigenes Heim und stellt moderne Studentenbuden zur Verfügung.

Adolf Meinung (H-Na)

te zugunsten staatlicher Einwirkungen zurückgenommen wurden, traten das gesamte Rheinland, auch die Städte Koblenz und Bonn, den Berliner Preußen politisch bewusst entgegen. Joseph Görres aus Koblenz war einer ihrer Hauptgegner und musste dafür nach Bayern ins Exil gehen.

Die sechs damaligen Koblenzer Cartellbrüder gründeten in ihrer CV-Begeisterung, einen Tag nach Görres' 100. Geburtstag, erstmals in Deutschland am 26. Januar 1876 einen lokalen CV-Verbund, der damit zum Vorbild für viele weitere Ortszirkel

wurde. Erster Vorsitzender wurde Dr. med. Theodor Verflassen (AIn, BvBo) aus einer alteingesessenen, geachteten Koblenzer Familie. Die nachfolgende Cartellversammlung 1878 in Köln wünschte dann per Beschluss, „das Beispiel der Confluentia überall nachgeahmt zu sehen, wo mehrere Philister an einem Ort ansässig sind“. So kam der CV erstmals auch in Nicht-Universitätsstädte.

Noch mehr als einmal trat Koblenz als „CV-Hauptstadt“ auf. Nach 1875 fanden auch 1890 und 1930 anlässlich der Rheinlandbe-



Fotos: Bühnenbild

Fotos: Ingo Hillenbrand (BvB), Müller (S), Matthias Jost



3 Die Chargierten während des Festkommerses. 20 Abordnungen waren gekommen.

4 Unter den Chargenabordnungen war auch der Vorort Rom.

5 Vorortspräsident David Piepenberg (Cp) sprach ebenfalls ein Grußwort.



Nichtstun ist der Untergang

Ingo Ignatzi (Sv) leitet das Team,
das Wege zur
Nachwuchsgewinnung zeigt

Ingo Ignatzi v/o Obi-Wan (Sv) steht einem Team aus Cartellbrüdern vor, die – mit offiziellem Auftrag – Verbindungen im Verband beraten, wie sie erfolgreich(er) Nachwuchs gewinnen können. Über ihre Aufgaben, ihr Vorgehen und seine mehrjährigen Erfahrungen damit hat der Unternehmensberater mit Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) im Interview gesprochen.

Lieber Cartellbruder Ignatzi, wie bist Du dazu gekommen, Verbindungen zu unterstützen, damit sie mit Blick auf Nachwuchs eine gute Zukunft haben?

Die Unterstützung von Aktiven begleitet mich mein ganzes korporiertes Dasein, und besonders seit ich Alter Herr bin. Auf einem Regionaltag in Hamburg begegnete ich Dr. Michael Budde v/o Buddi (Nds), der in der Unterstützung von Verbindungen recht aktiv war (siehe dazu Interview S. 38-41). Er wusste, dass ich einen Hintergrund als Unternehmensberater habe.

Unternehmensberater? Warum gerade Unternehmensberatung?

Untersuchung, Analyse, Neukonzeption von Organisationen und von Strukturen, das ist für mich mein tägliches Brot. Also habe ich gerne zugesagt, in der Gruppe mitzuwirken, die in Schieflage geratene Verbindungen dabei unterstützt, Receptionszahlen wieder nach oben zu „schrauben“. Schließlich wurde ich gefragt, ob ich die Leitung unserer Gruppe übernehmen will. Und so kam's.

Wie läuft das bei Euch kommunikativ in der Gruppe?

Wir tauschen uns per WhatsApp aus. Wenn wir von einer Verbindung hören, die einen Workshop oder etwas ähnliches zum Thema abhalten möchte, bieten wir uns an, dies zu organisieren. Wir selbst leben über das Bundesgebiet verteilt, was sich auf die Reisewege positiv auswirkt.

Nochmals Stichwort Unternehmensberatung: Ist sie etwas ganz anderes oder ist sie dasselbe wie das, was Ihr tut?

Zunächst ist Unternehmensberatung etwas ganz anderes. Schon die Atmosphäre unterscheidet sich: Du hast einen Kunden,

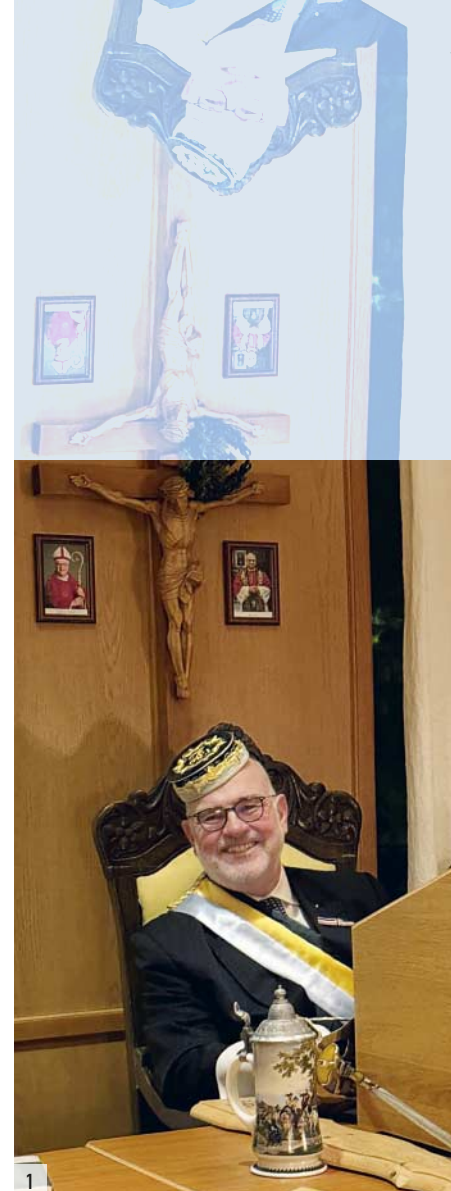


Foto: privat

der Dich bezahlt. Es geht um knallharte wirtschaftliche Interessen. In dem Bereich, den wir hier besprechen, bist Du unter Cartellbrüdern, sodass das Prinzip Amicitia gilt. Vergleichbar ist allerdings, dass Du in der Regel erst einmal mit Leuten zu tun hast, die Dich nicht kennen und die Dich nicht einschätzen können. Auch hier musst Du zunächst Vertrauen in Dich, Deine Sicherheit und Deine Methodik schaffen.

Wie „geht“ das?

Das schaffst Du nur durch Gespräche, durch Fragen, durch gutes Zuhören und durch Verstehen der individuellen Situation, in der sich die Verbindung befindet. Zwar sind alle Verbindungen irgendwie gleich, das heißt: haben ähnliche Strukturen. Aber jede Verbindung ist dann in der Nuance doch wieder anders. Es sind andere Menschen, es ist eine etwas andere Kultur, das Ganze ist anders gewachsen. Die Cartellbrüder leben dann jeweils in einem anderen „Habitat“. Also: Die Hochschule, das Hochschulumfeld, aber auch das Umfeld der Universitätsstadt, in der sich die

- 1 Bei Suevia Berlin im Sommersemester 2026 schlug Ingo Ignatzi (Sv) ein Inoffiz.
- 2 Aufnahme vom CV-Stammtisch Hamburg.
- 3 Ingo Ignatzi (Sv) vor der Elbphilharmonie in Hamburg am 28. Mai 2026.



2

Foto: privat



3



Verbindung befindet, sind doch jeweils ganz anders. Das muss man erfragen, das muss man verstehen und daraus muss man seine Schlüsse ziehen. Es geht um Lösungen, das ist das Wichtigste. Auch Lösungsansätze und Lösungen kann man dabei miteinander vergleichen.

Was ist das eigentlich, eine „Lösung“?

Vom Problem her denkend kommt es zur Problembenennung und zur Verhaltensänderung als Vorschlag, sodass sich die Situation verändert. Das fällt dem ein oder anderen sehr schwer, vor allem, wenn man tief in den Problemen steckt und den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht.

Und dann?

Dann eine Struktur zu schaffen, ist etwas, was ich aus der Unternehmensberatung „mitnehmen“, also übertragen kann. Man einigt sich auf Maßnahmenpakete, also auf das, was konkret zu tun ist. Als dann doch eigentlich Außenstehender hat man die Cartellbrüder deutlich dazu anzuhelfen („zu zwingen“), Handlungsoptionen auf

den Flipchart zu schreiben, um festzulegen, welcher Cartellbruder sich bis wann um welche Maßnahmen kümmert.

Wann kann aus diesem gesamten „Maßnahmenpaket“ ein Erfolg werden?

Wir befinden uns hier bereits im Projektmanagement. Heißt: Es geht um konkrete Aufgaben mit Deadline und Verantwortlichen, Überwachung der Abarbeitung (zum Beispiel durch den Philistersenior). Und das gelingt tatsächlich immer wieder.

Man kann etwas machen, sodass Maßnahmen wirken. Aber ist nicht doch auch manches schlicht Zufall? Ich hole etwas aus: In einer Verbindung war es einmal so, dass man bei einem Stammtisch am runden Tisch saß. Jeder dampfte so brütend vor sich hin und hatte ein Bierseidel vor sich stehen. Man zerbrach sich die Köpfe: Wie kommen wir endlich wieder zu Füchsen? Dann klingelte es an der Eingangstüre und ein junger Mann kam herein und stand vor uns und sagte: Hallo, ich heiße so und so und ich möchte hier unbedingt Fuchs werden. Ist das Machen oder Zufall?

Ja, so etwas gibt es. Letztlich kann man zumindest nicht alles machen oder vieles kann man nicht machen. Es hängt vieles von Glück, Vorsehung etc. ab. Aber wir sind als Cartellbrüder gläubige Christen und Katholiken. Zufall in diesem Sinne gibt es nicht, sondern göttliche Fügung. Manchmal schickt der Herrgott einen Menschen. Meine Urverbindung hatte lange gestruggelt. Wir hatten phasenweise nur eine Reception im Jahr, und permanent redete man auf den Konventen. Die Abgabe des Ausrufezeichens lag in Reichweite. Dann kam ein Zeitweiliges Mitglied (ZMer). Er sorgte für Austausch und Vernetzung. Dieser Cartellbruder hatte ein anderes Verständnis von Keilarbeit. Als Fuchsmajor hat er aus dem Stand acht Füchse gekeilt. Kurzum: Das Institut des Zeitweiligen Mitglieds ist ein großer Segen für unseren Cartellverband. Brücken werden geschlagen, man lernt sich kennen, man besucht sich – das gibt es in anderen Korporationsverbänden so nicht unbedingt.

Was hat das zu bedeuten?

Man muss den ersten Dominostein umwerfen. Gute Leute ziehen gute Leute

- 1 Ingo Ignatzi (Sv) während der 140. C.V. auf dem Petersplatz in Rom.
- 2 Bei einer Spontankneipe in der Kellerbar der Wiking, in der „Kajüte“.
- 3 Cbr Ignatzi beim Besuch in der Nuntiatur in Berlin am 26. November 2025.

nach. Wenn man gute Leute in der Verbindung hat und sich auch so präsentiert, hat man gute Chancen, gute künftige Cartellbrüder, Stützen der Verbindung, zu gewinnen. Das benötigt jede Verbindung.

Welche Rolle spielt hier Öffentlichkeitsarbeit?

Öffentlichkeitsarbeit fällt buchstäblich nicht vom Himmel, sondern sie ist harte Arbeit. Man muss Geld in die Hand nehmen: für Partys, Erstsemesterinformationen, Fachstammtische für bestimmte Fachschaften, Bereitstellung der Häuser für Universität, Kreise, Lerngruppen, Tutorien und ähnliches. Man muss Haus und Verbindung aus dem reinen Kern der Verbindung etwas lösen, sozusagen öffnen, damit Leute aufs Haus kommen, die zunächst nichts damit zu tun haben. Sie beobachten dann und sagen etwas wie: „Ach, das ist ja gar nicht so, wie man es sonst in Medien vermittelt bekommt oder wie es uns der Asta vermittelt hat.“ Sichtbar werden dann unsere Lebensgemeinschaften und Freundschaften, sichtbar wird – darüber hinaus – sodann ebenso: Teil einer solchen starken Gemeinschaft sein kann tragend werden und kann helfen, sich selbst dann auch weiterzuentwickeln.

Okay! Wie ging es bei Euch in Berlin weiter?

Seitdem der Bundesbruder Fuchsmajor war, sind wir meist auf einem guten Zweig, gelegentlich mit zahlenmäßig zweistelligen Fuchsenställen, mit Höhen und Tiefen, aber doch gut.

Und die Interessenten bzw. Fuchse, die sich dann doch wieder verabschieden?

Klar, Schwund gibt es. Nicht jeder bleibt dabei. Das wissen wir eh alle. Aber wenn man aus einem Fundus schöpfen kann, kommen besonders diejenigen in Frage, die wirklich gut und für die Verbindung geeignet sind. Das sind die Leuchttürme, die andere nach sich ziehen. So baut man Generation um Generation auf. Alles das wissen wir im Prinzip. Aber es ist doch gut,



dies einmal so klar zu benennen.

Und die Alten Herren?

Es sind alle drei Semester neue Leute auf dem Haus. Wenn man das als Alter Herr begleiten und unterstützen darf, ist das eine tolle Aufgabe und Erfahrung. Ich kann das nur jedem Alten Herrn empfehlen, dem seine Verbindung am Herzen liegt. Manche Alte Herren sagen: „Ach, was soll ich denn da hingehen, ich kenne ja keinen, das sind ja nur die Jüngeren?“, und so weiter. Aber es kann eine wirklich gelungene Kommunikation sein, wenn sich ein Alter Herr dazusetzt, wenn einem die Jungen auf einmal zuhören und fragen, wie es damals in der eigenen Zeit war.

Du sprichst unser „Prä“ an, unser „Plus“: das Generationenübergreifende?

Ja, genau. In unserer Gesellschaft gibt es gerade das leider immer weniger. Aber wir können das in unseren Verbindungen hochqualitativ anbieten. Das Knowhow, wie Universität „geht“, liegt dagegen viel mehr bei den Aktiven, die es live erleben; außer im Falle der Alten Herren, die selbst aktiv an der Universität tätig sind.

Was ist mit solchen Alten Herren, die Du aufrufst: die ihre aktuellen Zugänge zur Universität sozusagen offenlegen und daran auch Anteil geben können?

Da gibt es natürlich einiges zu bedenken. Der Alte Herr, der an der Universität forscht und lehrt, hat zu den Studenten in der Regel, das ist auch Teil seines Berufes bzw. seines beruflichen Habitus, ein etwas distanzierteres Verhältnis. Es gibt allerdings Ausnahmen. Wir hatten einen Alten Herrn, Dozent für Informatik an der Technischen Universität, der jeden, der mit Band in seine Vorlesung kam, namentlich begrüßte. Aber das ist natürlich die Ausnahme, die durchaus etwas schmunzeln lässt.

Sollten sich Alte Herren mehr in die Keilarbeit „stürzen“?

Die Menschenfischerei, um das biblisch auszudrücken, also die Keilarbeit vollzieht sich am besten unter Kommilitonen. Dort gibt es gleiche Situationen, dort bildet sich ein gewisses Vertrauensverhältnis: „Du, wir kennen uns, ich bin Teil einer Gemeinschaft, ich lade Dich mal ein.“ So läuft es, auch wenn es sprachlich natürlich in der

Regel etwas anders läuft. Wenn die Konfession auch noch stimmt, wird daraus ein Kandidat. Aber natürlich haben auch Alte Herren, die Söhne, Neffen oder Bekannte in Verbindungen bringen, einen sehr wichtigen Anteil.

Wie lassen sich die Prozesse verbindungs­mäßig flankieren?

Es ist sinnvoll, Netzwerke um die Verbindung herum zu schaffen, was naturgemäß nicht gerade von heute auf morgen möglich ist. Jedenfalls ist es immer von Vorteil, gute Kontakte zu den katholischen Gemeinden zu unterhalten, also auch die Seelsorge der katholischen Gemeinden um die Verbindung herum in Anspruch zu nehmen, dort als Verbindung gleichzeitig sichtbar zu sein, entweder durch Chargieren oder einfach durch den Besuch und die Mitfeier der Gottesdienste, was ja sowieso zu uns gehört. Ergo: Es ist sinnvoll, in den vielfach vorhandenen katholischen Gruppen vernetzt zu sein.

Beispiel?

Die katholische Hochschulgruppe oder Hochschulgemeinde oder wie auch immer sie sich nennt ist ein wichtiger Punkt, sowie Kolping, Pfadfinderschaften, katholische Schulen, um nur einige wenige zu nennen. Auch in Schulen wird schon gekeilt, Lehrer sind natürlich besonders geeignet. Ich kenne Bundesbrüder, die aus Leistungskursen und Tutantengruppen in die Verbindung „reingekeilt“ haben. Das ist eine ganz tolle Kombination! – wenn es denn die Institution erlaubt. All das sind Möglichkeiten, sich von der Verbindung aus sozusagen raus in die „Fläche“, also breiter zu entwickeln. Eine Verbindung, die ich beraten habe, hatte einen guten Link zu caritativen Einrichtungen, zum Beispiel zur Bahnhofsmision an Ort und Stelle. Sie haben in Couleur soziale Arbeit verrichtet und waren dadurch buchstäblich öffentlich sichtbar. Da heißt es dann: „Die tragen ja Bänder, das sind aber nicht die Ultras, sondern die leisten hier gemeinnützige soziale Arbeit für Bedürftige und unterstützen uns.“ Das brachte auf einmal ein ganz anderes Momentum in die Außenwirkung. Es macht ja auch Spaß, wenn man als Gemeinschaft und als Aktivitas etwas Sinnvolles tut. Es schafft völlig neue Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen. Was übrigens für die Außenwirkung nicht wegzudenken ist, sind natürlich die

medialen Auftritte im Internet, auf Facebook, Instagram, TikTok und was auch immer es gibt.

Aha, also Social Media?

Es gibt immer junge und talentierte Bundes- und Cartellbrüder, die einem helfen, ein Video zu erstellen und irgendetwas einzustellen und so medial multiplikativ zu wirken. Keine Frage: Ohne das geht es nicht. Junge Menschen informieren sich heutzutage beinahe ausschließlich über die sozialen Medien und deren Realität muss man bedienen.

Welche Rolle spielt bei alledem übrigens der Alkohol?

Gute Frage! Der Genuss von Alkohol ist in Verbindungen Tradition. Der ein oder andere Philister mag sich deshalb echauffieren. Diese Diskussion zieht sich durch Jahrzehnte und – mittlerweile ja auch schon – Jahrhunderte durch Verbindungen. Exzesse, die es gibt, sind ärgerlich. Unartigkeiten, die von anderen Korporientengruppen ins Haus getragen werden, sollten nicht übernommen werden. Wir müssen unseren jungen Menschen vermitteln: Kunst ist es nicht, möglichst viel Alkohol in sich hineinzuschütten. Das kann jeder (Idiot). Das gibt es auch im Kegelveerein wie auch auf dem Punk-Happening der „Antifa“.

Was ist dann der Unterschied bei uns?

Für uns CVer gilt es, den Comment zu wahren, auch unter dem Einfluss von Alkohol. Das verlangt eine gewisse Erfahrung, aber das lernt man. Lerneffekte gehören dazu und sind für die Zukunft sehr hilfreich. Alkoholerlebnisse in geschützten Räumen stärken den Zusammenhalt in einer Gruppe, in einer Verbindung. Initialisierungsriten gibt es überall auf der Welt in allen möglichen Kulturen. Das ist etwas zutiefst Menschliches. Wir versprechen einander Freundschaft bis zum Lebensende.

Und der bereits angesprochene Alkohol?

Wichtig ist es beim Erlernen und Leben des Comments, dass dies vernünftig geschieht. Wir laden Leute unter bestimmten Voraussetzungen ein, Mitglied in dieser unserer sozusagen „verschworenen“ Gemeinschaft zu sein, aber immer mit der Prämisse, dass man sich an die entspre-



chenden Regeln hält. Und unsere Regeln leiten sich aus unseren vier Prinzipien ab. Das ist ein wunderbar gefügtes System, das bereits über mehrere Jahrhunderte funktioniert. Kurz: „Saufen können“ ist steil, „saufen müssen“ ist peinlich. Es gehört nicht zu uns, nicht zu unseren Prinzipien und nicht zu unserer Tradition. Es ist allerdings vernünftig, gesellschaftsfähig zu sein, da wir schließlich immerhin die Gesellschaft mitgestalten möchten und faktisch, und das ist eine maßgebliche Grundlage dessen, was wir tun: in der Gegenwart ja auch mitgestalten. Dabei unterstützen wir uns gegenseitig, nicht zuletzt auch im Gespräch mit unseren Alten Herrn. Im Übrigen sind wir als Gemeinschaft vielmehr auch verpflichtet, den Bundesbruder diesbezüglich gegebenenfalls zu unterstützen, damit er in die Spur kommt, also was Alkohol und Comment betrifft. Das schlägt sich meistens positiv aufs Studium und diesbezügliche Erfolge aus.

Lieber Cartellbruder Ignatzi, zusammenfassend gefragt: Welchen Mehrwert haben wir in unseren Verbindungen zu bieten?

Die Freude am Leben („schöne Götterfunken“), die wir gerne besingen, gepaart mit unserer Freundschaft, die wir leben, ist ein so hohes Gut, dass man dies nur nach außen tragen kann, in die Öffentlichkeit; und das ist exakt unser Prinzip Patria. Wir sollten nicht müde werden, das zu betonen und zu leben. Ich erinnere in diesem Zusammenhang allein an den Festkommers während der Cartellversammlung in Rom, über die Ihr in ACADEMIA maßgeblich berichtet habt: Der Festredner Prof. Harald Lesch, der bis dahin als Nichtkatholik nichts mit CV und Verbindung zu tun hatte, hat sich dort sehr wohl gefühlt.

Wie war es mit ihm? Wie hat er uns wahrgenommen?

Prof. Lesch fühlte Stolz, Zusammenhalt, Freundschaft und Lebensfreude, die wir als Cartellbrüder ausstrahlen, immerhin auch auf einem gewissen Niveau. Wir sind alle Akademiker. Trotzdem und gerade deshalb haben wir Freude daran, dem „höheren Blödsinn“, und das meine ich positiv, zu frönen und einfach lustig zu sein. Das, was in diesem relativierenden Sinne in den Formen des Couleurstudententums enthalten ist, das hält viele Menschen jung. Mit Schwung!

Hättest Du bitte auch dafür ein gutes Beispiel?

Wenn Du Alte Herren siehst, die in der Kneipe mit „80 plus“ nochmal richtig Gas geben, weil sie Freude haben und sich an ihre Jugendzeit erinnern, dann ist das etwas Wundervolles.

Ein schöner Mehrwert, ja. Gibt es auch etwas, das Du skeptisch siehst?

Allerdings. Und das betrifft die Reichweite unserer Gruppen und damit unseres Wirkens. Viele Verbindungen neigen leider dazu, erst einmal zu sagen: „Wir sind wir! Was wir haben, geht niemanden etwas an.“ Ganz abwegig ist das schließlich auch nicht, denn das Conventsgeheimnis gilt für jeden Bundesbruder. Wir sind ein geschlossener Kreis. Aber zu glauben, wie viele Verbindungen dies eben just tun, wir lösen „unsere Probleme“ selber, ist manchmal ein Trugschluss. Man guckt nur noch aus dem Käfig raus, aber weiß nicht, was um den Käfig herum ist. Und das ist schlecht und dient nicht der Lösung.

Das kommt für mich jetzt allerdings doch etwas überraschend. Gleich so negativ? Was sprichst Du damit konkret an?

Aus unserer Unterstützungsarbeit, die wir leisten, kennen wir das. Diversen Verbindungen und ihren Verantwortungsträgern laufen wir mitunter semesterlang hinterher. Wir bitten sie quasi darum, unsere Hilfe bzw. Unterstützung anzunehmen. Aber es kommt keine Reaktion. Der CV gibt jedes Jahr in ACADEMIA die Receptionszahlen heraus. Wir wissen doch einigermaßen genau, welche Verbindung im „oberen Drittel“ ist, welche sich trägt und „überleben“ (bestehen) kann und wohl auch wird. Wir wissen aber auch genau, welche Verbindung von den Receptionszahlen her gesehen „im Mittelbau“ ist und erhebliche Aufwände und Anstrengungen vollziehen muss, um das Überleben buchstäblich zu sichern. Allein schon dadurch, dass wir dem demographischen Wandel unterliegen, schmelzen die Zahlen und damit auch die Beiträger bzw. „Geldgeber“, die Cartellbrüder eben auch sind.

Was heißt denn das bitte schon wieder?

Das heißt, dass in wenigen Jahren nicht wenige Verbindungen ihre Häuser nicht mehr halten können werden, weil durch die Beiträge nicht mehr genug Geld eingebracht werden kann. Es sei denn, man hat einen Großspender.

Das heißt?

Der Großspender ist gewiss begrüßenswert, sollte aber nicht als grundlegendes Modell den Ausgangs- oder Hoffnungspunkt der Überlegungen einer Verbindung bilden. Vielmehr gilt: Das Keilen ist, das mag dem einen oder anderen der Alten



2



Fotos: privat

1 Festkommers im Hotel Ergife im Rahmen der 140. C.V. in Rom, umgeben von Wikingern und Prof. Dr. Harald Lesch (Dritter von rechts).

2 Schützend legt Cbr Ignatzi (Sv) seine Hände um Becher mit Bier.

Herren nicht transparent sein, überlebenswichtig für die Verbindung. Wenn Du möchtest, dass Deine Verbindung in 100 oder noch mehr Jahren besteht, musst Du Dich jetzt darum kümmern, dass junge Menschen mit Potenzial in die Verbindung finden. Sonst laufen wir irgendwann „leer“, sozusagen. Zu sagen, wir haben nur eine oder zwei Receptionen im Jahr, aber wir lösen „das“ selber, wird in der Regel nichts ändern. Wir kennen alle die Verbindungen, die im Mittelbau des CV „herumkriechen“.

Und das untere Drittel? Wir haben über dieses bisher noch gar nicht gesprochen. Und überhaupt braucht es ja auch nicht im mathematischen Sinne ein Drittel sein.

Das ist der Bereich der Verbindungen, in denen es Jahre hintereinander „Nullrunden“ gibt, in denen man Schwierigkeiten hat, überhaupt ein Chargenkabinett zu benennen, in denen Alte Herren reaktiviert werden und in denen man die Frage stellt: Müssen wir das Haus verkaufen? Eine ganz schlimme Entscheidung, welche damit verbunden ist! Oder müssen wir uns tatsächlich vertagen oder fusionieren? Auch das ist eine Entscheidung, die nicht immer gut ist. In diesem Punkt sollte man sich ebenfalls Hilfe von außen holen: damit das kein „unfriendly takeover“ ist oder zwei Ertrinkende sich nicht gegenseitig runterziehen. Rechtzeitig jemanden mit frischem Blick, Ideen und Ratschlägen reinholen, die erarbeiteten Punkte umsetzen und daraus Erfolge generieren ist das Rezept, das in der Wirtschaft funktioniert.

Was könnte bei einigen Verbindungen stattfinden, wenn die Zukunft also nicht so systematisch angegangen wird, wie Du das mitbringst?

Also, man geht womöglich in Schönheit unter. Von einer solchen Evolution ist auch unser Cartellverband bzw. sind die darin versammelten Verbindungen nicht frei. Definitiv werden Verbindungen verschwinden. Dem entgegen setzen wir gerne unser Knowhow, Skills und Erfahrungen ein. Das tun wir gerne, und das in unserer Freizeit.

Stichwort Workshop: Kannst Du bitte beschreiben, wer etwa an einer solchen Euler Aktivitäten teilnimmt?

Gerne! Am Ein-Tages-Workshop nehmen empfehlungsweise der Philistersenior, der Aktivsenior, der Fuchsmajor und gewiss auch der Philisterkassier, Herr des Geldes, teil. Auch sollten bis zu drei Alte Herren teilnehmen, die es in jeder Verbindung gibt, die nicht unbedingt eine Charge oder ein Amt bekleiden, die aber eine Strahlkraft und Bedeutung in der Verbindung haben, die Einflussmöglichkeiten und hilfreiche „Strukturen“ schaffen können. Ich meine die „Leuchttürme“ unter den Alten Herren, die sich aber auch nicht aufdrängen, nachdem sie in der Vergangenheit schon vieles bewegt haben, was womöglich auch nicht allen schmackhaft war. Wichtig ist bei die-

sen Letztgenannten, dass sie nicht gewisse Weltanschauungen mitbringen, die, bei all ihrem Überzeugtsein als CVer, in den Jahrzehnten zuvor einen erheblichen Teil der Probleme generiert haben, von denen sich die konkrete Verbindung sozusagen erst mal „erholen“ muss. Aber auch diese Aussage ist nicht zu verallgemeinern, sondern der ganze Komplex ist natürlich stets an Einzelpersönlichkeiten gebunden.

Gut, alles recht und schön. Und wie schaut es Punkto Erfolg aus?

Auch das sei gesagt: Garantien, Erfolgsgarantien gibt es nicht. Wir können nicht sagen, nachdem wir uns eingebracht haben: Auf alle Fälle wird die Verbindung wieder prosperieren. Ergo: Garantien können wir nicht übernehmen.

Okay, verstehe. Aber wofür steht Ihr dann letztlich also doch?

Eines können wir garantieren: Nichts tun macht das Ende sicher. Oder um es mit den Worten derer zu sagen, denen die Verbindung ganz wichtig ist: Nichtstun führt in den Untergang. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Dipl.-Kfm. Ingo G. Ignatzi (Sv)** wurde 1968 in Hamburg geboren und ist seit über 25 Jahren als Unternehmensberater im Management Consulting tätig. Sein vornehmliches Fachgebiet ist die Optimierung von Organisationen und die Umsetzung regulatorischer Anforderungen für Banken und Versicherungen. Nach einer Bankausbildung schloss er 1999 das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin ab. Recipiert wurde er 1993 bei der KAV Suevia. Er ist Bandphilister bei der KDStV Wiking. Cbr Ignatzi hat einen Sohn, der bei der KDStV Niedersachsen aktiv ist. Für den Cartellverband engagiert er sich in der Gruppe, die Verbindungen mit Ratschlag und Workshops unterstützt, welche die Anzahl ihrer Receptionen auf ein überlebensnotwendiges Maß steigern wollen. Aus dieser Funktion ist das oben stehende Interview entstanden.



Fotos: privat

Anfeindungen haben

Heinz Christmann (Ae): „Keine unserer Verbindungen ist stehen geblieben“

Heinz Christmann (Ae) ist Philisterconsenior der KDStV Aenania München, Beisitzer des CV-Alt Herrenbundes (Region Süd) und Mitglied im CV-Rat. Der Rechtsanwalt und frühere Vorortspräsident (Vorort München 1986/87) spricht im Interview über Stand der Verbindungen, ihre Zukunft und auch über Probleme. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Lieber Bundesbruder Christmann, Du kennst den CV und viele Verbindungen seit langen Jahren. Wie ist Dein Blick auf die Verbindungen?

Wenn ich meine Zeit im CV Revue passieren lasse, so fällt mir auf, dass wir schon ein bunter Haufen sind – und das ist meines Erachtens auch gut so. Das bedeutet für mich, dass es größere und kleinere Verbindungen gibt, dass es auch Verbindungen gibt, deren Lebenszeit leider zu Ende geht, die sistieren werden oder ihren Standort verlegen, und andere, die (teilweise überraschend) wieder „aufblühen“. Es gibt natürlich auch Verbindungen, die versuchen, besonders flexibel zu sein, und andere, die besonders „steil“ sein wollen. Und mir fällt auf, dass sich diese interne Haltung, dieser Stil einer Verbindung von Generation zu Generation auch immer wieder ändern kann. Manche Verbindungen haben dagegen „ihren“ Stil offensichtlich gefunden – andere versuchen, sich immer wieder neu zu erfinden, mal mehr, mal weniger erfolgreich.

Aber keine unserer Verbindungen ist „stehen geblieben“ – und auch das ist gut so. Wir, unsere Verbindungen und unser Ver-

band leben in einer Zeit stetigen Wandels. Auf dieses sich stets wandelnde Umfeld in Universität und Gesellschaft reagieren wir – müssen wir reagieren, nicht um uns anzupassen, sondern um unseren „Markenkern“ zu schärfen.

Was sollte Deines Erachtens getan werden, dass alle Verbindungen eine gute Zukunft haben?

Diese Frage kann ich so global nicht beantworten, sie zerfällt für mich in mindestens zwei Einzelfragen: Erstens: Wer kann etwas tun? Und zweitens: Was ist eigentlich eine gute Zukunft? Zur ersten Frage bin ich der Meinung, dass die Verantwortung für eine gute Zukunft einer Verbindung zuallererst bei dieser selbst liegt: Wenn eine Verbindung eine innere Strahlkraft hat, wenn der Zusammenhalt zwischen Jung und Alt stimmt, wenn unausgesprochen allen klar ist, wer zu der jeweiligen Verbindung „passt“, wenn keine Kompromisse gemacht werden, nur um den Fuxenstall (oder die Bursen) aufzufüllen – dann ist schon viel gewonnen. Gerade Verbindungen mit „Existenznöten“ gehen meines Erachtens hier manchmal den falschen, den vermeintlich einfachen Weg – und quasi reflexartig wird dann der Verband um Hilfe angerufen. Aber es ist doch so: Kein Cartellbruder wird dadurch gekeilt, dass es einen Dachverband mit prominenten Mitgliedern gibt, der vorrangig administrative Tätigkeiten wahrnimmt. Im Gegenteil: Am Ende ist es immer das persönliche Engagement jedes Einzelnen, das gefragt ist und das den Laden zusammenhält. Alle noch so gut gemeinten



Foto: privat

Heinz Christmann (Ae)

Keilkonzepte oder Beratungen dieser Welt helfen der Verbindung nicht weiter, wenn sich die einzelnen Cartellbrüder nicht engagieren und durch ihr Engagement und ihr persönliches Vorbild andere von sich und der Verbindung, für die sie stehen, überzeugen und mitreißen.

Nur dann kann wirkliche Gemeinschaft entstehen, und wir schaffen den Sprung von einer WG, die Band trägt, zu einer Verbindung. Der Verband selbst kann allenfalls „Bewusstsein“ schaffen, dass es genau solche CV-Verbindungen gibt, dass es eine gute Sache ist, in CV-Verbindungen korporiert zu sein, und wie man mit den einzelnen Verbindungen in Kontakt kommen kann. Natürlich kann und muss der Verband auch die Verbindungen untereinander vernetzen und stärken. Das ist die Grundidee unserer Gründerväter, die heute aktueller ist denn je. In diesem Sinne gehört auch dazu, dass sich der Verband in gesellschaftspolitischen und religiösen Fragen selbstverständlich zu Wort meldet. Wobei uns aber klar sein muss, dass unsere Stimme im Konzert der Meinungen zusehends leiser geworden ist und wir uns sehr genau überlegen müssen, zu welchen Themen wir Stellung nehmen.

Und die „gute Zukunft“?

Ja, das bringt mich zur zweiten Frage, derjenigen nach der „guten Zukunft“. Ich sehe die Relevanz dieser Frage auf zwei Ebenen – betreffend unser weiteres „Umfeld“ und im engeren Sinn betreffend unsere Verbindungen. Unser weiteres Umfeld ist ein wiedervereinigtes Deutschland in einem



1 Empfang der Bayerischen Staatsregierung
anlässlich 175 Jahre Aenania; Heinz
Christmann (Ae): zweite Reihe rechts.

2 Am 19. Juni fand der Festkommers im
Rahmen des 175. Stiftungsfestes im
Löwenbräukeller am Stiglmaierplatz statt.

uns stärker gemacht

geeinten Europa, welches in demokratischen Staaten friedlich mit anderen Staaten in der Welt zusammenlebt. Das ist für mich eine „gute Zukunft“ für uns und die Basis, damit es auch unseren Verbindungen weiterhin gut geht. Für die Verbindungen selbst kann eine gute Zukunft alles Mögliche bedeuten, jedoch in keinem Fall ein unreflektiertes (!) „Weiter-so“.

Es stellt sich überhaupt die Frage nach der Zukunft: neue Umstände, Herausforderungen... Was sind die Stärken, die „CV-Verbindungen“ traditionell mitbringen, um die Herausforderungen in dieser jeweiligen Zukunft zu meistern?

Die Frage nach den Stärken der CV-Verbindungen ist prinzipiell schnell und leicht zu beantworten: Die Stärke liegt im generationen- und fächerübergreifenden Freundschaftsbund, auf einer gemeinsamen weltanschaulichen Basis: Einheit in Vielfalt! Und nur auf dieser Basis wird sich die Zukunft meistern lassen. Natürlich dürfen wir nicht blind oder blauäugig sein: Die Welt (auch die der Religion) verändert sich. Bisher war es jedoch immer so, dass äußere Anfeindungen und Herausforderungen unsere Verbindungen nur stärker gemacht haben, weil sie uns dazu herausgefordert haben, uns auf das Wesentliche zu besinnen, unsere Positionen klarer zu formulieren und besser zusammenzustehen. Dabei müssen wir auch immer wieder bedenken, dass wir primär von unserer Konstitution her ein Studentenverband sind und nicht eine bloße Vereinigung Alter Herren.

Und wo gibt es bei einigen Verbindungen eventuell Schwachpunkte?

Da gibt es aus meiner Sicht nur einen fundamentalen Schwachpunkt, und zwar den unsouveränen Umgang mit dem Alkohol. Alkohol ist ein Genussmittel – und sollte immer (!) als solches respektvoll behandelt werden. Jeder CVer sollte seine Grenzen kennen(lernen) und daraus die nötige Selbstsicherheit entwickeln. Trinken ohne Maß und Ziel gehört für mich eindeutig nicht dazu. Es schädigt das Ansehen unserer Verbindungen und unseres Verbandes auf allen Ebenen und führt dazu, dass wir gerade für die Falschen attraktiv werden.

In manchen Verbindungen gibt es über Jahre, manchmal auch ziemlich kurzfristig, Schwankungen – es kann schneller bergab gehen als zunächst gedacht. Wie nimmst Du solche Auf- und Abwärtsbewegungen von Verbindungen wahr?

Das ist tatsächlich so und entspricht auch meiner Wahrnehmung. Diese Schwankungen hat es aber schon immer gegeben, allerdings haben die veränderten Studienbedingungen die Situation noch verschärft. Kürzere, sehr verschulte Studienzeiten, ein häufiger Wechsel des Studienortes, Auslandsaufenthalte tragen – so sehr sie wünschenswert und notwendig sind – in vielen Fällen dazu bei. Außerdem müssen wir leider feststellen, dass es bei vielen Jugendlichen schlicht und einfach nicht mehr „in“ ist, sich dauerhaft zu binden. Unser Angebot der Lebensfreundschaft steht dem diametral entgegen. Damit geht es dem Cartellverband nicht anders als zahlreichen anderen Verbänden und Vereinen. Der Mitgliederschwund ist aus meiner Sicht kein genuines Verbindungsproblem, sondern ein grundsätzliches, das die gesamte Gesellschaft und das Ehrenamt als solches betrifft.

Wie oben bereits gesagt, für sich werben muss die einzelne Verbindung, oder noch besser jeder einzelne Cartellbruder als deren Botschafter. Der Verband kann nur unterstützen. Ich sehe diese Unterstützung in zweierlei Hinsicht: Zunächst einmal organisatorisch und administrativ: Hier bietet der CV bereits heute sehr viel. Gerade in den letzten Jahren haben wir in diesem Bereich einiges aufgeholt und in der Verwaltung den Sprung in die Gegenwart geschafft. Auch im Bereich der IT ist der Verband fitter denn je. Der CV bietet den Verbindungen vielfältige Hilfestellung im Bereich der Nachwuchswerbung an. Leider wird diese Unterstützung nur bedingt angenommen – eigentlich immer erst dann, wenn die einzelne Verbindung an einem Punkt angekommen ist, an dem sie es aus eigener Kraft nicht mehr schafft. Deshalb an dieser Stelle auch mein Appell: Nutzt die Angebote des CV: Sie sind von Verbindungen für Verbindungen gemacht. Zum anderen obliegt es dem Verband, die „Leitplanken“, die der CV sich selbst gegeben hat und die den CV ausmachen, zu verteidigen. Wir haben uns selbst Regeln gegeben, diese müssen wir einhalten oder sie ggfs. erneut zur Diskussion stellen. Es kann und darf aber nicht so sein, dass jeder diese Leitplanken nach eigenem Gutdünken hin und her biegt.

Ist die Entwicklung der einzelnen Verbindung hauptsächlich ihre eigene Sache oder sollte sich, wenn er kann, der Verband stärker engagieren?

Beim Keilen 100 Prozent

Aufrüttelndes zum Thema Network und

Dr. Michael Budde (Nds) hat deutschlandweit mehr als 60 Verbindungen zu Vermiet- und Keilfragen besucht und beraten. Im Interview nennt er typische Fehler und verrät Erfolgsgeheimnisse. Die Fragen stellte ACADEMIA-Redaktionsmitglied Thomas Gutmann (BuL).

Lieber Cbr Budde, Du hast vor ein paar Jahren die „CV-AG Nachwuchsarbeit und Networking“ mit ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Zahl der Receptionen zu erhöhen. Ziel erreicht?

Die „Arbeitsgruppe Nachwuchsarbeit und Networking“ war ein Teil der Initiative „CV 2025“. Einen ersten wachrüttelnden Auftritt hatte ich in der Klausurtagung des CV-Vorstandes im Spätsommer/Herbst 2022 zum Thema „Gesamtmitgliederentwicklung des CV“. Ein dazu passender Bericht findet sich ebenfalls in der ACADEMIA-Ausgabe 5/2022. So konnte ich im Nachgang ein Coaching-Team von fast zehn Cartellbrüdern aufstellen, welches ab Frühjahr 2023 über die Seite der CV-Akademie kurzfristig zu buchen war und Vor-Ort-Seminare zum Thema „strukturierte Vermiet- und Keil-

phase“ bei den Verbindungen durchführte. Ich würde sagen, dass wir aus dem Team heraus – entweder per Buchung über die CV-Akademie oder auch nur per direkter Ansprache – ca. 30 Verbindungen beraten haben; viele von diesen sind danach tatsächlich wieder besser in Schwung gekommen. Die „Initiative CV 2025“ hat bekanntlich im Spätsommer 2023 bereits ihre Arbeit eingestellt, allerdings empfand ich die Not einiger CV-Verbindungen so groß und die Arbeit unseres Coaching-Teams so notwendig, dass wir unsere Gruppe haben weiter arbeiten lassen. Die Koordination



Nachwuchs. Was kann schiefgehen?

des Coaching-Teams liegt seitdem bei Cbr Ingo Ignatzi (Sv), der hereinkommende Anfragen an die Coaches verteilt und auch selbst gerne zu den Verbindungen fährt (siehe dazu das Interview S. 30-35).

Wie sieht Eure Beratungsbilanz aus?

Wir hätten als Coaching-Gruppe gerne viel mehr CV-Verbindungen beraten, weil die Statistik eine so deutliche Sprache spricht. Nachdem wir im Jahr 2020 einen Tiefpunkt der Receptionszahlen (heutige Jahrgangsstärke: 230) hatten, sollte das

erste Ziel ein deutlicher Verbesserungsschritt Richtung 400 Receptions pro Jahr sein. Dazu hätte es allerdings flankierende, zusätzliche Maßnahmen gebraucht, die aber auf der „heißen“ 2023er-Cartellversammlung in Fulda niemand so richtig hören wollte. Die Receptionszahlen in den Jahren 2024 (340) und 2025 (390) geben zwar Anlass zur Hoffnung und haben wieder ein Niveau erreicht, das dem vor Corona gleicht, allerdings bleibt damit dem Verband ein weiterhin starkes Schrumpfen nicht erspart. Um Sterbefälle und Austritte zu kompensieren, bräuchte der CV

mindestens doppelt so viele Receptions pro Jahr.

Heißt, es geht bei den Mitgliederzahlen im Gesamt-CV weiter abwärts?

In der vorhin bereits erwähnten ACADEMIA 5/2022 hatte ich eine Prognose der Mitgliederentwicklung (Vier-Jahres-Trend) für die nächsten Jahre abgegeben; wir sind leider laut Vertreterunterlagen der 140. C.V. in Rom bei der Gesamtmitgliederzahl in 3/2026 nur 200 über meiner Prognose von vor vier Jahren gelandet. Stand heute

Blick in die Cartellversammlung im vergangenen Juni in Rom. Die Sitzungen fanden im Souterrain des „Hotel Ergife“ statt.



ist: Wenn der Verband und seine Verbindungen sich insgesamt nicht stärker um Strategien zur Nachwuchsgewinnung bemühen, werden wir Anfang der 2030er Jahre die Mitgliedermarkte von 20.000 nach unten „durchstoßen“.

Damit dürften auch ganze Verbindungen „über die Wupper“ gehen. Wie viele werden es nach Deiner Einschätzung sein?

Wir werden bis in die frühen 2030er Jahre eine Reihe von Hochschulorten mit CV-Verbindungen verlieren. Blickt man in das aktuelle Mitgliederverzeichnis, haben in den Jahren 2021 bis 2025 etwa 45 Verbindungen 10 oder weniger Urmitglieder aufgenommen. Meine These ist, dass bei allen diesen 45 dringender Handlungsbedarf besteht und es nicht mehr weit bis zur Sistierung ist. Würden diese 45 ihren Aktivenbetrieb mittelfristig einstellen, verlöre der CV über 20 Hochschulorte, an denen wir Erstsemestern kein Angebot mehr machen könnten, CVer zu werden. Der Schwerpunkt dieser schwächelnden Aktivitates befindet sich überraschenderweise in den CV-Regionen West und Südwest – also in Landstrichen, die wir katholische Hochburgen nennen.

Die Corona-Delle, sagst Du, hat der CV hinter sich. Können wir die Pandemie-Folgen damit abhaken?

Leider nicht. Über die Zeit von zweieinhalb Jahren Coronabeschränkungen ist vielfach über Jahrzehnte lang weitergegebenes Keilwissen verlorengegangen. Viele begleitende Prozesse in der Aktivitas funktionierten nicht mehr richtig, Übergan-

ben zwischen den Amtsträgern waren mangelhaft, wichtige Kontakte zu Gruppen, aus denen regelmäßig Spefüxe gekeilt wurden, waren versiegt. In dieser schlimmen Situation waren viele CV-Verbindungen dann zum Wintersemester 2022/23. Und bis heute – vier Jahre später – ist bei einigen der alte Zustand vor Corona noch nicht wieder erreicht, obwohl ja das Wissen darüber, wie ein intakter Aktivenbetrieb funktioniert, bei den Alten Herren noch vorhanden sein sollte.

Wird eine malade Verbindung unweigerlich auch sterbenskrank?

Wir wissen, dass Verbindungen sehr zäh sind und man sich auch mit kleinen Mannstärken eine Weile zu helfen weiß. Ich bin mir dennoch sicher, dass ein externer Fingerzeig hilfreich sein kann. So kann ein Seminar zur strukturierten Vermiet- und Keilphase verlorengegangenes Wissen schnell zurückbringen. Ein brustlösendes Beispiel dazu beschreibt u.a. Richard Weiskorn (Ae) in ACADEMIA 2/2026 (S. 44f.) zur Situation von Ripuaria Aachen vor acht, neun Jahren.

Was hat eine Verbindung mit ausreichend Nachwuchs, was schrumpfende Verbindungen nicht haben?

Für erfolgreiche Verbindungen mit einem Verbindungshaus mit vermietbaren Zimmern gilt als Vierklang: eine hohe Präsenz auf den Vermietportalen, eine schnelle Beantwortung der Anfragen (Anruf vor E-Mail), eine gut strukturierte Hausführung durch kommunikative Aktive und nach erfolgreicher Einmietung eine kompakte

Keilphase mit eng getakteten Veranstaltungen. Dabei einen zurückhaltenden Trinkcomment zu praktizieren, schadet sicher auch nicht.

Und Verbindungen ohne großes Haus – was können die tun?

Für Verbindungen, die nicht auf viele Zimmer zurückgreifen können, bietet sich ein Mitwirken in Fachschaften und universitätsnahen Vereinigungen oder der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) an; das Ansprechen von Erstsemestern auf geeigneten Feiern, als ein Beispiel sei hier der „Thekenbachelor“ im Braunschweiger Uni- viertel genannt, oder auch durch akademische Veranstaltungen, z.B. klausurvorbereitende Tutorien durch Korporierte; und als neuer Trend Social-Media-Kampagnen nach dem Vorbild von Fbr Jan Phillip Wolters (B! Gothia Düsseldorf), der den Podcast „Der Laberlummel“ betreibt und eigene Seminare zum Thema „Keilen über Social Media“ anbietet.

Gibt es typische Fehler? Fehler, die schwächelnde Verbindungen machen und die die Krise eher vertiefen, statt sie zu entschärfen?

Auch kleine Aktivitates können attraktiv für Spefüchse sein, sie müssen nur harmonisch und durch einen echten inneren Zusammenhalt attraktiv wirken. Die Integration von Spefüchsen kann nach meiner Meinung nur gelingen, wenn eine Minderheit von neuen Hausbewohnern durch eine Mehrheit von etablierten Hausbewohnern (Altfüxe und Burschen) in die Verbindung eingeführt wird. Ein zu großer Schluck aus der Keilpulle ist meist kontraproduktiv. Allein gelassene Füchse schließen sich gerne zu einer Clique zusammen und brauchen die Aktivitas irgendwann nicht mehr.

Ein nicht zu vernachlässigender Punkt in der Keilphase ist die Rücksichtnahme auf die Befindlichkeiten der „Neuen“ und ein Achten darauf, dass die Chargen und Ämter gerade zu Beginn des Semesters reibungslos funktionieren. Eine Aktivitas, in der keiner seinen zugeteilten Aufgaben nachkommt, ist für Außenstehende nicht attraktiv. Und falls mal ein Fuchs oder ein Fuchsenstall kriselt, diesen nicht gleich abschreiben oder mit noch mehr Druck auf ihn reagieren. Wenn man rechtzeitig auf Kritik eingeht und offen kommuniziert, ist meist noch „ne Menge“ zu retten.

1 Jedes Jahr bringt ACADEMIA die Rezeptionszahlen des Vorjahres; im Ausschnitt: die Zahlen aus dem Jahr 2025 in der Ausgabe 3/2026, S. 48-49.

2 Corona war für Verbindungen und Verband eine Herausforderung. Im Bild: Dr. Claus-Michael Lommer (R-BL) während der digital stattfindenden C.V. 2021 in Aachen.



Foto: Ausriiss aus ACADÉMIA

Unter welchen Bedingungen würdest du zu einer Fusion zwischen Verbindungen raten?

Foto: Ausriß aus ACADEMIA

Dies scheint mir als zusätzliche Alternative nicht aussichtslos: Es gibt auch im Norden Hochschulorte wie Vechta und Oldenburg, die mit ihrem katholischen Umland durchaus noch eine eigene CV-Verbindung am Leben halten könnten.

Unsere Coaching-Gruppe ist derzeit das einzige Feigenblatt im Verband, wenn es um die Unterstützung von schwächelnden Aktivitates geht. Positiv hervorheben möchte ich den Vorort Hannover 2024/25, dem dieses Thema ebenfalls sehr wichtig war. Allerdings reicht ein Vorortsjahr nicht aus, um in solchen grundsätzlichen Punkten Durchschlagskraft zu entwickeln. Weitere Initiativen aus dem CV heraus sind mir nicht bekannt.



Foto: privat

Udo Margedant (Gf) verstorben

Markus Thiel (RI) würdigt ihn als engagierten
Akademie-Präsidenten und begeisterten Politikvermittler



Foto privat

† Udo Margedant (Gf)

Am 26. Juli 2026 ist Cbr Prof. Dr. Udo Margedant (Gf) im Alter von 84 Jahren verstorben. Der Cartellverband, vor allem aber die CV-Akademie haben ihm viel zu verdanken. 2005 hat Cbr Margedant die Präsidentschaft der CV-Akademie von Cbr Dr. Max Haneke (Ber) übernommen. Er konnte zu Beginn seiner Präsidentschaft auf eine beeindruckende politik- und sozialwissenschaftlich geprägte Laufbahn zurückblicken. Während seiner Studienzeit in Frankfurt am Main – er studierte Geschichte, Politische Wissenschaft und Philosophie – trat er der KDStV Greifenstein bei und wurde später Mitglied weiterer Verbindungen. Seine Promotion aus dem Jahr 1968 trägt den Titel „Sozial- und Staatslehre des Abbé de Mably. Ein Beitrag zur politischen Philosophie in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts“ und befasste sich mit dem Werk Gabriel Bonnot de Mablys, eines weniger bekannten Philosophen der Aufklärung und Kritikers des Ancien Régime. Im Anschluss an seine sozialwissenschaftliche Habilitation ernannte ihn die Bergische Universität Wuppertal zum außerplanmäßigen Professor für Sozialgeschichte und Sozialphilosophie. Sein Berufsweg führte dann weiter zu einer erfolgreichen Tätigkeit im Bereich der politischen Bildung – hier konnte er seine Interessen im Bereich der Politikwissenschaften und der politischen Philosophie mit seinen didaktischen Interessen verbinden. Über mehrere Jahre hinweg leitete Cbr Margedant die von ihm aufgebaute Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern. Schon früh verband ihn eine enge Beziehung zur Konrad-Adenauer-Stiftung, bei der er verschiedene Positionen bekleidete, zunächst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut der Stiftung, zuletzt in der Hauptabteilung Politik und Beratung als Koordinator für ein Projekt zur Föderalismusreform.

Seine weiteren politikwissenschaftlichen Forschungsinteressen waren außerordent-

lich weit aufgespannt und umfassten die Föderalismusreform, die deutsche Finanzordnung, die europäische Integration, die Umweltpolitik, die Schulbuchforschung, das Bildungssystem in der DDR und die Nutzung der Stasi-Unterlagen. Als Autor und Herausgeber hat er darüber hinaus zahlreiche geschichtsdidaktische Arbeitshilfen für Lehrerinnen und Lehrer veröffentlicht.

Bis 2012 leitete Cbr Margedant als Präsident die CV-Akademie. Diese konnte von seinen weitreichenden Interessensgebieten, seiner cartellbrüderlichen Einsatzfreude und seinen umfassenden Erfahrungen in der politischen Bildung außerordentlich profitieren. Verschiedene Publikationen zeugen von seinem beachtlichen Engage-

ment und seinem ertragreichen Wirken, so zum Beispiel die von ihm mitherausgegebene Festschrift zum Akademischen Forum der Cartellversammlung 2008 in Bonn zum Thema „Verantwortungsvolle Wissenschaft“. Bei dieser Gelegenheit wurde auch erstmalig der Wissenschaftspreis der Akademie verliehen.

Cartellverband und CV-Akademie haben mit dem Tod von Cbr Margedant (Gf) ein tatkräftiges Mitglied, einen wissenschaftlichen Universalisten und einen engagierten Politikvermittler verloren. Sein Wirken in politischer Bildung, in der Wissenschaft und im Cartellverband wird in dankbarer Erinnerung bleiben. Für die CV-Akademie:

Prof. Dr. Dr. Markus Thiel (RI)

Brief aus Wien



„Was uns trennt, ist die gemeinsame Sprache“ ist das bekannteste Zitat des (alt)österreichischen Satyrikers Karl Kraus (Bild), dessen er sich so nie entäußert hat. Der Österreicher als „Kamerad Schnürschuh“ (während deutsche Waffenbrüder im Ersten Weltkrieg schon im Schaft, aber beide im selben Schlamm feststeckten) sieht im deutsch-preußischen (Militärmusiker Gottfried) „Piefke“ seinen nördlichen Wiedergänger, dem er mit einiger linguistischer Fassungslosigkeit gegenübersteht.

Wie bei der Geburt getrennte Zwillinge sieht man beide selten gleichzeitig vor das Wetterhäuschen zu Babel treten. Und warum soll das im Cartell anders sein? Wenn der CVer „auf dem Haus“ ist, fragt sich der ÖCVer „auf der Bude“, wie er ihn vom Dach herunterhelfen kann. „Paulen“ gilt uns als Plural des Amtsbruders von Peter, und ein „mobiler Papst“ steht in Österreich für den „(H)eiligen Vater“. „Steil“ sind bei uns die Berge, in die wir auch nicht „hoch gehen“ sondern hinauf – wir sind hierzulande „schneidig“ unterwegs. „An Weihnachten“ schließt bei uns Christtag und Stefanitag an, „zu Weihnachten“ hingegen feiern wir gerne auch in Verbindung. Wir haben auch selten „Bock“ (bloß bei Bier), dafür aber viel „Lust“. Um – wieder angeblich – mit Kraus zu schließen: „Die (sprachliche) Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst.“

Harald Pfannhauser (F-B)

Mediziner tauschen sich aus

Nächstes „Barcamp“
auf dem Guestfalenhaus

Tübingen. 2025 hatte das „Barcamp für Juristen“ auf dem Guestfalenhaus in Tübingen stattgefunden. Im Sommersemester 2026 fand dort nun ebenso eine solche Veranstaltung für Mediziner statt.

Nicht offiziell Teil des Barcamps, aber doch als fester Programmpunkt des Wochenendes, wurde das Wochenende wie bereits 2025 durch einen Vortrag am Freitagabend eingeleitet. In diesem Jahr referierte Monsignore Marco Schrage (Gu), der aus Rom angereist war, vor rund 70 Teilnehmern über die Grundsätze der Friedens- und Konfliktethik. Der Mitarbeiter der deutschsprachigen Abteilung im Vatikanischen Staatssekretariat stellte die Bedeutung der katholischen Kirche in der Weltpolitik heraus. Ein besonderes Augenmerk legte er auf das Thema des Wandels der Kirche bis ins Jahr 2100, basierend auf Prognosen zur Bevölkerungsverteilung und relativen Verteilung der Katholiken.

Am Samstagmorgen fanden sich ca. 45 Damen, Cartell- und Bundesbrüder auf dem Guestfalenhaus ein, um sich dem Diskurs über Aspekte des medizinischen Berufsalltags zu widmen. Nach der Vorstellung des Veranstaltungskonzepts und der Teilnehmer untereinander wurden die Themen der Sessions vorgetragen und der Programmplan erstellt.

War das Juristen-Barcamp im Vorjahr explizit als Veranstaltung von Alten Herren für Alte Herren angekündigt worden, profitierten diesmal insbesondere die jungen Cartell- und Bundesbrüder von Erfahrungen und Ratschlägen der im Berufsleben stehenden Teilnehmer. So wurden unter anderem Sessions zu den Themen „Karrierewege in der Medizin“ mit Dr. Sven Armbrust (B-S), „Als deutscher Arzt in der Schweiz – ein Erfahrungsaustausch“ mit Dr. Martin Koester (Gu) und „Würde ich mich wieder niederlassen?“ mit Andreas Pieper (Gu) angeboten.

Auch für Alte Herren bot die Veranstaltung durch Perspektiven in andere medizinische Aspekte und Ausblicke in zukünftige

Entwicklungen Mehrwert. Sessions wie „Alternative Karrierewege in der Medizin“ mit Prof. Dr. Markus Enderle (ChT) oder „Zukunftstechnologien“ mit PD Dr. Claudius Falch (KV) und „Alles Schall und Rauch – Cannabis in der Medizin“ mit Dr. Marc Seibolt (Gu) beleuchteten Themen außerhalb des aktuellen, gewöhnlichen medizinischen Alltags. Andere Sessions wie „Ärztliche Kunst zwischen Wissen und Beziehung“ mit Prof. Dr. Gottfried Barth (Gu) beschäftigten sich mit grundlegenden Fragen wie der Bedeutung von Sprache, Zuhören und Empathie bei der Arbeit als Arzt. Die aktiven Guestfalen Felix Ladenburger und Julius Treeger entschieden sich kurzfristig, basierend auf ihrer Auslandserfahrung in den USA eine Session zu „Zukunft und Weiterentwicklung der

medizinischen Lehre“ anzubieten. Im Anschluss an den Arbeitsteil des Barcamps ließen die Teilnehmer den Nachmittag bei sonnigem Wetter, gutem Bier und angenehmen Gesprächen ausklingen.

Eine derartige Veranstaltung bietet Chancen für Alte Herren und junge Bundesbrüder in Austausch und der Wissensakquise. Auch verkörpert sie das Lebensbundprinzip. Avisiert ist für das Sommersemester 2027 eine Veranstaltung zum Thema: „Wie gehen wir am hilfreichsten mit dem Einfluss um, den KI auf unser Berufsleben hat?“. Diese Frage verbindet Aktivitas und Altherrenschaft und betrifft Angehörige aller Fakultäten. Anregungen und Ideen an Markus Kunz (Gu) unter guestfalenakademie@avgu.de.

Valentin Spieleder (Gu)



Ein „Barcamp“ besteht aus verschiedenen Elementen, nämlich: den Sessions, für die man sich dann jeweils entscheiden kann. Sessions müssen nicht, aber können „spontan“ zustande kommen. In diesem Sinne spontan kam es diesmal zu einer Session, die Erfahrungen aus den USA einbezog.



Fotos: Johannes Adams



Cartell, Verantwortung, Unternehmertum

Verstorbener Gerhard A. Meinl (Tfs): eine Würdigung seines Lebens

Geretsried. Unser Cartellbruder Gerhard Anton Meinl wurde am 5. September 1957 in Kempfenhausen geboren. Nach dem Abitur studierte er Rechtswissenschaften und Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, an der Universität Fribourg in der Schweiz und an der Hochschule für Philosophie München. Anschließend legte er beide juristischen Staatsexamina ab. Später absolvierte er im elterlichen Betrieb eine Handwerkslehre als Metallblasinstrumentenmacher.

Am 11. November 1976 wurde Gerhard Meinl bei der KDStV Trifels München recipiert. Damit gehörte er seiner Verbindung ein halbes Jahrhundert lang an; dass er genau im 100. Couleursemersemester nach seiner Reception von uns gegangen ist, verleiht diesem Lebensweg eine stille, bewegende

mit. Auch der Altherrenschaft blieb er eng verbunden. Von 1988 bis 1994 war er unter Philistersenior Dr. Hermann Sendele Philisterconsenior, von 1998 bis 2001 Philistersenior. Für sein Wirken wurde ihm am 1. Juli 1995 das Ehrenband verliehen.

Im Cartellverband wirkte Gerhard Meinl über viele Jahre an verantwortlicher Stelle mit, sei es als Verhandlungsführer auf Cartellversammlungen, als engagiertes Mitglied des Vereins für studentisches Brauchtum oder als Mitautor des CV-Handbuchs. In seiner Zeit als Philistersenior von Trifels wurde ihm traditionsgemäß das Teutonenband verliehen. Seither hielt er über Jahrzehnte hinweg enge Verbindung zur KDStV Teutonia in Fribourg, die er immer wieder gern besuchte.

Er kannte über Generationen hinweg beinahe jeden Trifels-Fux und lud Cartell- und Bundesbrüder aller Generationen zu sich nach Geretsried und in seine Wahlheimat Frankreich ein. Er gestaltete zahlreiche Trifels-Semesterprogramme mit, achtete auf die Wahrung des Comments und verstand es, aus seinem weitgespannten CV-Netzwerk zahlreiche Cartellbrüder als Gäste oder Festredner für Trifels zu gewinnen und auf das Haus zu führen. Ämter waren für ihn nicht Titel, sondern Aufgabe. Er gehörte zu den Cartellbrüdern, die mit Verlässlichkeit, Tatkraft und persönlicher Präsenz wirken, ohne viel Aufhebens um sich zu machen.

Beruflich stand Gerhard Meinl ebenfalls in großer Verantwortung. 1984 trat er in das Familienunternehmen „Wenzel Meinl“ ein. 1991 gründete er die „TA Musik-Gruppe“ und übernahm die Vogtländische Musikinstrumentenfabrik GmbH; später formierte sich daraus die „JA Musik“ mit traditionsreichen Marken wie Meinl Weston, Melton, Hans Hoyer, B&S, Antoine Courtois und SML Marigaux. 2012 wurde das Unternehmen in die französische Buffet Crampon Group eingegliedert. In der Welt des Instrumentenbaus galt unser Cartellbruder als eine prägende Unternehmerpersönlichkeit, insbesondere in der Blechbläuserszene weit über Deutschland hinaus. Unlängst hat ACADEMIA darüber berich-

tet. Seit 1986 war Gerhard Meinl Mitglied des Stadtrats von Geretsried, viele Jahre Vorsitzender des CSU-Ortsverbandes, zwölf Jahre Zweiter Bürgermeister und zuletzt Dritter Bürgermeister seiner Heimatstadt. Er engagierte sich in zahlreichen Verbänden, Stiftungen und Gremien, im Bundesverband der Deutschen Musikinstrumenten-Hersteller, im Deutschen Musikrat, im Rotary-Club und mit vielen Cartellbrüdern im Deutschen Orden – als langjähriger Komtur sowie zuletzt Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ordenswerke des Deutschen Ordens. Hinter seinem Wirken stand ein christlich geprägtes Verantwortungsbewusstsein und sein klares Bekenntnis zur katholischen Soziallehre.

Für sein vielfältiges Wirken wurden Gerhard Meinl hohe Ehrungen zuteil, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande und später das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Doch mehr noch als Auszeichnungen bleibt die Erinnerung an einen Menschen, der Begabung mit Pflichtbewusstsein, Erfolg mit Bodenständigkeit und Einfluss mit persönlicher Zugewandtheit zu verbinden wusste. Besonders freute ihn, dass seine Verbundenheit zum Cartellverband, Trifels und zur KDStV Teutonia mit seinem Sohn Alexander auch in der nächsten Generation weiterlebt. Am 26. Februar 2026 ist Gerhard A. Meinl nach kurzer, schwerer Krebserkrankung im Alter von 68 Jahren in der Kreisklinik Wolfratshausen, im Kreis seiner Familie, friedlich eingeschlafen.

Unser Cartellbruder wurde am 10. März unter großer Anteilnahme von mehreren hundert Bekannten, Freunden und Cartell- und Bundesbrüdern, begleitet von Chorenabordnungen von Trifels und Teutonia, auf dem Waldfriedhof Geretsried beigesetzt.

Mit ihm verliert der Cartellverband einen treuen Cartellbruder, dessen Lebensweg von Verantwortungsfreude, Schaffenskraft und bleibender Verbundenheit geprägt war. Wir nehmen Abschied in Dankbarkeit und mit Respekt vor einem Leben, das in so vielen Bereichen Frucht getragen hat.

Alexander Meinl (Tfs)



Symbolik. Geprägt auch von seinem Bundesbruder Ernst Lodermeier, an dessen Wirken und Traditionsbewusstsein für den Comment er anknüpfte, hat Gerhard dessen Spur nicht nur fortgesetzt, sondern Trifels über Jahrzehnte hinaus auf eigene Weise entscheidend mitgeprägt. So übernahm er schon früh Verantwortung: als Schriftführer im Wintersemester 1977/78, als Senior im Sommersemester 1978 und als Fuchsmajor im Sommersemester 1981. Als Schriftführer und Consenior prägte er ebenfalls den Münchner Cartellverband



„Weiße Moschee“ in Taschkent. Unten: Fahrkarte des Schnellzugs mit allen für den Reisenden wichtigen (!) Einzelheiten.

Auf den Spuren der Seidenstraßen

Mit BIBLISCHE REISEN durch Usbekistan (Teil 1)

Ich betrat den Vorraum und erblickte einen Kuppelsaal, sieben Stufen hoch erhoben über dem Bodenniveau. Im Rund seiner Kuppel befanden sich Fenster, die sich zum Garten öffneten. Dort gab es alle Sorten Obst, vielerlei Vögel, überall plätscherten kleine Bächlein, es war eine Augenweide. In der Mitte des Gartens stand ein Springbrunnen, um dessen vier Pfeiler sich vier mit rotem Gold überzogene Schlangen ringelten, die spritzten Wasser aus ihren Mäulern wie Perlen und Edelsteine“ (Claudia Ott, Tausendundeine Nacht, hier 116. Nacht, C.H. Beck, München 2004⁶, S. 317).

Im Frühjahr vergangenen Jahres häuften sich die Nachfragen nach der Fortsetzung der CV-Reisen auf den Spuren der legendären Seidenstraßen. Da frühere Ziele schon Israel, Ägypten, der Iran und China gewesen waren, sollte nun Usbekistan im Mittelpunkt der Erwartung stehen. Wie einige Mitreisende später freimütig zugeben, mussten sie erst einmal googeln, wo dieses Land denn wohl liegt.

Die nötige Anzahl von Teilnehmern sowie ein gemeinsamer Termin waren schnell gefunden, sodass die Reise am 2. Mai 2026 ab Frankfurt/Flughafen starten konnte. Weit nach Mitternacht und ca. 5200 Kilometer nordöstlicher war mit der Hauptstadt Usbekistans Taschkent erreicht, und kurz vor 4

Uhr legte der Schreiber dieser Zeilen sein müdes Haupt in sein Hotelkissen – drei Stunden Zeitunterschied inklusive.

Bei den üblichen Reiseberichten über die bekanntesten Stadtbilder dieses Landes stehen die fünf M (Museen, Minarette, Moscheen, Medresen, Mausoleen) stets auf der Besucherliste von jährlich zwölf Millionen Touristen (Stand 2025). Da die Regierung bis 2030 mit bis zu 20 Millionen Neugierigen rechnet und die Hotelkolosse und Vergnügungsparks wie Pilze aus dem Boden schießen, die Saison auf Frühjahr und Herbst begrenzt ist (Kälte oder Hitze schließen viele Monate aus), sollte ein Besuch für diejenigen, die diese Zeilen neugierig machen, nicht zu lange aufgeschoben werden.

Witterungsmäßig konnten wir Anfang Mai sehr zufrieden sein. Lediglich in Buchara erwischte uns nach schweren Gewittern in der Nacht schwül-heißes Wetter am Ankunftstag. In der vermeintlich heißesten „Ecke“ unserer Reise, der Oasenstadt Chiwa, war mehrfach der im Vorteil, der einen Regenschirm im Gepäck hatte.

Im Gegensatz zu den vielen CV-Kreuzfahrten, die in den letzten zwei Jahrzehnten durchgeführt wurden, musste in Usbekis-



Fotos: R. Weiskorn

tan auf vier Übernachtungsmöglichkeiten zurückgegriffen werden. Zwei Mittelklasse-Hotels in Taschkent und Samarkand überraschten mit großzügigen Außenschwimmbädern. In Bucharapackten wir unsere Koffer in einem direkt in der Innenstadt gelegenen sogenannten Boutique-Hotel aus, einem ehemaligen jüdischen Stadthaus mit malerischem Innenhof. Den Chronisten erwartete ein doppelflügeliger Zimmereingang mit einer Art uraltem Vorhängeschloss. In das schlüsselartige Gebilde musste man großes Vertrauen stecken, hatte der Schlosser sich wohl vor Jahrhunderten immense Mühe gemacht, die gedachte Funktionsweise herzustellen.

Und dann stand da noch die „Herberge“ in Chiwas Innenstadt aus! In den Informationen unseres erneut bewährten Reisepartners BIBLISCHE REISEN Stuttgart stand lakonisch „Hotelbezug für zwei Nächte.“ Als man bei der Ankunft vor der türkis-blauen Kalta Minor, dem „kurzen Minarett“, stand



Foto: R. Weiskorn

Aufgang zur Nekropole „Shah i Zinda“, bestehend unter anderem aus elf (!) Mausoleen.

– es sollte ursprünglich das höchste Minarett der islamischen Welt werden – und wir glaubten, der erste Teil der Stadtführung nehme seinen Lauf, sahen wir unsere Kofferträger in die zwischen 1851 und 1855 gebaute Amin-Khan-Medrese einbiegen, ein kolossaler Bau, der einst bis zu 99 Studenten Unterkunft bieten sollte. Nun waren wir Teil des UNESCO-Welterbes, der die gesamte Altstadt betrifft, wahrlich ein krönender Abschluss.

Die Entfernungen zwischen unseren Aufenthaltsorten Taschkent – Samarkand (300 Kilometer) – Buchara (272 Kilometer) – Chiwa (503 Kilometer) wurden in den ersten beiden Etappen mit den klimatisierten Afrosiyob-Hochgeschwindigkeitszügen aus der spanischen Talgo-Produktion zurückgelegt – kurzweilige Fahrten inklusive Verpflegung und WLAN. Sitzplätze waren von der usbekischen Reiseagentur reserviert worden, man musste sie nur dem Fahrschein entnehmen (können). Hier half dann unser Guide Dr. Abdullaev Otabek aus.

Mit einem Bus ging es ca. 500 Kilometer durch die Wüste Kysylkum (wörtlich: roter

Sand) nach Chiwa, um dem Reisenden die Dimensionen vor Augen zu führen, die frühere Karawanen zu bewältigen hatten. Und wenn dann nach Tagen oder Wochen schon aus der Ferne erkennbare glitzernde Oasenstädte wie Samarkand oder Buchara mit ihren farbigen Moscheen, Minaretten und Palästen auftauchten, dann beflügelten die Phantasien der Händler, Pilger oder anderweitigen Begleiter Geschichten wie aus „Tausendundeine Nacht“.

Überhaupt stand mit unserem Guide, gerufen Commandante, während der gesamten Reise eine ausgezeichnet deutschsprechende Person zur Verfügung, die mit ihrem immensen Wissen über Geschichte, Kunst und Kultur des Landes für uns den Eindruck hinterließ, mit den Wesiren, Emiren und geistlichen Würdenträgern früherer Jahrhunderte „auf Du“ gewesen zu sein. Man schien ihn fast überall zu kennen: hier ein kurzes Hallo, dort eine Umarbung.

Er hatte auch Vorsorge getroffen, dass der Magen tagsüber einerseits nie leer war, andererseits die Speisen zwar ausreichend,

aber nicht zu üppig ausfielen – Zeit für ein Nickerchen war nicht gegeben, die nächsten Besichtigungen warteten schließlich. Familienbetriebene ehemalige Karawansereien waren von ihm mit Bedacht ausgesucht, bildeten wir meist doch die einzige Gästeschar, abgeschirmt in versteckt liegenden, Kühle spendenden Innenhöfen.

Damit die westeuropäischen Mägen die orientalischen Speisen auch stets überstehen sollten – die einheimische Küche verwendet gerne Baumwollsaamenöl, schließlich ist Usbekistan mit dem „weißen Gold“ der sechstgrößte Baumwoll-Produzent der Welt –, wurde uns eingeschärft, vor jeder Mahlzeit einen Wodka zu trinken, was allgemeinen Anklang fand.

Die usbekische Küche überraschte mit ihrer Vielfalt. Abwechslungsreiche Vorspeisen bestanden aus frischem Gemüse, vorzugsweise mit Zwiebeln und Dill angereicherten Tomatenstücken. Aber auch Tellergerichte aus Räucherfleisch, Pferdewurst und Schinken kamen nicht zu kurz. Gefüllte Blätterteigtaschen bildeten eine weitere Alternative. Das landestypische Fladenbrot begleitete die einzelnen Gänge.

Bei den Hauptspeisen durfte das Nationalgericht Plov nicht fehlen. Die Grundzutaten Hammelfleisch, Reis, Zwiebeln und Möhren nebst verschiedenen Gewürzen werden in einem speziellen, am Boden abgerundeten Kessel (Kazan) durch Braten, Kochen und Garen zubereitet. Plov gibt es von morgens bis abends. Ein usbekisches Sprichwort sagt: „Wenn man schon sterben muss, dann an Plov.“ Ein Abend gab uns die Gelegenheit, bei der Zubereitung zuzuschauen und die notwendigen Gewürze zu erwerben.

Eine Alternative auf der Speisekarte bildete Schaschlik, aufgespießtes Lamm, Rind oder Huhn mit Tomaten- und Paprikascheiben, zubereitet auf einem Holzkohlegrill. Rot- wie Weißweine – natürlich war auch an die Biertrinker gedacht – führten zu geselligen wie kulinarischen Zusammenkünften, die nicht selten mit einem weiteren Wodka abgerundet wurden.

Der obligatorische Tee sowie Desserts aus saisonalen (Trocken)Früchten, Nüssen, Törtchen oder Kuchen schlossen die Menüs ab. Landestypische musikalische wie Tanz-

Einlagen brachten uns Land und Leute auf sympathische Art näher. Goethes Vers „O Augenblick, verweile doch, du bist so schön!“ wäre auf dieser Reise manches Mal angebracht gewesen – natürlich ohne die Teufelswette ebenfalls abschließen zu müssen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück sollte in Taschkent (usbekisch „Steinstadt“, ca. 3 Millionen Einwohner) der Reigen der Besichtigungen für die nächsten Tage beginnen. Einer war für die Metropole vorgesehen, und so setzte uns der Bus nach kurzer Fahrzeit vor der Minor Masjid-Moschee, die wegen des weißen Marmorbaustoffs auch „Neue Weiße Moschee“ genannt, ab. Dieses Gebäude, 2015 in nur zweieinhalb Jahren fertiggestellt, fasst bis zu 2400 Beter und gehört damit zu den größten Moscheen Zentralasiens. Nach Betreten des begrünten Hofes konnte man einen Blick in das Innere einer prächtig verzierten Kuppel über dem Gebetsaal sowie in eine in Stuck gehaltene Gebetsnische (Mihrāb) werfen. Mit dem Wissen, dass der Moschee-Bau von Regierung und Religionsbehörde auch in jüngster Zeit fortgetrieben wird, konnten wir uns ab jetzt vergangenen Jahrhunderten widmen.

Bei den Medresen Kukeldash und Barak-Khan sollte es das 16. Jahrhundert sein. Geht man bei ersterer durch den ca. 20 Meter hohen Haupteingang, verziert mit floralen Fayencen, betritt man den Innenhof der Koranschule, der ein zweistöckiges Studentenwohnheim umgibt. Die spartanisch eingerichteten Zimmer (Grundfläche 2 mal 2 Meter) – heute leben hier noch ca. 30 auswärtige von insgesamt 120 Studenten – würden in unseren Verbindungshäusern wohl nur geringen Anklang finden. Im Innenhof der Barak-Khan-Medrese mit Ausmaßen von 70 mal 44 Meter haben sich hingegen in den „Buden“ Kunsthandwerker niedergelassen und lassen den Besucher an der Entstehung ihrer Werke teilhaben.

Nach dem Besuch des Kaffal-Schaschi-Mausoleums, das den Schutzpatron der Stadt, Abu Bakr Mohammed ibn Ali ibn Ismail al-Kaffal al-Schaschi (904–976) bergen soll, war der Nachmittag der Neustadt gewidmet. Ein Abstecher zu einem in einer Parkanlage versteckt liegenden Kleinklo, dem Romanow-Palast (1891), machte uns auf Großfürst Nikolaj, einen Cousin von Zar Alexander III., aufmerksam, der



Sonntagspflicht

Zum CV gehört die feste Verankerung in der Kirche. Damit verbunden ist das Kirchengebot, an jedem Sonntag und an gebotenen Feiertagen der Heiligen Messe andächtig „beizuwohnen“. Ja, noch mehr: Laut Katechismus ist das Versäumnis eine schwere Sünde. Nur 6,8 Prozent der Katholiken kamen 2025 der Sonntagspflicht nach. Wo keine Beichte, da keine Sünde. Die Pflicht zum sonntäglichen Kirchenbesuch beginnt mit dem siebten Lebensjahr. Alter, Krankheit, Pflegedienste und Aufgaben für und in der Gesellschaft und so weiter entbinden von dem sonntäglichen Kirchgang. Der verstorbene bayerische Landtagspräsident Alois Glück (1940-2024) und Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (2009-2015), sagte: „Früher fiel in einem Dorf auf, wenn jemand sonntags kein Gebetbuch in der Hand hatte, heute: wenn er eins dabei hat und der läutenden Glocke folgt.“

Zwei Beispiele aus dem CV in jüngster Zeit: Ein Student, der schon länger Kontakt mit der Verbindung hatte, lehnte die Reception mit den Worten ab: „Dann muss ich ja jeden Sonntag in die Kirche gehen.“ Ein Philistersenior schrieb begeistert und begeisternd über den Verlauf des Stiftungsfestes. Nur am Schluss gab es einen kurzen Satz wie: „Bedauerlich der mangelnde Besuch der Aktiven beim Festgottesdienst.“ Da hatte der Kommers am Samstag wohl zu lange gedauert. Lange Jahre, aber meist in der ACADEMIA auch jetzt, wurde dieser als Höhepunkt der festlichen Tage bezeichnet. Fotos zeigen einen gut besuchten Gottesdienst, Chargierte am Altar und als Ministranten, einen Verbindungsseelsorger mit Band. So soll es bleiben!

Dr. Norbert Matern (Tsk)

sich in Taschkent niederließ, erfolgreicher Geschäftsmann und Mäzen wurde und sich für den Ausbau der Infrastruktur (Wasserkanäle) einsetzte. Nicht weit entfernt überraschte uns das Staatliche Akademische Bolschoj-Opern- und Ballett-Theater Alischer Nawoiy (1939–1947), der grandiose Bau eine Symbiose aus europäischer Architektur und orientalischen

Elementen. Die prächtigen Ganch-Schnitzereien und Wandmalereien in den Hallen entzogen sich unseren Blicken. „Lediglich“ die vor dem Portal in Form einer Baumwollkiste großzügig angelegte Brunnenanlage und die Barette werfend ihr Examen feiernden Studentinnen zogen die Aufmerksamkeit unserer Photographen auf sich.

(Fortsetzung Seite 48 ►)

Vorspeisen aus Gemüse und gekochtem Lamm und Rindfleisch.





ABC der Wirtschaft

von Stefan Hölscher (Sb)

Der Zinseszinsseffekt, oder: das achte Weltwunder

Der Zinseszinsseffekt gilt als eines der wirkungsvollsten Prinzipien beim Vermögensaufbau. Das häufig Albert Einstein zugeschriebene Zitat vom „achten Weltwunder“ bringt es treffend auf den Punkt: Wer früh zu investieren beginnt, profitiert langfristig am stärksten.

Gerade angesichts der Herausforderungen in der Rentenpolitik wird private Vorsorge immer wichtiger. Besonders Berufseinsteiger und junge Familien sollten daher möglichst früh mit einem regelmäßigen Spar- oder Investitionsplan beginnen. Schon kleine monatliche Beträge können über viele Jahre erheblich wachsen – vor allem in langfristig renditestarken Anlagen wie breit gestreuten Aktienfonds.

Alle diejenigen von uns, die entweder gerade ihren ersten Job begonnen haben oder am Beginn ihres Berufslebens stehen, sollten möglichst früh mit einem monatlichen Investitionsplan in renditestarke Anlagen starten. Gleiches gilt für werdende und junge Eltern. Wenn Ihr Eurem Kind etwas Gutes tun möchtet, beginnt ebenfalls mit einem Investitionsplan für renditestarke Anlagen und verwendet dafür einen Teil des Kindergeldes. Paten, Onkel, Tanten und Großeltern können jederzeit beisteuern.

Und an die Adresse der Eltern selbst sei hier gesagt: Auch wenn es durch Hausbau und Kinder möglicherweise finanziell eng wird, solltet Ihr einen kleinen Investitionsplan beibehalten. Dieser schafft durch den Zinseszins langfristig Vermögen, wenn alle Stricke reißen, eine liquide Rücklage und kann jederzeit erhöht, ausgesetzt oder auch reduziert werden.

72ER-REGEL ZEIGT WIRKUNG VON ZINSESZINSEFFEKT

Wie stark der Zinseszinsseffekt wirkt, zeigt die sogenannte 72er-Regel. Mithilfe der Zahl 72 kann man ganz einfach berechnen, wie lange das Kapital bei einem bestimmten Zins benötigt, um sich zu verdoppeln. Zwei Beispiele: Liegt das Geld auf einem Tagesgeldkonto und ich erhalte 2 Prozent Zinsen, tritt eine Verdoppelung des Kapitals in 36 Jahren ein ($2 \times 36 = 72$). Investiert man das Geld in einen Fonds mit aktienähnlichen Renditen und erzielt am Ende durchschnittlich 7,2 Prozent p.a. – was eine durchaus erreichbare Rendite ist –, dauert die Verdoppelung des Kapitals nur 10 Jahre. Das heißt aber auch, dass sich das Kapital nach 30 Jahren bereits verachtacht hat, während die Anlage mit 2 Prozent in derselben Zeit noch nicht einmal die Verdoppelung erreicht hat.

Entscheidend ist dabei nicht die Suche nach schnellen Gewinnen, sondern ein langfristiger und disziplinierter Vermögensaufbau mit realistischen Renditeerwartungen. Denn beim Investieren ist Zeit oft der wichtigste Erfolgsfaktor. Daher startet möglichst sofort. ■

Samarkand (ca. 600.000 Einwohner), die „steinerne Stadt“, wurde anderentags gegen Mittag mit dem Schnellzug erreicht – und schon ging es zur Nekropole Shah i Zinda („Der lebende König“), bestehend aus elf (!) Mausoleen, die zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert (Timuriden/Tamerlan-Zeit) erbaut wurden. In dieser Gräberstraße mit meisterlichen Majolika-Arbeiten auf Einzelheiten einzugehen, würde die Zeilen dieses Berichtes sprengen und den Chefredakteur ins Spiel bringen. Man möge das Internet heranziehen, um sich die in Blau, Grün und Türkis vorherrschenden Fliesenarbeiten, Wandmalereien oder Stuckarbeiten anzusehen. Wir erlebten erneut Tausendundeine Nacht live – „das schönste Antlitz, das die Erde der Sonne je zugewandt hat“!

Und schon erwartete uns das Observatorium mit einem riesigen Sextanten von Ulug'bek (1394–1449), Timurs umfassend gelehrtem Enkel, zwischen 1424 und 1428 erbaut und lediglich ca. zehn Jahre in Betrieb, in denen 992 Sterne vermessen und die Ergebnisse in einem Sternatlas veröffentlicht wurden. Die nachfolgend besuchte „Grabstätte“ des Propheten Daniel, jüdischer Traumdeuter aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., verehrt auch von Christen und Muslimen, enthält einen 18 Meter langen Kenotaph, da die Hand Daniels der Legende nach weiterhin wächst und das Mausoleum schon mehrfach erweitert werden musste.

Bei der katholischen Kirche „Johannes der Täufer“ angekommen, standen wir wie andere Touristen vor verschlossenem Portal. Commandante Otabek in seinem Element löste das Problem durch einen Telefonanruf, und schon flitzte ein Pater von der anderen Straßenseite auf uns zu. Er berichtete über das Leben der Katholiken im Land und zeichnete seinen etwas kurvenreichen Lebenslauf nach. Eingedenk unserer vermeintlich eigenen Probleme in Deutschland öffnete sich bei einer spontanen Spendenaktion manche Geldbörse sehr großzügig, und abschließend ließ ein Lobgesang das Kirchenschiff erschallen.

Wie klang der Tag aus? Besuch des Kostümtheaters El Merosi mit der musikalisch untermalten Vorstellung von mittelasiatischen Kleidern aus verschiedenen Jahrhunderten und Abendessen bei einer tadschikischen Familie inklusive einer Tanzvorführung der jüngsten weiblichen Mitglieder der Familie, die zum Mittanzen einlud. Unser Guide wurde plötzlich unruhig und dräng-

WICHTIGE CV-TERMINE

te zum Aufbruch. Man wäre gerne in dieser sympathischen Umgebung länger geblieben, aber die preußische Disziplin – bei Drei saßen alle im Bus – sollte belohnt werden. Um 21.00 Uhr – drei Stunden vor der mitteleuropäischen Sommerzeit war es vor Ort schon „zappenduster“ – hielt der Bus unverhofft am Registan, und wir erhielten die Möglichkeit, die am Abend stattfindende grandiose Lasershow über die Geschichte Usbekistans und der Seidenstraßen erleben zu dürfen. Bravo, Commandante!

Das wohl bekannteste Bild, schlägt man einen Reiseführer über Usbekistan auf, ist der Registan, der „sandige Ort“, von Samarkand. Hier treffen gleich drei Medresen, die Ulug'bek (1417–1420), die Scherchor (1619–1639) und die Tillakori (1646–1660) aufeinander, wobei sich die ersteren nach dem Kosch-Prinzip, der Anordnung zweier repräsentativer Gebäude, gegenüberliegen. Im 35 Meter hohen Eingangsportal ließ Ulug'bek, selber Gelehrter, sein Lieblingsfach, die Astronomie, in azurblauen Sternen spiegeln. Hohe Minarette flankieren das Portal.

Vis à vis trifft man auf die 200 Jahre jüngere Scherchor („Löwen“) Koranschule, de-

Basar in Samarkand: Hier kam kein Sinnesorgan zu kurz.



2026

Oktober 2026

Samstag,	10.	62. Regionaltag Nord, Hamburg (ab 11 Uhr) Wiking
Samstag,	10.	62. Regionaltag West, Aachen (ab 14 Uhr) Marchia, hybrid
Samstag,	17.	62. Regionaltag Südost, Erlangen (ab 11 Uhr) Gothia, Kneipe am Abend
Samstag,	24.	62. Regionaltag Süd, Stuttgart (ab 13 Uhr) Carolingia
Samstag,	24.	Collegium Catholicum, Jena KDStV Saarland
Dienstag,	27. - Sonntag,	1.11. CV-Wallfahrt nach Assisi

November 2026

Dienstag,	10.	CV-Empfang Stuttgart; Kursaal Bad Cannstatt
Montag,	16.	KAD-Forum, Münster

Dezember 2026

Samstag,	19. - Sonntag,	20.	127. Thomastag, Nürnberg Kommers: Samstag
----------	----------------	-----	--

2027

Januar 2027

Mittwoch,	6.	139. Dreikönigskommers, Aulendorf
Freitag,	22.	Gaudeamus-Ball, München
Samstag,	23.	102. Winterstudententag, München

Februar 2027

Montag,	8.	Rudolfina Redoute
Freitag,	12. - Sonntag,	14. Geistliches Wochenende Kloster Bad Wimpfen

April 2027

Freitag,	2. - Sonntag,	4.	Drei-Verbände-Fuxen-Wochenende, Schweiz
----------	---------------	----	---

Mai 2027

Freitag,	14. - Montag,	17.	125. Stiftungsfest Frisia Kommers: Samstag
Donnerstag,	27. - Sonntag,	30.	141. Cartellversammlung, München (Fronleichnam)

Juni 2027

Samstag,	5. - Mittwoch	9.	CV-Vorreise durch die Champagne
Mittwoch,	9. - Mittwoch,	16.	CV-Seine-Flussfahrt
Freitag,	18. - Sonntag,	20.	140. Stiftungsfest, Arminia Heidelberg Kommers: Freitag

ren Name sich von den löwenartigen Tieren unter der Sonne mit menschlichem Antlitz im Portal ableitet. Schaut man sich die Motive der kostbaren Fayencen genauer an, so trifft man auf Swastika-ähnliche Gebilde, die in vielen östlichen Religionen für Glück und Frieden stehen. Diese „Sonnenräder“ wurden leider durch die Nationalsozialisten in Deutschland anderen Zwecken zugeführt. Der Innenhof wird von Kunsthandwerker- und Souvenirläden vereinnahmt. In einem dieser ehemaligen studentischen Unterkünfte wurden uns

Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
 Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restorationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlagerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

Schon als kleiner Bub

Schon als kleiner Bub im Alter von sechs Jahren nahm mich mein Vater, Bbr Dr. Klaus Petry v/o Piano Pedro (Nm), mit auf das Normannenhaus, wo ich anlässlich des Stiftungsfestes im Garten mit anderen Kindern spielte. So lernte ich die Verbindung bereits im Kindesalter kennen. An die Klavierklänge der schönen Studentenlieder wie z.B. den altstudentischen Cantus „Als ich schlummernd lag heut Nacht“, die mein Vater an der Bierorgel auf unzähligen Kneipen und Kommersen bis heute seit über 45 Jahren spielte und spielt, erinnerte ich mich als Kind sehr gut und hörte meinem Vater beim Klavierspielen zu.

Später, im Jahr März 2013, feierte ich in großer Runde meinen 18. Geburtstag ausgelassen mit vielen Freunden und einigen Normannen in der Normannenbar, und erste Fragen kamen auf, wann ich denn anfangen zu studieren und ob ich hoffentlich in meiner schönen Heimat-Fächerstadt Karlsruhe bleiben werde, wo ich geboren und aufgewachsen bin. Schnell knüpfte ich schon damals, zwei Jahre vor meinem Abitur, mit einigen jungen Normannen guten Kontakt – damals noch nicht ahnend, was diese überragende Gemeinschaft mit diesen „Jungs“ ausmacht. In zahlreichen Gesprächen stellte ich schnell fest, dass auch mein Opa Günter Welte Normanne war und meine Oma Marianne Welte sehr häufig und gerne zum Stiftungsfestausklang beim gemütlichen Grillen zugegen ist.

Diese schönen Gespräche setzten sich im Sommer 2015 beim Festball des runden 125. Stiftungsfestes Normanniae fort, da mich meine Eltern aufgrund meiner Leidenschaft zum Tanzen mitnahmen. Im Oktober 2015 fing ich mein Bachelorstudium der Elektrotechnik und Informationstechnik am Karlsruher Insti-



Matthias Petry (Nm)

Foto: privat

tut für Technologie (KIT) an. Über meinen Vater nahm der damalige Fuchsmajor Jens Möcklinhoff mit mir Kontakt auf und wollte mich bereits zur Aktivenfahrt einladen. Aufgrund einiger Startschwierigkeiten im Semester und einer sehr anstrengenden Klausurenphase entschied ich, mich zunächst erst einmal auf mein Studium zu konzentrieren, und nahm mit Normannia wieder im Sommersemester 2016 Kontakt auf, da ich Hilfe bei einer Matlab-Aufgabe benötigte.

Erfreulicherweise lernte ich über den damaligen Consensor und meinen lieben Leibvater Michael Eitel (Nm) Dr. Wolfgang Doneit v/o Wolfi (Nm) kennen, der mir seine Hilfe anbot. Sehr schnell stellte ich fest, dass Normannia mehr als nur ein Ort ist, wo Menschen sich begegnen und wiedersehen. Es ist eine Gemeinschaft, die sich auch gegenseitig, getreu unseren Prinzipien Amicitia und Scientia, Rückhalt im Studium gibt. Michael Eitel (Nm), für das damals anstehende Wintersemester gerade zum Senior gewählt, lud mich zur Ankneipe des Wintersemesters

2016/17 ein und bot mir an, die Verbindung näher „anzuschauen“. Im Anschluss an die Kneipe – ganz allein in der Normannenkellerbar sitzend – kam Cbr Vincent Sobel v/o Jumper (HRM) zu mir und fragte mich, was ich da unten allein mache und ob ich nicht dem Bund (also Normannia) beitreten möchte. Ich würde doch viel mehr Teil der Gemeinschaft sein, meinte er. Und so passierte es: Ich unterschrieb am 15. Oktober 2016 den Normannen-Bierdeckel, und es gab großen Beifall. Auf der Aktivenfahrtskneipe am 12. November 2016 wurde ich feierlich recipiert. Ich entschied mich bereits sehr schnell für Bbr Michael Eitel als meinen Leibvater, zumal seine Eltern mit meinen Eltern befreundet sind. Sein Vater ist auch Normanne.

die gängigen landestypischen Musikinstrumente nicht nur optisch, sondern auch akustisch vorgeführt.

Schließlich und im Zentrum stehend bestach die „Goldgeschmückte“, die Tillakori-Medrese, die, erkennbar durch die blaue Kuppel, auch als Freitagsmoschee diente. In ihrem Innenraum wird man regelrecht von den vorherrschenden Blau- und Goldtönen der blütenartigen Dekorationstech-

nik islamischer Kunst mit dreidimensionalem Reliefeffekt in einen zauberhaften Bann gezogen.

Durch üppige Grünanlagen führte uns der Weg zur Moschee Bibi-Khanum (1399–1404), die Timur möglicherweise für seine Lieblingsfrau in Auftrag gab. Der Blick durch ein kolossales Eingangsportal endet beim Eingang in die Moschee, bevor er im Innenhof an einem gigantischen Koran-

ständer aus Marmor hängenbleibt. Bevor es zum letzten Programmpunkt des Besichtigungsteils in Samarkand kommen sollte, gestattete uns der Commandante eine kleine Erfrischungspause im sechsten M, dem Markt, hierzulande auch Basar genannt, mit dessen betörenden Düften nach Gewürzen aller Art unsere Riechorgane mehr als beschäftigt wurden. Hier waren fast alle Sinne im Orient angekommen – übrigens ein Wort, das erstmalig 1704 in ei-

Warum ich CVer geworden bin

Meine Fuchszeit war von großartigen Veranstaltungen, Bummeltouren und vielen schönen Barabenden geprägt. Schnell schloss ich mit einigen Bundesbrüdern Freundschaften, die bis heute und in Zukunft Bestand haben. Weil ich an einem Abend overdressed in der Normannenbar auf einem Geburtstag eines Bundesbruders zugegen war, rief mein Bbr Emanuel Jöbstl laut von der Normannenbar „Hauptsache Alessio geht's gut!“ (Zitat aus dem Jahr 2016). So erhielt ich den Biernamen Alessio. Hintergrund: Das ehemalige Paar Pietro Lombardi und Sarah Engels, Gewinner der Show „Deutschland sucht den Superstar“, stellten ihr Kind Alessio gegenüber den Medien mit den Worten „Hauptsache Alessio geht's gut!“ vor.

Im Wintersemester 2017/18 wurde ich am 13. Januar 2018 anlässlich unseres Normammentags feierlich geburscht – ein grandioses Erlebnis, das ich bis heute nicht vergessen werde. Es folgten weitere viele schöne Semester, einige Chargierfahrten und viele schöne Begegnungen mit Farben-, Cartell- und Bundesbrüdern auf dem Haus. Im Sommersemester 2019 durfte ich das Amt des Schriftführers ausüben und lernte schnell auch Verantwortung für die eigene Verbindung zu übernehmen. Durch meine Leidenschaft fürs Tanzen bei der Tanzschule Vollrath Tönnies in Karlsruhe sowie als Teil der Jugendformation wurde mir die große Ehre zuteil, über mehrere Semester hinweg die Tanzstunden zu leiten und meine Bundesbrüder bei ihren ersten Tanzschritten zu begleiten, was mir sehr viel Freude bereitet hat. Getreu dem badischen Motto „Mir mache kei' Gschprings – mir mache's gscheit“ (Bedeutung: Wir machen kein großes Theater, sondern erledigen die Dinge richtig und gründlich) brachte ich meinen Normannen sehr viele Tänze und die dazugehörigen Figuren bei, um sie so adäquat und schneidig auf die zahlreichen Stiftungsfestbälle vorzubereiten.

Kurze Zeit später schloss ich genau an meinem Geburtstag am 9. März 2020 erfolgreich mein Bachelorstudium ab und setzte mein Masterstudium ebenda fort. Im Mai 2023 bot sich mir die sehr gute Möglichkeit, meine Masterarbeit bei der

„BMW Group“ in München anzufertigen. So zog es mich in die bayerische Landeshauptstadt. Schnell musste ein Zimmer in München gefunden werden. Mein Leibvater empfahl mir die liebe Aenania, und ich fragte beim damaligen Senior Bbr Florian Tarlosy um eine Bleibe mit Blick auf die Erstellung meiner Masterarbeit an. Letztlich entschied ich mich für das BMW-Wohnheim. Der Kontakt mit Bbr Tarlosy blieb bestehen, und er lud mich zur Ferialkneipe ein. Die Ferialkneipe, die besondere Gemeinschaft dort und der erste Kontakt mit Bbr Joachim Schätzlein v/o Charles (Mm) waren Auslöser dafür, dass ich Aenane werden wollte. Am 5. Mai 2023 erhielt ich das Aenanenband als frischer ZMer auf dem Haus.

Ich blicke auf drei schöne Semester bei meiner lieben Aenania zurück, die von unzähligen Chargierfahrten, weiteren großartigen Tanzkursen – unter anderem auch von mir geleitet – und unvergesslichen Veranstaltungen geprägt waren. Im Sommersemester 2024 durfte ich das Amt des Kassiers ausüben und bekam am 1. Februar 2025 auf der 174. Gründungsfestkneipe, mit meinem Bundesbruder und dann Vorortspräsidenten David Piepenberg, das Band auf Lebenszeit feierlich verliehen – ein Tag, den ich zusammen mit meinem Vater und weiteren vier Normannen ausgelassen feierte.

Nun schreibe bzw. schrieb ich diese Zeilen im Rahmen unseres aktuellen Jubiläums, des 175. Stiftungsfestes der Aenania – wissend, dass sich meine schöne Aktivenzeit dem Ende nähert. Ich blicke auf zehn Jahre unvergesslicher Momente als Normanne und Aenane zurück. Auf den Cartellversammlungen, besonders schwärmend auf der C.V. in Roma bei der Begegnung mit dem Heiligen Vater Papst Leo XIV., in unzähligen Universitätsstädten und beim Bummeln schloss ich mit zahlreichen Cartellbrüdern guten Kontakt und gute Freundschaften, die mir auf ewig in guter Erinnerung bleiben werden.

Vivant, crescant, floreant Normannia et Aenania et Cartellverband, ad multos annos! Semper prorsus! Treu und frei!

Matthias Petry v/o Alessio (Nm) (xxx), Ae (xxxx)

INFO



Bildergalerie auf der Website

Hier gibt es zahlreiche Bilder von der CV-Reise nach Usbekistan.

ner Veröffentlichung von „1000 und einer Nacht“ Eingang in die Literatur fand.

Mit Einkäufen für die Lieben zu Hause oder für die eigene Küche brachte uns der Bus zum Mausoleum Gur Emir, der Begräbnisstätte Amir Timurs (1336–1405). Hier besticht insbesondere neben dem Grab selbst die melonenartige 13 Meter hohe Kuppel, deren 64 Rippen auf die Lebensjahre Mohammeds hinweisen sollen.

Nach einer kurzen Stippvisite in unserem Hotel, die der eine oder die andere nutzte, um einen Sprung in den Hotelpool zu wagen, wurde der Besuch bei einer russischen Künstlerin angekündigt, die sich auf das Metier von Seiden-Accessoires und selbstkreierten Kleidungsstücken verlegt hatte, die uns in einer Show vorgeführt wurden. Ihr Zuhause entpuppte sich als eine Art märchenhaftes Hexenhäuschen.

(Fortsetzung in ACADEMIA 6/2026)

Luca Servos (Mk) verstorben



† Luca Servos (Mk)

Foto: privat

Aachen. Der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen trauert um Cbr Luca Servos (Mk), der im Sommer im Alter von 28 Jahren unerwartet verstorben ist. Luca Servos wurde im Oktober 2015 bei der KDStV Makaria Berlin zu Aachen recipiert. Im Vorort Aachen 2020/2021 hatte er das Amt des

stellvertretenden Vorortspräsidenten im Vorortspräsidium inne und übernahm das Referat Öffentlichkeitsarbeit im Studentenbund. Nach seinem Bachelor in Gesellschaftswissenschaften und seinem Master in Soziologie wechselte er nach München, um dort nach seiner Philistrierung bei einem Beratungsunternehmen

tätig zu werden. Dem CV-Zirkel München stand er beratend zur Seite. „Der Cartellverband beklagt den Verlust eines fröhlichen, engagierten und aufgeschlossenen Cartellbruders und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Cbr Servos möge in Frieden ruhen“, teilte der CV auf seiner Homepage mit. ■

CV-Gesamtverzeichnis 2026 angekommen

Bad Honnef. Das CV-Gesamtverzeichnis 2026 ist gedruckt und wurde im August an die Besteller ausgeliefert. Die Auflage liegt bei 5000. Nach elf Jahren steht wieder ein Verzeichnis in Buchform zur Verfügung. Parallel dazu kann jeder Cartellbruder mit dem Online-Zugriff über das CV-Portal das Gesamtverzeichnis nutzen. Mitgeholfen haben nicht zuletzt die Philisterseniores und GVBs. Die Bezahlung lief über das CV-Sekretariat. Wenige Cartellbrüder haben ihre Bestellungen nicht bezahlt und wurden aus der Besteller-Liste gestrichen.

Ab Mitte August wurden die Exemplare an die Besteller ausgeliefert. Es gab Rückläufer. Nach erneuter Bearbeitung konnten nur einige Exemplare nicht an die Besteller übersendet werden. Das wird weiterhin versucht. Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm), der das Projekt engagiert begleitet hat, zeigte sich erfreut. AC

◀ Fortsetzung von „Diskussion“ auf S. 7)

Inwiefern das Schisma in erster Linie ein Delikt gegen die Einheit der Kirche darstellt, geht besonders aus dem Korrespondenzverkehr zwischen dem Dikasterium für die Glaubenslehre mit dem Generaloberen der Piusbruderschaft und nicht zuletzt aus dem Schreiben von Papst Leo XIV. vom 29. Juni 2026 an denselben Oberen hervor. Die beabsichtigte Weihe der vier Priester zu Bischöfen ohne das päpstliche Mandat wird nämlich nicht nur kirchenrechtlich (vgl. c. 1378 CIC) als unzulässig erklärt. Vielmehr setzt vor allem Leo XIV. auf das geistliche Wohl der Gläubigen an, das aufgrund der Bischofsweihe ohne ausdrücklichen Willen des Papstes vor einen schismatischen Akt gestellt und daher die Einheit im Glauben gefährdet wird. Denn nur in Gemeinschaft mit dem Papst, den Bischöfen und den Gliedern der Kirche kann es die volle Gliedschaft und Gemeinschaft in der Kirche geben. Wer diese Stellung des Papstes nicht anerkennt und die Gemeinschaft mit dem Papst und den übrigen Gliedern verweigert, erfüllt den Tatbestand des Schismas. Daher warnt Leo XIV. den Generaloberen und die Piusbruderschaft unmissverständlich davor, dass der schismatische Akt die Gläubigen des erlaubten und in

manchen Fällen auch des gültigen Empfangs der Sakramente berauben würde.

Zudem konnte der Präfekt des Dikasteriums für die Glaubenslehre implizit auf die bereits laufenden Gespräche Bezug nehmen und in seiner Erklärung vom 13. Mai 2026 auf die kirchenrechtliche Konsequenz einer Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat wie folgt hinweisen: „Diese Handlung stellt ‚einen schismatischen Akt‘ dar (Johannes Paul II., Ecclesia Dei, Nr. 3), und ‚die formelle Anhängerschaft am Schisma stellt ein schweres Vergehen gegen Gott dar und zieht die nach kirchlichem Recht festgelegte Exkommunikation nach sich‘ (ebd., 5c; vgl. Päpstlicher Rat für Gesetzestexte, Erläuterung, 24. August 1996).“

Wie 1988 mit dem Gründer Erzbischof Marcel Lefebvre sieht sich die Bruderschaft Hl. Pius X. selbst nicht als eine schismatische Gemeinschaft und erklärt: „Fern liegt uns der Gedanke, uns von der Römischen Kirche zu trennen.“ Die Gefahr des Schismas wird durch die Piusbruderschaft als Vorwurf verstanden und zurückgewiesen. Wie 1988 mit Erzbischof Marcel Lefebvre bedient sich die Bruderschaft Hl. Pius X. der gleichen Argumen-

tationslinie und Begründung, um ihre Entscheidung, Bischöfe ohne päpstliches Mandat weihen zu können, zu rechtfertigen. Es geht hauptsächlich darum, das Überleben der Gemeinschaft zu gewährleisten, „weiterhin jenes Gute für die Seelen tun zu können, denen sie die heiligen Sakramente spendet. [...] Die Bruderschaft kann die Seelen nicht im Stich lassen.“ Mit dem Argument einer Notlage wird ihre Entscheidung gerechtfertigt. Dadurch greift die Bruderschaft Hl. Pius X. auf c. 1323 nr. 4 CIC zurück, in dem es heißt: „Wer bei Übertretung eines Gesetzes ... aufgrund einer Notlage gehandelt hat“ bleibt straffrei. Zudem erklärte der Generalobere der Piusbrüder: „Die Bischöfe, die am 1. Juli dieses Jahres als Weihbischöfe der Bruderschaft geweiht werden, maßen sich [...] keinerlei Jurisdiktion gegen den Willen des Papstes an und sind keineswegs Schismatici.“

Die Berufung auf eine Notlage ist nicht möglich, weil die Differenzen zwischen der Bruderschaft Hl. Pius X. und der aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil hervorgegangenen Lehre weder unverschuldet herbeigeführt noch von einer äußeren sowie unvermeidlichen Zwangslage verursacht wurden. Matthias Pulte (Ale) er-

scheint noch konkreter, wenn er beispielsweise zeigt, dass die von der Piusbruderschaft geplante Bischofsweihe auch von anderen Bischöfen (im alten Ritus) gespendet werden kann, die nicht der Bruderschaft angehören. Davon gebe es in der Weltkirche ausreichend. Zutreffend erklärt Felix Neumann: „Die Situation ist damals (1988) wie heute identisch: Die Piusbrüder wollen Bischöfe weihen, sie haben kein Mandat des Papstes dafür, und also ziehen sie sich die Tatstrafe der Exkommunikation zu – und zwar nicht nur für die verbotene Bischofsweihe, sondern auch wegen eines Schismas.“ Denn „für den schismatischen Akt kommt es ... auf den Ungehorsam gegenüber der päpstlichen Weisung an.“

Am 1. Juli 2026 hielt die Bruderschaft an ihrer Entscheidung fest. Trotz Warnungen des Apostolischen Stuhls wurden vier Priester zu Bischöfen geweiht. Damit war der schismatische Akt vollzogen, der ebenso am 2. Juli 2026 durch ein förmliches Dekret des Dikasteriums für die Glaubenslehre festgestellt wurde.

Derzeitige rechtliche Folgen

In seinem vielbeachteten Brief an die Bischöfe der katholischen Kirche in Sachen Aufhebung der Exkommunikation der vier von Erzbischof Lefebvre geweihten Bischöfe vom 10. März 2009 hielt der Papst fest: „Die Exkommunikation trifft Personen, nicht Institutionen.“ Die Kirche reagiert damit als härteste Strafe, um die so Bestraften zur Reue und in die Einheit der Kirche zurückzuführen. Dem Dekret des Dikasteriums für die Glaubenslehre vom 2. Juli 2026 ist zu entnehmen, dass sich Bischof Alfonso de Galarreta als Konsekrator sowie die neuen

Bischöfe Pascal Schreiber, Michael Goldade, Michel Poinciset de Sivry und Marc Hanappier die Exkommunikation latae sententiae gemäß c. 1387 i.V.m. c. 1364 § 1 CIC zugezogen haben. Zudem legt der Präfekt des Glaubensdikasteriums in einer erklärenden Note fest: „Die Geistlichen, die der Priesterbruderschaft St. Pius X. angehören, befinden sich im Schisma und sind daher als Schismatiker anzusehen (...) und unterliegen somit der im Kirchenrecht vorgesehenen Exkommunikation (can. 1364 § 1 CIC).“ Nicht die nicht kirchenrechtlich definierte Institution „Bruderschaft Hl. Pius X.“ wird im Dekret des Dikasteriums und in der erklärenden Note als schismatisch deklariert. Vielmehr befinden sich alle Geistlichen der Piusbruderschaft wieder im Schisma und sind von der Strafe der Exkommunikation betroffen.

Die Konsequenz daraus zeigt sich vor allem im Zusammenhang mit der Feier der Sakramente, vor allem der Beichte, die seit dem Motu Proprio Misericordia et misera von Papst Franziskus dauerhaft rechtmäßig bei den Piusbrüdern gefeiert werden konnte. Priester der Piusbruderschaft besitzen keine von der Kirche erteilte Jurisdiktion zur sakramentalen Lossprechung. Daher ist die von ihnen erteilte Absolution ungültig. Gläubige, die dort beichten, erhalten keine sakramentale Lossprechung im Sinne der katholischen Kirche. Ebenso haben sie keine Vollmacht, bei Eheschließungen in der katholischen Kirche gültig zu assistieren. Das heißt: Ehen, die unter Assistenz eines Priesters der Piusbruderschaft geschlossen werden, sind ungültig. Auch wenn alle Geistlichen der Bruderschaft Hl. Pius X. gültig geweiht sind, spenden sie letztendlich, abgesehen von den von Gesetzes wegen festgelegten Notfällen, alle Sakramente unrechtmäßig, weil die Piusbrüder sich vom Papst abgewandt und keine Gemeinschaft mit dem Papst sowie mit der Kirche haben.

Was die Laien betrifft, geht aus der erklärenden Note hervor, dass nur solche als schismatisch und exkommuniziert anzusehen sind, die sich innerlich und äußerlich der Piusbruderschaft anschließen und sich von der katholischen Kirche und der Autorität des Papstes abwenden. Dagegen bewirkt gelegentliche Teilnahme, die unbedingt zu vermeiden ist, nicht automatisch die Exkommunikation.

Gegen das Exkommunikationsdekret legte die Piusbruderschaft fristgerecht (vgl. c. 1734 § 3 n. 2 CIC) am 11. Juli 2026 Rechtsmittel beim Dikasterium für die Glaubenslehre ein und beantragte die Rücknahme der festgestellten Strafe. Damit machte sie von ihrem Recht Gebrauch, gegen eine administrative Maßnahme Widerspruch einzulegen. Gemäß c. 1353 CIC hat dieser Antrag auf Rücknahme aufschiebende Wirkung. Ob sich die Kraft der oben dargelegten rechtlichen Konsequenzen entfalten kann, hängt von der Bestätigung der veröffentlichten Maßnahmen nach der von der Bruderschaft beantragten Rücknahme ab. Bis zu einer Entscheidung wird das Exkommunikationsdekret vorerst nicht wirksam.

Fazit

Die Lösung der Exkommunikation latae sententiae gegen das Vorgehen der Bruderschaft Hl. Pius X. stellt eine jahrhundertalte Maßnahme im Bereich der kirchlichen Disziplin dar. Wer die Stellung des Papstes nicht anerkennt und die Gemeinschaft mit dem Papst und den übrigen Gliedern verweigert, erfüllt den Tatbestand des Schismas. Die Exkommunikation gilt als die dagegen vorgesehene Sanktion. Sie hat nicht nur Strafcharakter, sondern sie bringt unweigerlich für die Piusbrüder eine Belastung, die im Verbot besteht, Sakramente und Sakramentalien zu spenden und Sakramente zu empfangen oder Akte der Leitungsgewalt zu setzen (vgl. c. 1331 § 1 n. 1-3 CIC). Dass die Piusbruderschaft auf das Rechtsmittel zurückgegriffen hat, um das Exkommunikationsdekret zurückzunehmen, stellt nicht weniger den Beweis dar, dass die auferlegte Sanktion bedeutungslos für sie sein könnte. Das Verbot besitzt den Charakter eines Bußmittels, das zur Besserung dient. Von dieser disziplinarischen Ebene ist der doktrinaire Bereich zu trennen, der trotz jahrzehntelanger Dialogbemühungen von theologischen Lehrdifferenzen belastet wird.

Abschließend kann mit Papst Benedikt XVI. (Rup) festgehalten werden: „Solange die doktrinen Fragen nicht geklärt sind, hat die Bruderschaft keinen kanonischen Status in der Kirche und solange üben ihre Amtsträger [...] keine Ämter rechtmäßig in der Kirche aus.“ ■

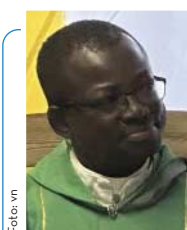


Foto: vn

Der Autor: **Prof. Dr. Yves Kingata (Ae)** ist Professor für Kirchenrecht in Regensburg. Habilitiert wurde er an der Ludwig-Maximilians-

Universität München. Zu seinen akademischen Lehrern gehört der viel zu früh verstorbene P. Stephan Haering OSB (Tfs), der in München einflussreicher Kanonist war (1959-2020).

Wir gedenken unserer vom 1. September 2025

Titel	Vorname	Name	†	Urb.verb.	Titel	Vorname	Name	†	Urb.verb.
Herr	Dieter	Ardelt	10.03.2026	Ae	Herr Dr.	Gilbert	Krupp	17.08.2026	CM
Herr	Bernhard	Graschberger	11.06.2026	Ae	Hochw. Herr	Stefan	Brune	29.11.2025	ChM
Herr Dr.	Wolfgang	Koller	09.11.2025	Ae	Herr	Bruno	Kleine Borgmann	26.05.2026	ChM
Herr Prof. Dr. Dr.	Michael	Langer	10.04.2026	Ae	Herr	Jochen	Klingenberg	23.02.2026	ChM
Herr	Bernhard	Maaß	20.09.2025	Ae	Herr Dr.	Wilhelm	Kovermann	11.04.2026	ChM
Herr	Klaus	Peus	14.09.2025	Ae	Herr Dr.	Michael	Fietzek	03.10.2025	ChW
Herr Dr.	Matthias	Pregler	21.04.2026	Ae	Herr Dr.	Gerd	Nachtwey	04.12.2025	ChW
Herr	Johannes Franz	Raith	10.11.2025	Ae	Herr	Jürgen	Schauerte	16.09.2025	ChW
Herr	Werner	Schwab	10.09.2025	Ae	Herr Dr.	Götz	Burk	12.02.2026	ChT
Herr Dr.	Albert	Stehle	12.01.2026	Ae	Herr Dr.	Dieter	Deppe	15.04.2026	ChT
Herr	Alfred	Ziegler	20.02.2026	Ae	Herr	Heinz	Röller	24.05.2026	ChT
Herr Prof. Dr.	Klaus	Borchard	22.05.2026	Alf	Herr	Heinz	Ulmer	05.08.2026	ChT
Herr	Kurt	Enneking	26.12.2025	Alf	Herr	Herrmann	Wax	04.02.2026	ChT
Herr Dr.	Anton	Grimm	17.03.2026	Alf	Herr Dr.	Kurt	Bomke	18.12.2025	Cpf
Herr Dr. Dr.	Josef	Gruber	18.10.2025	Alf	Herr	Norbert	Weis	01.06.2026	Cpf
Herr	Friedrich	Jahn	23.02.2026	Alf	Herr	Rudolf	Müller	18.05.2026	Elb
Herr	Ritske	Keestra	02.12.2025	Alf	Herr	Akihiro Thomas	Ota	05.06.2026	E-Rh
Herr	Manfred	Köhler	22.06.2026	Alf	Herr	Werner	Bach	11.01.2026	FI
Herr Dr.	Karl	Oppitz	25.01.2026	Alf	Herr Dr.	Michael	Gumbel	09.03.2026	FI
Herr	Rudolf	Schell	23.07.2026	Alf	Herr	Bernhard	Karst	11.05.2026	FI
Herr	Josef	Seidl	14.04.2026	Alf	Herr Dr.	Paul	Velder	16.12.2025	FI
Herr	Patriz	Abele	16.12.2025	AlSt	Herr Dr.	Heinz	Czaya	31.03.2026	Fd
Herr	Karl	Borst	03.01.2026	AlSt	Herr	Eberhard	Grießhaber	18.12.2025	Fd
Herr	Walter	Frede	08.07.2026	AlSt	Herr Dr.	Elmar	Lelling	27.06.2026	Fd
Herr	Leo	Jäntschke	10.04.2026	AlSt	Herr	Klaus-Peter	Ebel	17.12.2025	FCa
Herr	Wolfgang	Klanig	26.06.2026	AlSt	Herr Dr.	Peter	Kruse	13.06.2026	FCa
Herr	Siegfried	Kube	20.07.2026	AlSt	Herr	Peter	Moritz	14.01.2026	FCa
Herr	Herbert	Merziger	29.09.2025	AlSt	Herr	Hubert	Griebel	14.01.2026	F-Rt
Herr	Peter A.	Oechsner	09.01.2026	AlSt	Herr	Kurt	Hergenröther	29.11.2025	F-Rt
Herr	Klaus	Rossnagel	26.10.2025	AlSt	Herr	Werner	Kunzfeld	23.05.2026	F-Rt
Herr	Harald	Skrobek	02.11.2025	AlSt	Herr	Bertold	Müller	10.12.2025	F-Rt
Herr Prof. Dr.	Karl-Heinz	Weber	29.06.2026	AlSt	Herr	Günther	Raczek	28.01.2026	F-Rt
Herr	Walter	Wittner	26.12.2025	AlSt	Herr Dr.	Günter	Beck	16.10.2025	FCc
Herr Dr.	Wolfgang	Dauer	19.08.2026	AlBo	Herr Dr.	Christian	Herzog	26.12.2025	FCc
Herr Dr.	Walter	Kochen	04.05.2026	AlBo	Herr Dr.	Karl Henning	Schmidt	17.12.2025	FCc
Herr Dr.	Berthold	Schäfer	02.04.2026	AlBo	Herr Dr.	Heinz	Wilsch	06.05.2026	FCc
Herr	Norbert	Smeets	23.08.2026	AlBo	Herr	Dieter	Funck	18.10.2025	Fre
Herr	Wolfgang	Katzensteiner	01.03.2026	Alm	Herr Dr. Dr.	Wolfgang	Grünbeck	15.05.2026	Fre
Hochw. Herr	Josef	Vollnhals	11.07.2026	Alm	Herr Prof. Dr.	Alfred	Herold	03.09.2025	Fre
Herr	Helge	Hanewinkel	04.01.2026	Alc	Herr	Gerhard	Scheu	05.12.2025	Fre
Herr	Dieter	Linnemeyer	29.03.2026	Alc	Herr	Uwe	Wachter	27.03.2026	Fre
Herr	Robert	Stieglitz	03.12.2025	AlgA	Herr	Kurt	Fischer	18.03.2026	GIC
Herr	Klaus-Jürgen	Hövenner	26.05.2026	Als	Herr	Andreas	Jochem	18.02.2026	GIC
Herr	Hans-Peter	Kramer	13.11.2025	Als	Herr	Peter	Kuhn	25.04.2026	GIC
Herr Dr.	Ferdinand	König	15.04.2026	Als	Herr	Karl-Heinz	Philipp	22.03.2026	GIC
Herr	Eberhard	Netterscheid	14.03.2026	Als	Herr	Anton	Stark	28.12.2025	GIC
Herr	Karl Georg	Oyen	24.03.2026	Als	Herr Dr.	Hans Josef	Wichmann	16.10.2025	GIC
Herr	Guido	Semmler	08.12.2025	Als	Herr Prof. Dr.	Albrecht	Hoffmann	21.12.2025	GEI
Herr	Bernd	Stipping	09.05.2026	Als	Herr	Norbert	Kausch	07.12.2025	GEI
Herr	Karl-Heinz	Wolf	05.04.2026	Als	Herr	Lorenz	Kopp	13.01.2026	GEI
Herr	Manfred	Morawe	28.02.2026	Ang	Herr	Georg	Meier-Kraut	09.10.2025	GEI
Herr Dr.	Walter A.	Blum	29.10.2025	ArH	Herr Dr.	Herbert	Roos	31.12.2025	GEI
Herr	Karlheinz	Brunnett	09.07.2026	ArH	Herr Dr.	Richard	Wanka	27.01.2026	GEI
Herr Dr.	Wolfgang	Brück	15.11.2025	ArH	Herr	Erhard	Will	01.09.2025	GEI
Herr Dr.	Matthias	Fretschner	15.04.2026	ArH	Herr Dr.	Joachim	Eich	04.04.2026	GW
Herr	Hans-Jörg	Hefner	15.09.2025	ArH	Herr	Georg	Hippeli	06.04.2026	GW
Herr Dr.	Hansdieter	Ullmann	24.02.2026	ArH	Herr	Rudolf	Herz	02.02.2026	Gf
Herr	Fritz	Wagner	13.10.2025	ArH	Herr Dr.	Lothar	Kremer	21.12.2025	Gf
Herr Dr.	Hans	Achterfeld	03.01.2026	ArF	Herr Prof. Dr.	Dieter	Larbig	09.05.2026	Gf
Herr Dr.	Günter	Allekotte	11.05.2026	ArF	Herr Prof. Dr.	Udo	Margendant	26.07.2026	Gf
Herr	Klaus	Ammeloux	14.10.2025	ArF	Herr	Friedrich	Ardelt	13.05.2026	Gu
Herr Dr.	Hans Philipp	Beckhove	20.06.2026	ArF	Herr Dr.	Herbert	Eggensperger	28.06.2026	Gu
Herr	Hans Erich	Besta	25.01.2026	ArF	Herr Dr.	Heinz	Gropper	08.11.2025	Gu
Herr	Ludger	Dietrich	24.09.2025	ArF	Herr Dr.	Michael	Haen	08.01.2026	Gu
Herr Dr.	Claus	Holtzschmidt	05.11.2025	ArF	Herr	Gernot	Hall	26.10.2025	Gu
Herr	Willy	Sprenger	30.06.2026	ArF	Herr Dr.	Burkhard	Hense	14.08.2026	Gu
Herr	Georg	Diekmann	11.07.2026	Asc	Herr	Karl	Kolhoff	16.12.2025	Gu
Herr Dr.	Heribert	Houben	19.04.2026	Asc	Herr	Gregor	Maihöfer	08.07.2026	Gu
Herr	Stefan	Müller	21.02.2026	Asc	Herr	Gerhard	Mayr	23.02.2026	Gu
Herr	Erich	Wilhelm	23.04.2026	Asc	Herr	Hans	Speidel	17.05.2026	Gu
Herr	Philipp Wilhelm	Cremer	23.02.2026	Asg	Herr Dr.	Rolf	Spickernagel	15.11.2025	Gu
Herr	Rudolf	Deupmann	03.06.2026	Asg	Herr Dr.	Hans	Vierkotten	18.07.2026	Gu
Herr	Josef	Felder	26.08.2026	Asg	Herr Dr.	Ulrich	Walz	11.09.2025	Gu
Herr	Hermann-Josef	Maubach	26.01.2026	Asg	Herr	Egbert	Baumert	21.11.2025	G-S
Herr	Eckhard	Schulz	10.12.2025	Asg	Hochw. Herr	Heinz	Lenze	20.01.2026	G-S
Herr Dr.	Rolf	Schäfer	12.07.2026	Asg	Herr	Ekkehard	Liesmann	25.12.2025	Hs
Herr Dr.	Ludwig	Scheller	17.10.2025	Bd	Herr	Winfried	Brückner	05.01.2026	H-Na
Herr	Bernhard	Greitemann	25.06.2026	Bl	Herr	Jochen	Mehler	03.09.2025	H-Na
Herr	Hans Wilhelm	Jaschinski	06.09.2025	Bl	Herr Dr.	Eugen	Muth	15.04.2026	H-Na
Herr	Ludger	Evertz	26.11.2025	BvBo	Herr	Herbert	Zender	15.06.2026	H-Na
Herr Dr.	Richard	Giesen	11.12.2025	BvBo	Herr Dr.	Rainald	Brechtel	28.11.2025	H-RG
Herr Dr.	Gerhard	Kleinheyer	28.06.2026	BvBo	Herr	Josef	Feldhaus	20.02.2026	H-RG
Msgr.	Paul	Knopp	22.04.2026	BvBo	Herr Dr.	Raymund	Fitzer	04.09.2025	H-RG
Herr	Carl-Joachim	Kolb	15.12.2025	BvBo	Herr Dr.	Norbert	Heger	18.03.2026	H-RG
Herr Dr.	Michael	Vorbeck	27.02.2026	BvBo	Herr Dr.	Hartmut	Merle	27.05.2026	H-RG
Herr	Klaus	Wangard	07.01.2026	BvBo	Herr	Helmut	Becker	19.10.2025	H-RM
Herr	Franz	Hohns	20.12.2025	B-Th	Herr	Hansjörg	Franz	03.02.2026	H-RM
Herr	Heinrich	Berger	06.09.2025	Ber	Herr Dr.	Gerhard	Goossens	11.10.2025	H-RM
Herr	Manfred	Gossen	30.07.2026	Ber	Herr	Horst-Günther	Moser	15.03.2026	H-RM
Herr Dr.	Werner	Graul	06.02.2026	Ber	Herr Dr.	Werner	Ohmen	17.05.2026	H-RM
Herr	Günter	Gyr	07.05.2026	Ber	Herr Dr.	Hans-Gerd	Adolph	24.01.2026	Hr
Herr	Karl	Hagemeier	30.05.2026	Ber	Herr Dr.	Werner	Herhaus	09.03.2026	Hr
Herr	Heinz	Hochstein	07.05.2026	Ber	Herr Dr.	Bernhard	Knagge	26.08.2026	Hr
Herr	Werner	Lanzmich	02.07.2026	Ber	Herr Dr.	Joachim	Laufs	17.01.2026	Hr
Herr	Franz-Jürgen	Peters	28.07.2026	Ber	Herr	Józef	Michalik	03.05.2026	Hr
Herr	Hans-Hermann	Reichhöfer	06.05.2026	Ber	Herr Prof. Dr.	Hartmann	Römer	28.06.2026	Hr
Herr Dr.	Reiner	Faulhaber	06.10.2025	B-S	Herr	Franz	Schwetje	05.05.2026	Hr
Herr Dr.	Werner O.	Hütte	04.09.2025	B-W	Herr	Michael	Wahle	25.02.2026	Hr
Herr Dr.	Werner	Schleider	31.10.2025	B-W	Herr	Norbert	Geiser	01.04.2026	Ho
Hochw. Herr	Bernward	Dyckhoff	28.12.2025	BuM	Herr	Max	Kremer	17.09.2025	Ho
Herr Prof. Dr.	Günther	Faust	30.06.2026	BuM	Herr Dr.	Gerhard	Lindauer	31.12.2025	Ho
Herr	Martin	Heberle	27.01.2026	BuM	Herr	Hans	Zimmermann	07.08.2026	Ho
Herr Dr.	Till	Danielowski	20.03.2026	BuL	Herr Dr.	Walter	Elfgen	08.01.2026	Ks
Herr	Ulrich	Derix	06.02.2026	BuL	Herr Dr.	Herbert	Gendriesch	13.03.2026	Ks
Herr Dr.	Martin	Fischer	22.06.2026	BuL	Herr	Herbert	Hillemanns	01.04.2026	Ks
Herr	Michael	Stevens	25.10.2025	BuL	Herr	Hans	Kühle	23.04.2026	Ks
Msgr. Dr.	Florian	Kolfhaus	06.08.2026	Cp	Herr Prof. Dr.	Heribert	Offermanns	24.11.2025	Ks
Herr	Martin	Lohmann	24.11.2025	Cp	Herr Dr.	Nikolaus	Potthoff	19.06.2026	Ks
Herr Dr.	Josef W.	Hemel	26.12.2025	Cg	Herr	Erich	Schwan	13.01.2026	Ks
Herr	Martin	Walter	01.06.2026	Cg	Herr	Remigius	Stork	28.05.2026	Ks
Herr Dr.	Theo	Heiss	27.10.2025	CM	Herr	Helmut	Utzig	10.12.2025	Ks

bis 31. August 2026 verstorbenen Cartellbrüder

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Herr	Sebastian	Geisberger	13.04.2026	Lb	Herr Dr.	Christoph	Krebs	28.06.2026	RFb
Herr Dr.	Rudolf	Krautwurst	22.02.2026	Lb	Herr Dr.	Hans	Lohse	15.10.2025	RFb
Herr	Hans	Kuschinsky	04.08.2026	Lb	Herr	Burkhard	Geisberg	01.02.2026	RBo
Hochw. Herr	Robert	Lauter	17.11.2025	Lb	Herr	Alfred	Laubersheimer	18.03.2026	RBo
Herr	Helmut	Wanninger	27.04.2026	Lb	Herr Dr.	Peter	Strauß	23.01.2026	RBo
Herr	Gerd	Zenner	30.01.2026	Lb	Herr Dr.	Hans-Georg	Wehrens	02.04.2026	RBo
Herr	Karl-Heinz	Flammersfeld	12.05.2026	Mk	Herr	Reinhard	Weichsel	24.12.2025	RBo
Herr	Luca	Servos	05.05.2026	Mk	Herr Dr.	Peter	Wittmann	02.02.2026	RBo
Herr	Peter Ch.	Sroka	18.04.2026	Mk	Herr	Hans Peter	Hertkens	19.07.2026	RAa
Herr Dr.	Norbert	Dautzenberg	16.01.2026	Mch	Herr	Hans-Theo	Hoer	06.04.2026	RAa
Herr	Jürgen	Graffa	18.12.2025	Mch	Herr Dr.	Paul	Hünig	27.02.2026	RAa
Herr Dr.	Gerhard	Gewaltig	19.01.2026	Mm	Herr Dr.	Bruno	Müsgen	03.02.2026	RAa
Herr Prof. Dr.	Franz-Ludwig	Knemeyer	06.04.2026	Mm	Herr	Albert	Spross	01.04.2026	RAa
Herr	Peter	Kröll	13.04.2026	Mm	Herr	Theo	Stenner	21.06.2026	RAa
Herr	Albert	Kutschenreuter	02.11.2025	Mm	Herr	Hansjörg	Kleiser	01.12.2025	Rup
Herr Dr.	Sigbert	Leibecke	18.02.2026	Mm	Herr	Christoph	Bartusek	27.03.2026	Sd
Herr Dr.	Hubert	Rupp	22.08.2026	Mm	Herr	Peter	Ernst	16.01.2026	Sd
Herr Dr.	Manfred	Trampusch	16.06.2026	Mm	Herr	Richard	Große-Katthöfer	26.05.2026	Sd
Herr Dr.	Hans-Wolfgang	Tyczka	09.06.2026	Mm	Herr Dr.	Eckart Franz	Hermann	19.06.2026	Sd
Herr Dr.	Leo	Voss	02.11.2025	Mm	Herr	Josef	Kötter	11.03.2026	Sd
Herr Prof. Dr.	Gerhard	Wortmann	02.02.2026	Moe	Herr	Ludwig	Mösenfechtel	17.04.2026	Sd
Herr	Gerd-Peter	Lux	30.01.2026	M-F	Herr	Thomas	Schmidt	06.12.2025	Sd
Herr	Hans Werner	Schede	11.02.2026	M-F	Herr Dr.	Alois	Spors	19.02.2026	Sd
Herr	Klaus	Schneider	09.02.2026	M-F	Herr	Theo	Wolf	06.12.2025	Sd
Herr Prof.	Gerhard	Mantke	25.03.2026	Na	Herr Dr.	Walter	Dieckhoff	27.10.2025	Sx
Herr	Dieter	Stammann	30.12.2025	Na	Herr	Udo	Dombrowski	05.01.2026	Sx
Herr	Lothar	Stapf	15.08.2026	Na	Herr Dr.	Egbert	Kessler	12.05.2026	Sx
Herr Dr.	Bernd	Wiegand	28.02.2026	Na	Herr	Bernd Augustinus	Meyer-Berg	13.02.2026	Sx
Herr	Wolf-Dieter	Führer	10.03.2026	NbB	Herr Dr.	Hans-Peter	Schiffer	01.12.2025	Sx
Herr	Hilmar	Hergeth	03.01.2026	NbB	Herr	Hubert	Schulte-Beerbühl	29.01.2026	Sx
Herr	Günther	Schneider	17.07.2026	NbB	Herr Dr.	Karl	Braun	22.12.2025	S-S
Herr	Walter	Keßling	24.05.2026	Nds	Herr Dr.	Rüdiger	Walch	18.07.2026	S-S
Herr	Arnold	Otto	06.06.2026	Nds	Herr Prof.	Bruno	Reiser	05.04.2026	Sch
Herr Prof.	Karl-Heinz	Rosemann	21.12.2025	Nds	Herr	Rainer	Wittmann	02.09.2025	Sch
Herr	Karl	Gertler	14.12.2025	Nor	Herr	Georg	Felker	13.10.2025	Ser
Herr Prof. Dr.	Rainer	Gross	20.09.2025	Ndm	Herr	Georg	Hemme	28.02.2026	Si
Herr	Otto	Stief	30.06.2026	Ndm	Herr	Stephan	Krasberg	20.01.2026	Si
Herr	Klaus	Strnischka	22.06.2026	Ndm	Herr	Ulrich	Schütz	28.04.2026	Si
Herr	Bernhard	Beck	07.12.2025	Nm	Herr	Wolfgang	Forscbach	21.02.2026	St
Herr	Jürgen	Fesenmeyer	10.12.2025	Nm	Herr	Gregor	Hoffmann	12.06.2026	St
Herr	Ernst	Stoelcker	12.10.2025	Nm	Herr	Hartmut	Krowarz	15.01.2026	St
Herr Dr.	Lothar	Bamberg	25.01.2026	Nv	Herr Dr.	Ingolf	Liesebach	05.08.2026	St
Herr Dr.	Erich	Bravers	13.11.2025	Nv	Herr	Heinz	Rascher-Friesenhausen	24.10.2025	St
Herr Dr.	Werner	Härig	02.01.2026	Nv	Herr	Christian	Berentzen	15.02.2026	Sv
Hochw. Herr Dr. Dr.	Heinz	Menn	22.01.2026	Nv	Herr	Werner	Braig	01.06.2026	Sv
Herr	Hans	Sartingen	19.11.2025	Nv	Herr Dr.	Alois	Kopel	14.09.2025	Sv
Herr	Klaus	Weiss	02.10.2025	Nv	Herr	Johannes	Kranich	01.07.2026	Sv
Herr	Andreas	Lickleder	18.02.2026	Oe-D	Herr	Florian	Lickleder	16.01.2026	Sv
Herr	Franz	Barth	20.11.2025	Ost	Herr	Hans-Jörg	Lougear	29.12.2025	Sv
Herr	Hans	Faesel	15.06.2026	Ost	Herr Dr.	Franz Jürgen	Kollibay	24.05.2026	Sb
Herr	Albert	Ploenes	13.07.2026	Ost	Herr Dr.	Peter Paul	Müller-Schmid	18.01.2026	Tt
Herr Prof. Dr.	Reinhard	Schüttert	03.01.2026	PG	Herr Dr.	Werner	Böckmann	17.06.2026	T-R
Herr	Rolf	Holthaus	09.02.2026	PM	Herr	Bernhard	Guizetti	23.11.2025	T-R
Herr Dr.	Werner	Schön	04.02.2026	PM	Herr	Hans	Jürgenschellert	19.09.2025	T-R
Herr	Thomas	Strecker	31.01.2026	PM	Herr	Heinrich	Kallage	26.10.2025	T-R
Herr	Georg	Eicheseer	16.02.2026	Po	Herr	Gerhard	Adamek	03.03.2026	Th
Herr	Karl	Weismantel	02.09.2025	Po	Herr	Claus	Andrian-Werbung	16.05.2026	Th
Herr	Anton	Eisenkölbl	06.08.2026	Rad	Herr	Rudolf	Mack	02.10.2025	Th
Herr	Alfons	Huber	06.10.2025	Rad	Herr	Günter	Markert	23.04.2026	Th
Herr Dr.	Ulrich	Puchner	07.01.2026	Rad	Herr	Hermann	Nickel	08.01.2026	Th
Herr Dr.	Gerd	Balke	15.10.2025	Rap	Herr	Harald	Schirber	10.01.2026	Th
Herr	Wolfgang	Blum	29.06.2026	Rap	Herr	Hubert	Schmidtlein	06.02.2026	Th
Herr Prof. Dr.	Ulrich	Claesges	06.11.2025	Rap	Herr Dr.	Dieter	Schöneberger	23.05.2026	Th
Herr	Klaus-Maria	Gormanns	19.05.2026	Rap	Herr	Rainer	Totzauer	12.12.2025	Th
Herr	Elmar	Jung	04.04.2026	Rap	Herr	Rudolf	Fell	08.06.2026	Thu
Herr	Josef	Landermann	07.11.2025	Rap	Herr	Peter	Fischer	09.03.2026	Thu
Herr	Bert	Lièvre	18.09.2025	Rap	Herr	Peter	Rink	15.03.2026	Thu
Herr	Hermann	Lohmann	19.06.2026	Rap	Herr	Gerhard	Sommer	25.02.2026	Thu
Herr	Walter	Meyer	28.12.2025	Rap	Herr	Klaus	Kribben	09.03.2026	Tfs
Herr	Hans-Werner	Ollig	14.04.2026	Rap	Herr	Josef	Marquard	15.10.2025	Tfs
Herr	Joachim	Schönberg	19.09.2025	Rap	Herr	Gerhard A.	Meinl	25.02.2026	Tfs
Herr	Heiner	Wentges	15.05.2026	Rap	Herr Dr.	Martin	Schrode	28.07.2026	Tfs
Herr	Robert	Berens	29.05.2026	Rl	Herr Dr.	Helmut	Bröll	26.12.2025	TsM
Herr	Karl-Konrad	Münst	01.06.2026	Rl	Herr Dr.	Erhard	Coenen	10.10.2025	TsM
Herr	Wolfgang	Schubert	04.12.2025	Rl	Herr	Hubertus	Hench	30.06.2026	TsM
Herr Dr.	Bernhard	Servatius	12.10.2025	Rl	Herr	Helmuth	Sauer	18.12.2025	TsM
Herr	Heinz	Volkery	10.11.2025	Rl	Herr	Ewald J.	Weichenmeier	08.02.2026	TsM
Herr Dr.	Horst	Wamper	31.10.2025	Rl	Herr Dr.	Josef	Wenleder	29.11.2025	TsM
Herr	Dieter	Werth	19.05.2026	Rl	Herr	Wind	Kurt	01.09.2025	TsM
Herr Dr.	Egon	Planz	02.01.2026	Rpf	Herr	Artur	Bauer	03.10.2025	Va
Herr	Olaf	Wagner	06.08.2026	Rpf	Herr	Wolfgang	Bouché	31.05.2026	Va
Herr	Claus H.	Baur	27.01.2026	Rst	Herr	Klaus-Peter	Koller	31.10.2025	Va
Herr Dr.	Gerd	Bönnner	07.07.2026	Rst	Herr Dr.	Konrad	Mayer	08.06.2026	Va
Herr Dr.	Walter	Habrich	11.01.2026	Rst	Herr	Franz	Präger	25.04.2026	Va
Herr Dr.	Roland	Levejohann	24.02.2026	Rst	Herr Dr.	Winfried	Forcht	26.01.2026	Vg
Herr	Peter	Rohe	06.08.2026	Rst	Herr	Heinz	Kuss	08.12.2025	Vg
Herr Dr.	Wolfgang	Wyk	08.04.2026	Rst	Herr Dr.	Hans-Christian	Pfeiffer	05.10.2025	Vg
Herr	Theo	Borghoff	05.10.2025	Rh	Herr Dr.	Hermann	Götz	11.09.2025	Vc
Herr Dr.	Eugen	Engels	16.10.2025	Rh	Herr	Willibald	Vielberth	01.04.2026	Vc
Herr	Rainald	Gnielinski	24.06.2026	Rh	Herr	Anton	Wimmer	30.04.2026	Vc
Herr Dr.	Hans-Dietrich	Hildebrandt	05.01.2026	Rh	Herr	Heinz	Föhrigen	18.11.2025	WfW
Herr Dr.	Rainer	Kuhna	10.11.2025	Rh	Herr	Manfred	Ellert	17.09.2025	Wk
Herr	Winfried	Schmitz	20.04.2026	Rh	Herr	Horst-Josef	Grote	04.07.2026	Wk
Herr Dr.	Heinz	Westen	15.10.2025	Rh	Herr	Franz-Josef	Niemeyer	05.05.2026	Wk
Herr Dr.	Erwin	Schmitz	16.02.2026	R-M	Herr	Rudolf	Sellhorst	14.06.2026	Wk
Herr	Werner	Opalka	03.03.2026	R-BI	Herr	Hans	Bertram	11.11.2025	Wld
Herr	Horst	Scheld	03.10.2025	R-BI	Herr	Franz-Rudolf	Gergen	13.06.2026	Wld
Herr	Otfried F.J.	Schneider	21.08.2026	R-BI	Herr Dr.	Günter	Mayer	26.12.2025	Wld
Herr	Harald	Thomas	30.07.2026	R-BI	Herr	Winfried	Rust	27.09.2025	Wld
Herr	Hanns	Willing	06.01.2026	R-BI	Herr	Wilfried	Allnoch	20.03.2026	Wf
Herr	Dieter	Heudorfer	01.07.2026	R-F	Herr	Dierk	Fischer	06.02.2026	Wf
Herr	Wolfgang	Maucher	23.11.2025	R-F	Herr	Rainer	Keseling	09.10.2025	Wf
Herr Dr.	Hans	Schulze-Wartenhorst	30.11.2025	R-F	Herr	Franz	Lütke-Entrup	21.12.2025	Wf
Herr	Otto	Vasold	08.01.2026	R-F	Herr Dr.	Rudolf	Merten	21.01.2026	Wf
Herr	Friedrich	Verspohl	22.03.2026	R-F	Herr	Hermann	Tenberge	22.01.2026	Z
Herr	Peter	Bieker	02.12.2025	R-GK					
Herr	Joachim	Zacharias	02.02.2026	R-GM					
Herr Dr.	Hans-Ludwig	Abmeier	03.12.2025	R-P					
Herr Dr.	Rolf	Radermacher	26.02.2026	R-P					
Hochw. Herr Dr.	Peter	Schmedding	21.06.2026	R-P					
Herr	Hans-Joachim	Kaup	22.12.2025	RFb					



Zusammenarbeit kommt

Innenminister Joachim

In politisch unruhigen Zeiten hat uns der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann (FvC) in Regensburg ein Interview gegeben. Er kritisiert darin die Verrohung auch in der Sprache auf den verschiedenen politischen Ebenen. Davon müsse man sich distanzieren.

Lieber Cartellbruder Herrmann, es wird wiederholt eine Brandmauer gegenüber der AfD eingefordert. Wie es aussieht, ist es kein Problem in Deutschland, mit der Partei „Die Linke“ zu arbeiten. Kann man AfD und Die Linke vergleichen?

Es hat keinen Sinn, AfD und Linkspartei in einen Topf zu werfen. Zunächst einmal ist klar: Die AfD ist eine Partei, die in Bayern vom Verfassungsschutz beobachtet wird, weil es tatsächliche Anhaltspunkte für rechtsextremistische Einstellungen gibt. In anderen Bundesländern gibt es ähnliche Einstufungen. Es gibt eine klare politische Beschlusslage, dass mit dieser Partei nicht zusammengearbeitet wird, nicht weil jedes ihrer Mitglieder ein Extremist sein muss, sondern weil diese Partei in vielen Führungspositionen völlig indiskutable Positionen vertritt, die mit unserem Verfassungsverständnis nicht übereinstimmen. Deshalb kann für demokratische Parteien – ich kann das jetzt nur für die CSU sagen – keine Zusammenarbeit infrage kommen. Das haben genauso CDU, SPD, FDP, die Grünen usw. beschlossen.

Und die „Linke“?

Bei der Linkspartei stellt sich in Bayern Gott sei Dank diese Frage nicht, weil es die Linkspartei noch nie in den Bayerischen Landtag geschafft hat. Die CSU wird alles dafür tun, dass das so bleibt. In anderen Bundesländern mag das schwieriger sein. Es gibt einen Unterschied: Die Linkspartei in ihrer Gesamtheit unterliegt nicht der Beobachtung durch den Verfassungsschutz. Aber es gibt in der Linkspartei sowohl extremistische Strömungen als auch eine ganze Reihe von Leuten, die aus meiner Sicht völlig indiskutable Positionen vertreten. Auch mit ihnen kann eine Zusammenarbeit im Parlament nicht infrage kommen.

Momentan finden sich in Regensburgs Innenstadt Graffiti, die auffordern: „Merz töten“. Niemand hat sich dazu geäußert, weder die Medien noch die Stadtpolitik. Zweierlei Maß?

Nein. Wir haben eine Verrohung auch in der Sprache in den verschiedenen politischen Ebenen. Man muss sich davon klar distanzieren. Wir spüren, dass auch in dieser Hinsicht die Grenzen zwischen den Linksextremisten und den Rechtsextremisten immer mehr verschwimmen. Auf dem letzten AfD-Parteitag in Sachsen-Anhalt wurde die DDR-Hymne gesungen. Ein Kabarettist sagte, wir bräuchten jetzt jemanden, der wie damals Stauffenberg auf Hitler ein Attentat auf Merz verübt. Das ist unerhört. Stauffenbergs Nachfahren haben sich davon sofort sehr deutlich distanziert. Das sind unsägliche Dinge. Im Einzelfall ist zu prüfen, ob das strafbar ist. Mit dem normalen Streit politischer Parteien hat das nichts



Dass der CV mit vielen Cartellbrüdern, nicht zuletzt mit dem gastgebenden Bischof und Cartellbruder Dr. Franz Jung (GW), Bischof von Würzburg, während des Katholikentags am Freitag die Heilige Messe feiern konnte, hatte Innenminister Joachim Herrmann (FcC) deutlich „unterstützt“. Und dass der Gottesdienst um 7.30 Uhr sehr früh angesetzt werden musste, hat dann niemanden davon abhalten können, ihn mitzufeiern. Somit wurde dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken gezeigt: Wir sind da und tragen Verantwortung! Bild: vor dem Neumünster Würzburg. Darauf zu sehen ist auch Weihbischof Dr. Josef Graf (Cp) aus Regensburg, rechts von Bischof Dr. Jung (GW), Mitte. Innenminister Joachim Herrmann (FcC) steht auf der linken Seite der Treppe.

nicht infrage

Herrmann (FcC) über Politik, Religion und Katholikentag

mehr zu tun. Es ist wichtig, dass sich alle echten Demokraten davon klar distanzieren. Damit wird die öffentliche Stimmung zu einem Teil kaputt gemacht. Es gefährdet unsere Demokratie, wenn man so übereinander redet.

Zur Finanzierung von linksgerichteten NGOs: War das bürgerlich-konservative Lager zu naiv, derartige Finanzierungen zuzulassen, sodass sich entsprechende Strukturen bilden konnten?

Ich kann nicht beurteilen, was in diesem Punkt auf Bundesebene alles läuft. Die neue Regierung hat das auf Bundesebene deutlich und massiv zurückgefahren. Ich kann für Bayern sagen, mir ist nicht bekannt, dass solche Organisationen aus dem bayerischen Staatshaushalt finanziert werden. Insofern kann ich nur jedem dringend empfehlen, sich das sehr genau anzuschauen. Nur weil einer Extremisten bekämpfen will, heißt das noch lange nicht, dass er selbst ein Demokrat ist, und er deswegen vom Staat Mittel dazu erhalten sollte.

„Bundespräsidentin Ilse Aigner“ – wie klingt das?

Das klingt in der Tat vielversprechend. Das muss zwischen CDU und CSU im Herbst besprochen werden. So ist das ins Auge gefasst. Aus meiner Sicht ist Ilse Aigner auf jeden Fall für dieses Amt hervorragend geeignet.

In Nordrhein-Westfalen hat man gesehen, dass auch eine Partei, jahrzehntelang an der Regierung, das auf einmal nicht mehr ist. Wie steht es um die Fragmentierung des Parteienspektrums in Bayern? Welche Chancen hat die CSU, in den nächsten Jahrzehnten einflussreich prägend zu wirken?

Das Entscheidende ist, dass wir für Wählerinnen und Wähler eine gute Regierungspolitik abliefern. Wir müssen mit einer guten Politik für dieses Land und für die Menschen in diesem Land überzeugen. Wenn wir das tun, bin ich zuversichtlich, dass wir eine entsprechende Zustimmung von den Wählern bekommen. Wir strengen uns an.

Lebt Bayern wesentlich von der Substanz aus der Zeit, als es sich vom Agrarstaat zum Industriestandort wandelte und viel aufbaute?

Wir bauen ständig weiter auf: unsere Technologiepolitik, unsere Politik für die bayerischen Universitäten, das gilt auch hier in Regensburg! Da fließen Milliarden, zum Teil mit Unterstützung des Bundes, aber auch unmittelbar aus dem Bayerischen Staatshaushalt, die wir in Zukunftstechnologien investieren. Die Bedingungen in Bayern sind sehr gut. Als Innenminister bin ich stolz darauf, dass wir die niedrigste Kriminalitätsbelastung aller Bundesländer haben. Bundesweit gibt es Probleme bei der wirtschaftlichen Entwicklung. Wir müssen alles tun, damit wieder mehr Drive reinkommt. Das ändert nichts daran, dass wir nach wie vor das Bun-

AUCH DEMOKRATIE BRAUCHT RELIGION

In Regensburg zum Interview versammelt (von links):
Alexander Kropp (B-S), Dr. Edith Heindl, Innenminister
Joachim Herrmann (FcC), Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), Philipp Mödl (Po).

desland mit der niedrigsten Arbeitslosenquote sind. Der paritätische Wohlfahrtsverband hat kürzlich für ganz Deutschland festgestellt: Das Risiko, in Armut zu fallen, ist im Freistaat Bayern am niedrigsten. Der paritätische Wohlfahrtsverband ist unverdächtig, Bayern-Propaganda zu betreiben. Wir haben in den vergangenen 50 Jahren eine starke Entwicklung hingelegt. In meiner Jugend war es noch so, dass das wirtschaftlich starke Land der Bundesrepublik Deutschland im Westen Nordrhein-Westfalen war. Das haben wir überflügelt, ohne dass wir die Landwirtschaft aufgeben. Es besteht im Moment nirgends ein Anfangsverdacht, dass uns ein anderes Bundesland überholen könnte. Trotzdem sehen wir auch, dass wir in Bayern mit Blick auf die Arbeitsplätze beispielsweise in der Automobilindustrie getroffen sind. Wir müssen uns um diese Zukunftsthemen kümmern. Wir haben aber die besten Chancen, Bayern ganz vorne zu halten.

Ministerpräsident Heinrich Held (R-F) schrieb 1933, dass sich die katholische Natur des bayerischen Volkscharakters „durchsetzen“ wird. Wie viel Religion braucht ein demokratisches Bundesland wie der Freistaat Bayern, anknüpfend an die von Dir initiierten interreligiösen Dialoge?

Es ist meine feste Überzeugung, dass auch Demokratie Religion braucht. Das ist eine große Herausforderung. Es gilt vor allem natürlich für die Christen in unserem Land, aber das gilt auch für Juden und Muslime und Vertreter anderer Religionen, dass sie nämlich bei richtigem Verständnis einen starken Beitrag für die Entwicklung unseres Landes und für die Entwicklung unserer De-



Foto: privat

mokratie leisten sollen und müssen. Es gibt, wenn ich das verfassungsrechtlich betrachte, die bekannte Aussage von Böckenförde, dem späteren Verfassungsrichter, der formuliert hat, dass der moderne demokratische Rechtsstaat von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht schaffen kann. Er meinte die christlichen Grundlagen, die Wurzeln dessen, was dann als Grundrecht im Grundgesetz formuliert worden ist. Natürlich gibt es viele gute Demokraten, die keinen Glauben haben, aber ich halte es für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft für enorm wichtig, dass engagierte Christen weiter ihren Glauben, ihre Grundwerte in die aktuelle Debatte und in die weitere Entwicklung einbringen. Deshalb liegt es mir persönlich sehr am Herzen, im Dialog mit den anderen Religionen, die in unserem Land vertreten sind, über diese möglichen Beiträge zu unserer Demokratie zu sprechen. Die Christen haben kein Monopol, aber die Christen sind immer noch mit weitem Abstand die größte Religion in unserem Land. Dazu sollte man sich klar bekennen. Die Christen können einen ganz wichtigen Beitrag leisten. Und das gilt umso mehr, weil Extremisten die Grundwerte unserer Gesellschaft infrage stellen und Intoleranz verbreiten wollen. Da sind Christen gefordert, sich dem entgegenzustellen.

Wo siehst Du insbesondere im Hinblick auf die islamistische Bedrohung nicht nur die Chancen, sondern auch die Grenzen eines solchen Dialogs?

Zum Thema Religionsfreiheit in unserem Land, das die Verfassungen sowohl des Freistaats Bayern als auch des Grundgesetzes garantieren, gehört die Toleranz gegenüber Menschen, die einen anderen Glauben haben, oder auch gegenüber solchen, die keinen Glauben haben. Es ist enorm wichtig, dass wir einen Dialog der verschiedenen Religionen über den Beitrag führen, den nicht nur ein Christ, sondern auch ein Muslim, ein Jude, ein Buddhist oder ein Hindu für unser Land leisten kann. Alle sind aufgerufen, an der Entwicklung unserer Demokratie mitzuwirken. Es ist richtig, dass man unmittelbar miteinander redet. Man hat in Berlin vor einigen Jahren eine Islamkonferenz einberufen und die Muslime vor allen Dingen an den Tisch geholt, um darüber zu reden, wie sie noch besser integriert werden können. Das war sicherlich ein löbliches Unterfangen, aber es ist nicht allzu viel dabei rausgekommen. Es ist entscheidend, dass die Vertreter der verschiedenen Religionen miteinander reden und wir damit Vorurteilen entgegenwirken. Wir haben leider die Situation, dass immer weniger Menschen aktiv wissen, was der Inhalt der verschiedenen Religionen ist. Je weniger Menschen über die Religionen Bescheid wissen, desto leichter tun sich diejenigen, die Hass, Hetze und Vorurteile verbreiten. Als Innenminister, der auch für die Integration zuständig ist, mische ich mich nicht in die jeweiligen religiösen Definitionen ein. Ich habe aber ein großes Interesse daran, dass Menschen, die aus anderen Teilen der Welt mit einer jeweils eigenen Religion zu uns kommen, gut integriert werden. Übrigens gibt es eine ganze Menge von Neubürgern, die Christen sind. In manche katholischen Kirchen gehen am Sonntag eine ganze Reihe katholischer Mitchristen, die aus Polen oder aus Italien oder aus Mexiko oder aus Brasilien zu uns gekommen sind und für die der sonntägliche Kirchgang ganz selbstverständlich ist. Die ganze große Mehrheit der Anhänger der verschiedenen Religionen will in Frieden leben. Die Schlagzeilen machen aber die Wenigen, die eine Gewalttat verüben.

Wie ist der frühere Ministerpräsident Heinrich Held (R-F) zu sehen, der in Regensburg lange gelebt und gewirkt hat? Er ist nicht

bloß in München mit seinem Nachlass vertreten, ein Teilnachlass ist durch seine Enkelin an das Regensburger Stadtarchiv gegeben worden.

Ich habe großen Respekt vor dem, was Heinrich Held hier vertreten hat, wofür er eingestanden ist, dass er gradlinig dabei geblieben ist, dass er sich unter dem Druck der Nazis nicht von seinem klaren christlichen Glauben hat abbringen lassen. Insofern ist er für uns heute ein Vorbild. Sein Sohn war nach dem Krieg im demokratischen Bayern wieder aktiv. Es ist gut, dass wir Heinrich Held nicht vergessen.

Als CV sind wir gut aufgestellt. Wie lange geht das so weiter?

Ich habe den Eindruck, dass angesichts der sehr gut besuchten Veranstaltungen einige überrascht sind. Das war schon auf dem Katholikentag in Würzburg so, wo der Gottesdienst mit dem CV morgens um 7.30 Uhr im überfüllten Neumünster gefeiert wurde. Auch die Cartellversammlung in Rom hatte weit mehr Teilnehmer als die Organisatoren noch ein halbes Jahr zuvor erwartet hatten. Das war ganz stark. Und das ist bzw. war für den Einzelnen doch mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Zu dem Zeitpunkt, als gebucht wurde, war längst nicht absehbar, dass da auch noch die Papstaudienz stattfinden wird. Allein die C.V. in Rom war für viele eine Riesenmotivation, da hinzufahren und sich daran zu beteiligen. Das Schöne ist, dass ich seither jede Woche an den unterschiedlichsten Ecken Bayerns irgendeinem CVer begegne, der auch dabei war und mich dann von sich aus anspricht, wie großartig das in Rom war. Das ist ein Signal dafür, dass es da viel Substanz gibt und dass wir Menschen begeistern können. Ich weiß, es gibt manche CV-Verbindung, die ein gewisses Nachwuchsproblem hat. Aber da müssen wir junge Leute motivieren. Und das Stiftungsfest der Aenania in München war phänomenal. Der CV hat die Chance, in den kommenden Jahren einen weiteren Aufschwung zu nehmen. Gerade junge Leute sind positiv beeindruckt von dem, was sie bei den genannten Gelegenheiten erleben. Seit meiner Reception, die auch schon über 40 Jahre her ist, haben das Thema und das Prinzip der Religio in Teilen des CV zugenommen. Amicitia war immer wichtig. Es ist bei den Jungen wirklich ein Thema, zum christlichen Glauben zu stehen. Das hat an Stellenwert gewonnen. Ich sehe das zuversichtlich.

Wenn Ihr als Sitzenpolitiker und Cartellbrüder – Du wirst mit Friedrich Merz (BvBo) zu tun haben – zusammen seid: Sprecht Ihr darüber, dass Ihr CVer seid? Spielt das eine Rolle?

Wir wissen das. Wir laden ja im Rahmen der Berliner Politikergespräche, die ich mit dem Vorsitzenden im CV-Rat entwickelt habe, einmal im Jahr solche CVer in Berlin zusammen ein. Das findet nicht immer, aber des Öfteren im Bierkeller der Bayerischen Vertretung statt. Vor vier Jahren haben wir Friedrich Merz eingeladen, und er hat im Kreis der CVer im Bundestag, in größeren Verbänden und Unternehmen in Berlin sowie auch in den Ländern über aktuelle Themen in der Bundespolitik, auch über den katholischen Glauben und die christliche Kirche geredet. Das wissen wir natürlich alle. Das gilt für andere Cartellbrüder und Spitzenpolitiker auch. Das wird nicht dauernd nach außen hin zelebriert. Aber es ist auch nicht so, dass wir das in irgendeiner Weise verbergen. Wir stehen alle klar dazu. ■

Zu dem Editorial in ACADEMIA 4/2026, S. 3,
erreichten die Redaktion Zuschriften von Cartellbrüdern:

Weitere Verdrossenheit

Liebe Redaktion, lieber Cbr Veit Neumann, mehr als halsbrecherisch empfinde ich Deine These, dass sich bei Cbr Merz (BvBo) Zweifel an seiner politischen Wahrnehmungsfähigkeit verdichteten. Ihn dann auch noch als AfD-Mitarbeiter des Jahres – „nicht ganz abwegig“ – einzuordnen, grenzt schon an Unverschämtheit! Cbr Neumann scheint wohl seine Rolle als sogenannter Chefredakteur der Verbandszeitschrift des CV, eines Verbandes, der auch dem Prinzip Amicitia verpflichtet ist, mit der des Chefredakteurs eines Politmagazins zu verwechseln! Indem Veit Neumann die CDU-geführte Bundesregierung und Merz weiter desavouiert, sorgt er für weitere Politikverdrossenheit und Zuwachs bei der AfD! Mit cartellbrüderlichem Gruß, **Michael Webersinn (Wf)**

Sachlich und ausgewogen

Dieser Artikel und auch verschiedene Artikel in anderen Ausgaben der ACADEMIA über Politiker, die Cartellbrüder sind, gefallen mir sehr gut, weil sie sachlich und ausgewogen sind. Auch wenn der Bundeskanzler oder andere hochrangige Politiker CVer sind, muss man stets Objektivität und Neutralität in seinen Aussagen bewahren. Cbr Friedrich Merz ist für mich der typische Sauerländer. Ich selbst

bin unweit von ihm in Arnsberg aufgewachsen und weiß, wie die Menschen in dieser Region ticken: ein liebenswertes, aber besonderes Völkchen. Mit Aussagen wie „Unser Omma ihr Haus sein Dach“ sind die Arnsberger zufrieden, machen aber Unterschiede bei ihren Zeitgenossen, ob sie vor oder hinter dem Arnsberger Glockenturm geboren sind. „So lange der Sauerländer den Daumen in der Tür hat, fährt der Bus nicht ab, woll?“. Cbr Merz hat sein Amt in einer sehr schwierigen Zeit übernommen. Aber irgendwie erinnert er mich an unseren verstorbenen Bundespräsidenten Cbr Dr. Heinrich Lübke (Asc). Beide haben vieles richtig gemacht, es kommt aber manchmal unglücklich „rüber“. Und ein Großteil unserer Gesellschaft hat Probleme mit der Wahrheit. Wie Cbr Merz allerdings mit Cbr Patrick Schnieder (Nv), dem Verkehrsminister, umgegangen ist, war nicht gerade cartellbrüderlich. **Dr. Arnim Weidler (BuL)**

(◀Fortsetzung von „Das aktuelle Interview“ auf S. 6)

Dass es die Vereinigten Staaten von Europa noch nicht gibt, ist nicht die Schuld der Amerikaner, sondern der Europäer. Wir müssen hier endlich in Schwung kommen. Auch unsere Bundesregierung muss mehr tun. Manfred Weber, der Fraktionsvorsitzende der Europäischen Volkspartei, der stärksten Kraft im Europaparlament, im Europäischen Rat und in der Europäischen Kommission, also in allen europäischen Institutionen, hat wörtlich gesagt: Es darf nicht sein, dass wir sehr viel Geld mobilisieren für unsere Verteidigung, was dringend notwendig ist, und dann nur 27 nationale Bonsai-Armeen entstehen. Wir brauchen eine Europäische Verteidigungsunion mit einer europäischen Armee.

Konrad Adenauer (KV) sagte, in Jahrzehnten sei einfach zu viel über das deutsche Volk hinweggegangen, deswegen war es sein Ziel, es zu stabilisieren. Ist das deutsche Volk jetzt einigermaßen stabilisiert und stabil?

Das deutsche Volk ist im Moment teilweise destabilisiert. Es kommt viel zusammen: der Krieg Russlands gegen die Ukraine, der kein Krieg gegen die Ukraine ist, sondern ein Krieg gegen Europa. Deutschland ist keine Kriegspartei, aber ein wesentliches Kriegsziel dieses Angriffskrieges Russlands. Dann der neue Nahostkrieg, den Trump ohne jedes Konzept fahrlässig vom Zaun gebrochen hat. Das trifft uns wirtschaftlich extrem. Dann haben wir die Strukturprobleme und die Reformaufgaben unter schwierigen Mehrheitsverhältnissen. Im Moment ist Deutschland so destabilisiert wie nie seit dem Zweiten Weltkrieg. Es ist nicht völlig destabilisiert, es hat noch ziemliche Reserven, aber es muss neue Reserven hinzufügen, statt diesen Destabilisierungsprozess weiterlaufen zu lassen.

Wie siehst Du Friedrich Merz (BvBo)?

Ich halte ihn für einen sehr klugen Politiker, der mehr für ein integriertes Europa tun und nicht alles intergouvernemental anpacken sollte.

Wie gefährlich ist die Situation für unser Deutschland?

Die drei größten Mächte der Welt, Russland, China und jetzt auch noch die USA, auf die wir uns bisher verlassen konnten, stehen gegen uns. Deshalb bin ich überzeugt: Ohne ein starkes, bundesstaatlich verfasstes Europa werden wir das 21. Jahrhundert als Europäer nicht überleben. ■



Wie hat eine Wirtschaft zu sein, damit sie uns nicht „tötet“?



Schöndorf, Norbert Karl (Sld), Pfeifer, Hans-Günter (Sld): Gibt es eine christliche Ökonomie? Leben durch Wirtschaft - Wirtschaft tötet! Beiträge zum 11. Seminar des Collegium Catholicum 2025, 122 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-7902-1781-9, Trier 2026.

Es ist schon sehr besonders: Aus den elf Seminaren des Collegium Catholicum Jena sind bislang vier aussagekräftige

und studienwerte Bände hervorgegangen; der vorliegende ist der vierte. Er stellt Beiträge und Diskussionen des Seminars einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung, das im November 2025 in den Hauptgebäuden der Friedrich-Schiller-Universität Jena getagt hat. Dies ist nicht zuletzt mit der Unterstützung des Ethikzentrums der genannten Universität geschehen. Nicht nur wird damit dem Auftrag der akademischen Welterschließung im Sinne des Prinzips Scientia nachgekommen, der den Cartellverband ausmacht. Mehr noch geschieht dies ganz wünschenswerterweise räumlich in und somit in Verbundenheit mit der Einrichtung der Universität selbst. Insofern ist das, was die Cartellbrüder Prof. Dr. Norbert K. Schöndorf (Sld) und Dipl.-Kfm. Hans-Günter Pfeifer (Sld), Herausgeber des Buches, ins Werk setzen, Vorbild und Ermutigung für weitere Initiativen. Dass die CV-Akademie und insbesondere der Vorsitzende im CV-Rat, Dr. Claus-Michael Lommer (Tt), dies unterstützen, ist daher auch nicht weiter verwunderlich. Bisher übrigens liegen die Bände vor zu den Themen: „Würde, Tod und Heil. Zum assistierten Suizid nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts“ (2022), „Der verkannte Papst: Paul VI.“ (2023) und „Soldat. Ein christlicher Beruf?“ (2024).

Dass sich Cbr Dr. Lommer die Vorgänge auch des letztjährigen Seminars über eine „christliche Ökonomie“ unterstützend zu eigen macht, geht bereits aus seinem Geleitwort in dem hier zu beschreibenden Band hervor. Darin nämlich legt er umfangreich dar, was dann im Fortgang der Publikation lesend aufzunehmen und zu vertiefen ist. „Ausgewiesene Experten“ beleuchten das Thema: aus den Gebieten der Ethik Prof. Dr. mult. Nikolaus Knoepffler (Sld), Jena, der Wirtschaftsethik und Sozialpolitik Prof. Dr. Jörg Altham-

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
 gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
 69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
 www.heidelberger-paedagogium.de
 Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

mer, Eichstätt, der Volkswirtschaftslehre und Mikroökonomie Prof. Dr. Uwe Cantner, Jena, der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft Prof. Dr. Silke Übelmesser, Jena, und der Christlichen Gesellschaftslehre Prof. Dr. Joachim Wiemeyer, Bochum. Die gezielt provokante These „Wirtschaft tötet“ geht auf Papst Franziskus (1936-2025) zurück. Er hat sie in der Enzyklika Evangelii Gaudium aus dem Jahr 2013 geprägt. Cbr Lommer fasst eingängig zusammen, ohne die in den Beiträgen folgenden Ausführungen vorwegzunehmen: „Aus der Sicht einer christlich orientierten Ökonomie ist Wirtschaft kein Selbstzweck, sondern ein Dienst am Leben. Doch wann schlägt das lebensnotwendige System in ein lebensbedrohliches um?“ (S. 12).

Cbr Knoepffler hebt die Nächstenliebe als ethisches Korrektiv der Marktwirtschaft hervor: „Der Markt liefert die Effizienz, die christliche Ethik die Richtung und Würde.“ Cantner führt aus, der Markt gehöre nicht ersetzt, sondern intelligenter gesteuert. Staatsverschuldung werde zum Problem, wenn sie kurzfristigen Konsum, aber keine zukunftssträchtigen Ausgaben finanziert, weiß Silke Übelmesser. Und Wirtschaft tötet, wenn sie ihrer dem Menschen dienenden Funktion beraubt wird und rein technokratischen Sachzwängen folgt, wie Althammer zu bedenken gibt. Schließlich ist seitens Wiemeyers zu erfahren, dass eine Wirtschaft, die Eigentum nur zur Gewinnmaximierung nutzt, „tötet“, insofern sie „soziale Teilhabe“ ausschließt. Herausgeber Norbert Schöndorf (Sld) hat auf den Seiten 97 bis 101 die 2025 jeweils folgenden Diskussionen zusammengefasst, sodass die Veröffentlichung auch an diesem Teil des „Seminarprozesses“ konkret teilhaben lässt. Wieviel Engagement und Energie auch in diesem vierten Band enthalten sind, lässt sich allein erahnen: viel! Die Initiative bringt den CV wirklich gut voran.

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm),
 redaktion@cartellverband.de
 Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf, Stellvertreter

Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck
 Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
 Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
 Christoph Herbolt-von Loeper (B-S), Berlin
 Dr. Norbert Matern (TsK), München
 Norbert A. Sklorz (Asg), Köln
 Richard Weiskorn (Ae), Aachen

Redaktionsschluss:

Ausgabe 6/2026: 2. Oktober 2026
 Ausgabe 1/2027: 11. Dezember 2026

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
 Telefon 0 2224 9 60 020, Fax 0 2224 9 60 0220
 Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden. Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
 Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14,
 sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 6/2026: 20. Oktober 2026
 Ausgabe 1/2027: 15. Dezember 2026

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 5/2026 - 119. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
 Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00
 (Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW - Studio für Grafik und Werbung,
 Bergstraße 33 a, 82152 Krailling, Telefon 0 89 85 66 20 50,
 info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

IMAGO, CV und privat wie angegeben

Herstellung:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH,
 Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
 Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99
 www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

24.089 Exemplare, IVW II/2026



Wir bitten um freundliche Beachtung folgender Beilagen:
 Bonifatiuswerk; Die Tagespost - Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur

Jedem Ende



wohnt ein **ZAUBER** inne

Verbundenheit in den Alpen

Vom 28. bis 31. August 2026 hat sich der Schweizerische Studentenverein (StV) zum Zentralfest in Brig im Wallis versammelt. Der Cartellverband war mit seinem Vorort und dem CV-Rat unter Vorsitz von Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (Tt) vertreten. Vor der Kulisse der Walliser Alpen bot das Zentralfest ein abwechslungsreiches Programm aus Vereinsinternem, festlichen Veranstaltungen und geselligem Beisammensein. Mit dem Fest wurde einmal mehr sichtbar, was den StV und seine Verbindung zum Cartellverband auszeichnet: gelebte studentische Tradition, Pflege freundschaftlicher Beziehungen und die Verbundenheit über Landesgrenzen hinweg. **AC**



Fotos: Dominik Jaeggi



- 1 Romain Kern v/o Rakete bringt Getränke zur Dechargierung des vormaligen Zentralkomitees.
- 2 Das neugewählte Zentralkomitee.
- 3 Sarah Jaeggi v/o Mareel (r.) erfährt, dass sie zur Zentralpräsidentin gewählt wurde.
- 4 Während des Gottesdienstes des Zentralfestes am Sonntagvormittag.
- 5 Im Stockalperhof Brig wurde die Heilige Messe gefeiert. Hauptzelebrant war Felix Gmür v/o Schpoot (Vc), Bischof von Basel.



Expertise, die bleibt.
Seit über 20 Jahren.

BRONZE

Handbemalt

**Markus
Lüpertz**

JUSTITIA

In einer Auflage von
18 Exemplaren schuf
Markus Lüpertz seine
Justitia als handbemalte
Bronzeskulptur exklusiv
für die Galerie ART AFFAIR.

Maße: 55 x 15 x 16 cm

Unser Angebot für
ACADEMIA-Leser:

16.500 Euro

(UVP 19.500 Euro)



ART AFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 152 - 0200 4444

Neue-Waag-Gasse 2 • 93047 Regensburg
Hackenstraße 5 • 80331 München

art-affair.net • info@art-affair.net



“

Die wirkliche Leistung des Asset Managements liegt im Risikomanagement - und darin liegt auch die Zukunft der Branche. Unsere Kunden können darauf vertrauen, dass wir ihre Risiken effizient managen, anstatt unrealistische Gewinne zu versprechen.

Kay Tönnies
Gründer & Geschäftsführer



FONDSMANAGER
DES JAHRES
2026

BÖRSE
ONLINE

€uro
Sonntag

€uro

